Erika Steinbach – MdB, Sprecherin für Menschenrechte und humanitäre Hilfe der CDU

Seite 4

Rudolf Friedrich – Erster Aussiedlerbeauftragte der Hessischen Landesregierung

Seite 20

Msgr. Dr. Alexander Hoffmann – Seelsorger der russlanddeutschen Katholiken

Seite 5

VOLK AUF DEM WEG

Erscheint seit 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E.V.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN

Eröffnung des Kultur- und Geschäftszentrums „Deutsch-Russisches Haus“ in Omsk

Nr. 6
Juni 2016

Aus dem Inhalt

2 Deutsch-Russische Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen
4 Erika Steinbach: Islamismus und Salafismus bekämpfen
5 Der Seelsorger der russlanddeutschen Katholiken
6 „Neue Welle“ 2016 in Duisburg: Internationales Tanzfestival der Superlative
7 Volkslieder und Hopsapolka
8 Sänger aus Baden-Württemberg und Bayern beim Chorfest in Pforzheim
9 „Deutsche aus Russland heute: Kulturelle Integration durch Kunst, Musik und Literatur“
10 Erfolgreicher Start des Gesellschaftspolitischen Forums
11 Das 3. Jugend- und Bildungsforum
11 Feiern im Doppelpack am 10. Und 12. Juni!
12 Eine Reise nach Osteuropa mit „Einstieg e.V.“
13 Jugend-LmDR Baden-Württemberg:
14 Landsmannschaft der Deutschen aus Russland: Informationen und Beiträge aus den Gliederungen
14 BADEN-WÜRTTEMBERG
15 BAYERN
19 BERLIN
19 HAMBURG
20 HESSEN
21 Heimat im Glauben
23 Wir wurden nicht geweiht, um uns zu schonen.
25 NIEDERSACHSEN
28 NORDRHEIN-WESTFALEN
29 SACHSEN
29 Ein Naturtalent aus der Steppe – zum 70. von Hilda Roth
30 DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART Wanderausstellung der Landsmannschaft
31 Öffentlichkeitsarbeit
32 „Er war Schauspieler von Gottes Gnaden“
34 Die Wohngemeinschaft der Senioren
36 Unterhaltung
37 Deutsche aus Russland kochen
38 Glückwünsche
39 Das Hochzeitbild meiner Eltern
42 Die Singer-Nähmaschine erwies sich in der Verbannung als echter Segen
44 Zum Gedenken
45 200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus
48 „Emilie – Herrin auf Christiansfeld“ von Nelly Däs neu aufgelegt

Deutsch-Russische Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen

Ergebnisse der Sitzung vom 24. und 25. Mai in Omsk

Besuch des Omsker Staatlichen Museums für Geschichte und Heimatkunde. Quelle: IVDK

Am 24. und 25. Mai 2016 fand in Omsk (Westsibirien) die 21. Deutsch-Russische Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen unter Vorsitz des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Herrn Hartmut Koschyk, MdB und des Leiters der Föderalen Agentur für Nationalitätenangelegenheiten, Herrn Minister Igor Barinow, statt. Es war die erste Sitzung, seitdem die Zuständigkeit für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen auf die Agentur für Nationalitätenangelegenheiten übergegangen ist, die letzte Sitzung hatte im Mai 2013 in Berlin stattgefunden.

Im Rahmen der Sitzung wurde das neu errichtete Deutsche Kultur- und Geschäftszentrum „Deutsch-Russisches Haus“ in Omsk im Beisein der Co-Vorsitzenden und des Gouverneurs des Verwaltungsgebietes Omsk, Herrn Nazarow, feierlich seiner Zweckbestimmung übergeben. Das Haus vervollständigt die bisher in Westsibirien befindlichen Deutsch-Russischen Häuser (Barnaul, Nowosibirsk und Tomsk). Beauftragter Koschyk zeigte sich hoch erfreut, dass nunmehr auch den rund 50.000 Russlanddeutschen in der Region Omsk ein repräsentatives und für die kulturelle Arbeit gut geeignetes Objekt zur Verfügung steht.

Der Sitzung der Regierungskommission war ein bilaterales Gespräch zwischen dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Herrn Hartmut Koschyk, MdB und dem Leiter der Föderalen Agentur für Nationalitätenangelegenheiten, Herrn Minister Igor Barinow, vorausgegangen, in dem beide Seiten die Fortsetzung und den weiteren Ausbau der deutsch-russischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Förderung der Russlanddeutschen vereinbarten. Beide Seiten kamen überein, trotz der schwierigen gesamtpolitischen Situation die Verhandlungen über ein neues Regierungsabkommen über die Zusammenarbeit zwischen der Regierung der Russischen Föderation und der Regierung der Bundesrepublik Deutschland zur Förderung der ethnokulturellen Entwicklung der Russlanddeutschen wieder aufzunehmen. Beide Seiten vereinbarten, das aktuelle Verfahren zur Anerkennung der deutschen Fördermittel als technische Hilfe fortzusetzen. Mit der Anerkennung als technische Hilfe ist die Steuerbefreiung für die deutschen Fördermittel in der Russischen Föderation verbunden.

Im Rahmen der Sitzung erörterte Bundesbeauftragter Koschyk mit dem neuen Co-Vorsitzenden Herrn Minister Igor Barinow weitere aktuelle Fragen der Förderung der deutschen Minderheit, insbesondere die Situation der Deutsch-Russischen Häuser in der Russischen Föderation und die neuere Gesetzgebung der Russischen

Titelbild: Bundesbeauftragter Hartmut Koschyk MdB, Governeur Viktor Nazarow, Minister Igor Barinow. Quelle: BA Koschyk

Auf ein Wort

Liebe Landsleute,
liebe Freunde und Unterstützer
der Deutschen aus Russland,

wie bereits mitgeteilt hat der Bundesvorstand als Reaktion auf einen Artikel in der „Bild"-Zeitung, wonach unser Verband bzw. einige unserer Repräsentanten im Fokus der deutschen Sicherheitsbehörden stehen sollen, das Bundesamt für Verfassungsschutz mit der Bitte um eine Stellungnahme angeschrieben. Dem Antwortschreiben ist nun folgendes zu entnehmen:

„Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. ist NICHT Beobachtungsobjekt des Bundesamtes für Verfassungsschutz. Demzufolge sind auch keine Repräsentanten Ihres Verbandes im „Visier" des BfV.
Insoweit wurden von Seiten des BfV auch nicht die in der „Bild"-Zeitung veröffentlichten Äußerungen hinsichtlich einer angeblichen Beteiligung der LmDR bei „Aktionen Russlands zur Destabilisierung Deutschland" getätigt."

Auf unsere Anfrage an die „Bild"-Zeitung gab es bis jetzt keine Reaktion. Durch die eindeutige Stellungnahme des Bundesamtes für Verfassungsschutz sehen wir uns veranlasst, ein weiteres Schreiben an die „Bild" zu richten.

Nach einer dreijährigen, politisch bedingten Auszeit hat die Deutsch-Russische Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen ihre Arbeit am 24. Mai 2016 im sibirischen Omsk fortgesetzt.

Die Ergebnisse der 21. Sitzung der Deutsch-Russischen Regierungskommission sind in dem bereits in beiden Sprachen veröffentlichten Kommuniqué festgehalten. Diese finden Sie auch auf unserer Internetseite www.LmDR.de. Dabei handelt es sich um Vereinbarungen, die von beiden Seiten übereinstimmend getroffen wurden. Das bedeutet zugleich, dass manche Fragestellungen, über die keine Einigung erzielt werden konnte, im Ergebnispapier nicht enthalten sind.

An dieser Stelle ist folgender Hinweis wichtig: der Erlass des Präsidenten der Russischen Föderation vom 31.01.2016 hat Auswirkungen auf den Erlass seines Amtsvorgängers vom 21.02.1992. Hingegeben bleibt das Gesetz „Über die Rehabilitierung repressierter Völker" aus dem Jahr 1991 unverändert in Kraft.
Die vorherrschende Auffassung zu diesem schwierigen Themenkomplex ist, dass die Lösung der Frage der vollständigen Rehabilitierung der Russlanddeutschen eine innerpolitische Angelegenheit der Russischen Föderation darstelle. Der Dachverband der Deutschen in Russland solle bei der Lösungsfindung in dieser Angelegenheit mit-

wirken. Die deutsche Seite beteilige sich an diesem Prozess, wenn dies von der Regierung der Russischen Föderation ausdrücklich gewünscht sei.

In mehreren Gesprächen in Omsk habe ich deutlich gemacht, dass die Frage der vollständigen Rehabilitierung der Deutschen der ehemaligen Sowjetunion nicht nur einer ausbalancierten, sondern auch einer baldigen Lösung bedarf. Die Landsmannschaft ist gerne bereit, den Dachverband der Russlanddeutschen als anerkannte Selbstorganisation und unseren offiziellen Partner in Russland bei der Entwicklung von Lösungsvorschlägen zu unterstützen.

Waldemar Eisenbraun
(Bundesvorsitzender)

Föderation zur Regulierung der Tätigkeit von Nicht-Staatlichen Organisationen (NGO) hinsichtlich deren Registrierung als ausländische Agenten. Bereits in der Sitzung im Mai 2013 hatte die russische Seite zugesagt, dass sich die Gesetzgebung nicht auf die Tätigkeit von gesellschaftlichen Organisationen, darunter auch der Selbstorganisation der Russlanddeutschen erstreckt, sofern deren Tätigkeit ausschließlich auf die Bereiche Kultur, Wissenschaft, Bildung, Soziales abzielt und wenn sich die genannten Organisationen nicht politisch betätigen. Bundesbeauftragter Koschyk betonte, dass die Bundesregierung der geschichtlich bedingten besonderen Verantwortung Deutschlands für die Russlanddeutschen in ihren Herkunftsgebieten auch künftig gerecht werde und diese im Rahmen des finanziell Möglichen weiterhin unterstützen wird. Die deutsche Bundesregierung stellte im Jahr 2015 rund 9,4 Mio. Euro für Hilfsmaßnahmen zugunsten der in der Russischen Föderation lebenden Deutschen zur Verfügung; für 2016 sind ca. 9,5 Mio. Euro vorgesehen. Die russische Seite hat für 2015 ca. 79 Mio. Rubel (rund 1,1 Mio. Euro) zur Verfügung gestellt; für 2016 sind Unterstützungsleistungen von ca. 66 Mio. Rubel (rund 890.000 Euro) vorgesehen.
Bundesbeauftragter Koschyk würdigte abschließend die seit mehr als 20 Jahren in diesem Bereich bestehende enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der russischen Regierung, auch wenn nicht immer Übereinstimmung in allen Fragen erzielt werden konnte. Beide Seiten versicherten, diese Zusammenarbeit auch künftig im Interesse der gemeinsamen Verantwortung für die Deutschen in der Russischen Föderation fortsetzen zu wollen.

Quelle: www.aussiedlerbeauftragter.de

Pressekonferenz: Leiter der Föderalen Agentur für Nationalitätenangelegenheiten der Russischen Föderation Igor Barinow, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten Hartmut Koschyk, Präsident der FNKA der Russlanddeutschen Heinrich Martens. Quelle: IVDK

Erika Steinbach: Islamismus und Salafismus bekämpfen

Frieden und Freiheit sind Basis unseres Rechts- und Wertesystems. Deshalb wollen und müssen wir das Entstehen von Parallelgesellschaften verhindern und bestehende Parallelstrukturen beseitigen. Ein Leben miteinander ist nur auf einer gemeinsamen Grundlage, und zwar dem gemeinsamen Verständnis für Recht, Freiheit und Demokratie möglich. Die Grundlage ist und bleibt das Grundgesetz. Wir müssen ein klares Bekenntnis zu unserer Werte- und Rechtsordnung in Deutschland einfordern. Bestrebungen, unseren Staat und unsere Gesellschaft zu bekämpfen bzw. nachhaltig zu schädigen, muss mit aller Härte des Rechtsstaats begegnet werden.

Herkunft, Kultur und Weltanschauung von allen Menschen in unserem Land sind zu akzeptieren, sie bleiben Teil der individuellen kulturellen Identität.

Die Einhaltung unserer Gesetze sowie der Respekt gegenüber unserer Kultur und unserem Rechtsstaat bleiben dafür unverhandelbare Voraussetzung. Eine Abkehr von unserem Rechtsstaat gibt es nicht. Auch die Menschen, die nach Deutschland gekommen sind und hier bei uns leben, müssen unsere Rechtsordnung anerkennen. Wer permanent gegen diese verstößt, darf grundsätzlich kein Bleiberecht erhalten und muss das Land auch tatsächlich sobald möglich wieder verlassen. Insbesondere akzeptieren wir keine religiösen Sondergerichte außerhalb unserer Rechtsordnung und werden diesen entschieden entgegentreten.

Mit einem Eid wäre darüber hinaus ein deutliches Bekenntnis zu unserer Werteordnung in Deutschland ausgesprochen. Zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in unserem Land gehören auch die offene und gleichberechtigte Begegnung und der wechselseitige Austausch. Dies ist jedoch nur möglich, wenn alle Seiten bereit sind, von Angesicht zu Angesicht miteinander zu kommunizieren. Diese Offenheit vermisse ich bei öffentlich getragenen Vollverschleierungen. Der Respekt und die rechtliche Stellung der Frau in Deutschland lässt eine Vollverschleierung unnötig werden.

Dort, wo in unserer Gesellschaft Abschottung und Intoleranz stattfinden, entsteht der Nährboden für Radikalisierungsprozesse. Diese können oft erst sehr spät, teilweise zu spät, für das Umfeld sichtbar werden. Familien, Freunde, Vereine, Schulen, Jugendhilfen, Justiz und Polizei stehen vor großen Herausforderungen, das gemeinsam zu verhindern. Es bedarf weiterer Anstrengungen, um frühzeitig Radikalisierungen erkennbar zu machen. Teilweise werden Radikalisierungen zwar im familiären Umfeld wahrgenommen, doch bestehen oft Handlungsunsicherheiten bei den Angehörigen. Polizei und Ordnungsbehörden müssen alle rechtlichen Möglichkeiten ausschöpfen, um aggressive Anwerbeversuche im öffentlichen Raum zu unterbinden. Insbesondere Schulen und Vereine, also Orte, an denen sich junge Menschen außerhalb ihres familiären Umfelds aufhalten, das Internet und soziale Netzwerke sowie Moscheegemeinden und Islamverbände spielen bei der Prävention eine bedeutende Rolle. Ganz besonders müssen Radikalisierungen in Justizvollzugsanstalten durch eine geeignete Präventionsarbeit verhindert werden!

Erika Steinbach

Der Salafismus ist derzeit eine der größten Herausforderungen für unsere Sicherheitsbehörden und eine Gefahr für die freiheitliche demokratische Grundordnung in Deutschland. Das Weltbild der Islamisten steht in einem krassen Gegensatz zu unseren Werten und Überzeugungen. Während Freiheit und Menschenrechte zu den höchsten Gütern unserer Demokratie zählen, streben Salafisten und die Kämpfer des sogenannten „IS“ nach ganz anderen Regeln, weit außerhalb unseres Grundgesetzes. Dabei schrecken sie auch nicht davor zurück, ihren Anspruch als Vertreter des „wahren“ Islam durch brutale Terror-Anschläge zu bekräftigen. Die Terror-Attacken, zuletzt in Paris und Brüssel zielten darauf ab, unsere Werte und unser friedliches Zusammenleben anzugreifen. Der Anschlag auf das Satiremagazin „Charlie Hebdo“ hatte dazu das Ziel, nicht nur eine freie Presse, sondern vielmehr eine freie Gesellschaft mundtot zu machen und nachhaltig zu verunsichern. Wir lassen uns von solchen extremistischen Handlungen nicht einschüchtern und stehen solidarisch an der Seite Frankreichs, Belgiens und unserer weiteren europäischen Partner.

Mitglieder von Zellen, die Brand- und Sprengstoffanschläge vorbereiten, sollen künftig regelmäßig als Mitglieder terroristischer Vereinigungen eingestuft und entsprechend bestraft werden. Extremistische Islamisten ziehen auch aus Deutschland in Richtung Syrien, um sich dem Krieg des sogenannten „IS“ anzuschließen. Um das zu verhindern, brauchen wir starke und gut ausgestattete Sicherheitsbehörden, deren Arbeit nicht durch öffentliche Debatten fortwährend untergraben wird. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen terroristischen Ereignisse und Entwicklungen in Europa ist die Arbeit unserer Nachrichtendienste und Verfassungsschutzbehörden wichtiger denn je und entscheidender Bestandteil der Sicherheitsarchitektur.

Aus diesem Grunde muss auch die Zusammenarbeit unserer Sicherheitsbehörden auf europäischer Ebene verstärkt und ein besserer innereuropäischer Datenaustausch ermöglicht werden.

Insbesondere dann, wenn ausgereiste Extremisten aufgrund von Gewalterfahrungen enthemmt und weiter radikalisiert nach Deutschland zurückkehren wollen, müssen wir mit aller Härte vorgehen. Diesen Terroristen muss klar sein, dass Deutschland kein Aktionsfeld von Terror sein wird. Wer sich dermaßen gegen die Werte unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung stellt, verwirkt auch seinen „Platz“ in unserer Gesellschaft. Daher ist der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit bei Deutschen mit mehreren Staatsangehörigkeiten, die im Ausland für eine terroristische Vereinigung kämpfen, richtig. Hierzu bedarf es einer Erweiterung des Staatsangehörigkeitsgesetzes um einen entsprechenden Tatbestand.

Die Anschläge von Brüssel haben zudem die enge Verbindung von terroristischem Islamismus und organisierter Kriminalität erneut belegt. Ich halte es nunmehr für an der Zeit, die seit langem auf dem Tisch liegenden Vorschläge, die staatsgefährdende Organisierte Kriminalität (OK) – die selbst beständig mit nachrichtendienstlichen Mitteln operiert – auf Augenhöhe mit nachrichtendienstlichen Mitteln zu begegnen, umsetzen. Die Demokratie muss auch an dieser Stelle wehrhaft sein dürfen.

Berlin, 13.05.2016

Erika Steinbach, Mitglied des Deutschen Bundestages, Sprecherin für Menschenrechte und humanitäre Hilfe der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Quelle: www.erika-steinbach.de

Der Seelsorger der russlanddeutschen Katholiken

Dr. Alexander Hoffmann – Würdigung zum 25-jährigen Priesterjubiläum

Der Name des Visitators Msgr. Dr. Alexander Hoffmann ist für Russlanddeutsche bundesweit seit Jahren ein Begriff. Seine einfühlsamen und wegweisenden Worte bei Gottesdiensten während der Bundestreffen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, der zentralen Gedenkveranstaltungen in Friedland oder in den Ortsgliederungen der Landsmannschaft stärken den Glauben, spenden Mut und Selbstvertrauen. Seit 2008 organisiert er Sternwallfahrten zur Muttergottes in Altötting – 2009 mit über 600 Deutschen aus Russland und Bischof Josef Werth SJ aus Nowosibirsk, der die neue Fahne der deutschen Katholiken aus Russland weihte. Zahlreichen Russlanddeutschen sind die ökumenischen Reisen nach Rom oder Königsberg in guter Erinnerung. 2014 gehörte Hoffmann zu den Initiatoren und Mitbegründern des St. Clemens-Werks e.V. Auch Ideen wie grenzüberschreitende Jugendschreibwettbewerbe werden von ihm tatkräftig unterstützt, zuletzt 2015 zum Thema „Unsere Weihnachten. Erinnerungen und Gedanken an ein christliches Fest". Die Preisverleihung und die Vorstellung des Almanachs fanden am 6. Dezember 2015 im Detmolder Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte statt. Im Juni 2015 feiert Msgr. Dr. Alexander Hoffmann sein 25-jähriges Priesterjubiläum – wir gratulieren ganz herzlich.

Fahne der katholischen Russlanddeutschen

Alexander Hoffmann wurde 1958 in Karaganda/Kasachstan geboren und ist in einer kinderreichen gläubigen Familie mit neun Geschwistern aufgewachsen. Eltern und Großeltern waren schon Anfang der 1930er Jahre während der von Stalin veranlassten Verfolgung der Großbauern von der Wolga nach Kasachstan deportiert worden. „Wenn sie uns von ihren schrecklichen Erlebnissen berichtet haben, dann blieb uns Kindern irgendwann nur noch das Schweigen", beschreibt Hoffmann.

„Doch die, die überlebt haben, waren absolut furchtlos…" Gerade die Frauen organisierten heimlich Gottesdienste und sorgten für religiöse Unterweisung. In Karaganda lebten zu der Zeit einige Priester, die heimlich zu den Gläubigen kamen und Gottesdienste in den Häusern feierten. Die Eltern haben ihren Kindern den Glauben vorgelebt. „Natürlich haben die Kinder nicht alles übernommen, was die Eltern praktiziert haben, aber der erlebte Glaube half uns, einen eigenen Weg zu finden", sagt Hoffmann.

Alexander Hoffmann

1971 zog die Familie nach Litauen, wo ein regelmäßiger Kirchenbesuch möglich war. Fast in jedem Dorf gab es eine Kirche und einen Geistlichen, es fand auch viel Kinder- und Jugendarbeit statt. Ein Pfarrer nahm den 13-Jährigen auf und prägte sein weiteres Leben – durch großen Bildungswillen und das Zusammenleben im Pfarrhof, wo es Bücher und Schallplatten gab. Schon damals reifte in Hoffmann der Entschluss heran, Priester zu werden.

Nach dem obligatorischen Militärdienst versuchte Hoffmann, 1979 in das Priesterseminar von Kaunas einzutreten – der Versuch wurde vom KGB vereitelt. Da die Familie 1980 nach Deutschland auswandern konnte, holte der inzwischen 22-Jährige das deutsche Abitur nach und studierte Theologie in Freiburg und München. Am 29 Juni 1991 wurde er im Freisinger Dom zum Priester geweiht und war anschließend als Kaplan in Freising, St. Georg und Grafing bei

München tätig. Von 1996 bis 2007 leitete Pfarrer Hoffmann den Pfarrverband Schweitenkirchen, Erzdiözese München und Freising. 2007 promovierte er zum Thema „Dialog der Religionen" an der Universität Regensburg.

Im gleichen Jahr berief die Deutsche Bischofskonferenz Dr. Alexander Hoffmann zum Visitator (Beauftragten) für katholische Deutsche aus Russland, Kasachstan und anderen GUS-Staaten und zum Leiter der Seelsorgestelle in Bonn für die ca. 700.000 katholischen Deutschen aus den GUS-Staaten. In seiner Amtszeit als Visitator hat er viele freudige, aber auch bittere Erfahrungen machen müssen. „Die Mehrzahl der russlanddeutschen Katholiken ist in der

Katholischen Kirche nicht angekommen. Das zeigen die Erfahrungen und Berichte der aktiven Diözesanseelsorger, aber auch der Mitarbeiter im St. Hedwigs-Haus Oerlinghausen sowie die Wochenendkurse der Seelsorgestelle für die Gläubigen aus der GUS in Bonn", schreibt Dr. Hoffmann in der Festschrift „60 Jahre Landsmannschaft der Deutschen aus Russland" (2010).

An erster Stelle stehen für ihn seelsorgerische Aufgaben. Er kann sich in die Lage vieler Russlanddeutschen hineinversetzen und ihre innere Zerrissenheit und das Gefühl, fremd zu sein, nachempfinden. Vertreter der Russlanddeutschen müssten in Pfarrgemeinderäte und kirchliche Gruppierungen eingeladen werden. „Die Entwurzelung bedeutet nicht nur den Verlust von Heimat, sondern auch – und das ist nicht weniger schlimm – eine Irritation im geistigen Bereich. Die neue Umgebung hat andere Werte und Normen. Man muss in der neuen Heimat einen Weg finden, der Altes und Neues verbindet, zu einer neuen Identität. Ich bin überzeugt, die heutigen Krisen machen auch die einheimischen Christen viel offener und kommunikativer. Und diese Situation kann unseren Landsleuten helfen, in der Kirche heimisch zu werden, nicht zuletzt, weil sie dort mit ihren Fähigkeiten und ihrem Glauben gebraucht werden", sagt Hoffmann. Aber auch seine Landsleute fordert er immer wieder auf, aktiver zu werden. Die Arbeit der Seelsorgestelle ist ökumenisch ausgerichtet. Dass Christus in der versammelten Gemeinde in seinem Wort anwesend ist, ist Motivation und Grund unserer ökumenischen Arbeit, die bei Großveranstaltungen unserer Landsmannschaft und bei anderen ökumenischen Gottesdiensten zum Ausdruck kommt.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Josef Messmer, Diözesanseelsorger, Bistum Augsburg

„Neue Welle“ 2016 in Duisburg: Internationales Tanzfestival der Superlative

Hunderte junge Tänzer entfachten ein Feuer der Begeisterung auf der Bühne der Stadthalle Duisburg-Walsum im Rahmen des Tanzfestivals „Neue Welle“. Tanzgruppen, Formationen und Solo-Darsteller, überwiegend junge Künstler und Interpreten aus der Reihe der Deutschen aus Russland, kamen am Pfingstwochenende zum fünften Mal in Folge zum anspruchsvollen Tanzfestival-Wettbewerb zusammen. Ganz nach dem Motto „Neue Welle“ zeigte das Festival auch diesmal die ganze Vielfalt der jugendlichen Tanzaktivitäten in Deutschland und anderen Ländern.

Zahlreiche Zuschauer feuerten die Tänzer auf der Bühne an. Die große Zahl der Teilnehmer und Gäste an beiden Tagen übertraf bei weitem die des Vorjahres. Somit rückt das Tanzfestival in die Kategorie der größten seiner Art, bundesweit und über die Grenzen hinaus. Die Anziehungskraft des nun schon traditionellen Tanzevents liegt vor allem in seinem allgemein anspruchsvollen Niveau sowie in der musikalischen und künstlerischen Vielfalt. Von Folklore bis Pop, vom klassischen Ballett bis zu den modernsten Tanzformen gab es eine Bandbreite zu erleben, die Teilnehmer, Gäste und die Jury gleichermaßen begeisterte. Dazu beeindruckten phantasievolle Bühnenbilder und Bühnenshows, kreative Kostüme und Darbietungen.

Besonders hervorzuheben für die Veranstaltung in diesem Jahr ist die große Zahl an attraktiven Preisen, die die jungen Darsteller und Tanzgruppen gewinnen konnten. Auch daran wird erkennbar, wie weit sich das Tanzfestival, das vor fünf Jahren klein angefangen hat, seitdem entwickelt hat. Alexander Kühl, Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland NRW und Vorsitzender der VIRA e.V., sparte demzufolge auch nicht mit Lob und dankte den Organisatoren, Helfern und Sponsoren der Tanzinitiative. Die Nachwuchs-Generation stand alle zwei Tage im Mittelpunkt. „Schade, dass die lokale Politik der Einladung der Organisatoren nicht nachgekommen ist“, bedauerte Kühl.

Vor allem verdient der Einsatz der 45 Ehrenamtlichen unter der Führung von Ella Kühl, die für einen rundum reibungslosen Ablauf des Tanzfestivals sorgte, besondere Anerkennung. Heinrich Zertik, MdB, geizte in seiner Ansprache ebenfalls nicht mit Lob und Anerkennung. Besonders zu würdigen ist die Zusammenarbeit mit dem Choreografen und Tanzschulleiter Viktor Scherf (Altenkirchen/Rheinland-Pfalz), der die Initiative vor fünf Jahren aus der Taufe gehoben hat und sie organisatorisch immer noch tatkräftig unterstützt. Die Jury bezeichnete ihn als den „geborenen Entertainer“. Ihm sind der professionelle Ablauf und die perfekte Unterhaltung der Gäste zu verdanken.

Durch die im Vergleich zum vorigen Jahr gestiegene Vielzahl der Preise konnten auch mehr Tanzgruppen und Solisten ausgezeichnet werden. Dafür geht ein besonderer Dank an die Firma „Monolith GmbH“, die für jeden Teilnehmer ein Präsent vorbereitet hatte. Sponsoring für ein Nachwuchstalent kam auch von „Jefimova Ballett“ und der Benefiz Company Deutschland. Viktor Scherf lud eine Gruppe zum Workshop im Bereich Folklore/Nationaltanz ein. Weitere Preise waren unter anderem: ein Stipendium an der Sommerakademie 2016 (Theater Dortmund), ein Stipendium an der internationalen Ballett Summer School 2016 (Dresden), 10 Freikarten für eine Vorstellung im Theater Dortmund, Gruppenworkshop klassisches Ballett, Gruppenworkshop Modern und zeitgenössischer Tanz.

Zu den begeistert gefeierten Siegern des Grand-Prix-Wettbewerbs „Neue Welle“ gehörte am Samstag (14.05.) die Ballettmeisterschule aus Siegen. Am Sonntag (15.05.) räumte die Tanzschule „Let’s Dance“ aus Altenkirchen den Grand-Prix des Tanzwettbewerbs ab. Der Hauptpreis des Tanzfestivals und gleichzeitig die Teilnahme am Internationalen Tanzwettbewerb „Offenes Europa“ im Jahr 2017 im russischen Sotschi ging an Anastasia Lyubinski aus der Ballettmeisterschule Siegen.

Redaktion VIRA e.V. / VadW

Volkslieder und Hopsapolka

Russischsprachige Senioren engagieren sich für Zuwanderer aus der Ex-Sowjetunion

Würzburg. Die deutsche Sprache erlernte Ljuba Weizel von ihrer Mutter. Die war eine Deutsche. Allerdings sprach sie den Dialekt der Deutschen aus Kasachstan. Als Ljuba Weizel vor 16 Jahren nach Deutschland kam, erlebte sie neben dem Kultur- auch einen „Sprachschock“: „Man redete hier ganz anders, als ich es gewohnt war.“ Weil sie weiß, wie schwer es ist, sich in einem fremden Land zurechtzufinden, will die 68-Jährige russischsprachigen Senioren aus Würzburg bei der Integration helfen.

Anfang März trafen sich erstmals über 50 Würzburger Seniorinnen und Senioren, die in einem Land der ehemaligen Sowjetunion aufgewachsen waren. Initiiert wurde das Treffen von Albina Baumann. Die 55-Jährige aus Volkach, die der Kitzinger Kreisgruppe der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland vorsitzt, stammt ebenfalls auch Kasachstan. 1976 kam sie nach Deutschland. Damals machte sie ganz ähnliche Erfahrungen wie Ljuba Weizel: „Ich war ganz erschrocken, wie man hier spricht. Zwei Jahre lang traute ich mich nicht viel mehr, als ‚ja‘, ‚nein‘, ‚bitte‘, ‚danke‘ und ‚vielleicht‘ zu sagen.“

Der neuerliche Zuzug von Menschen, die Russisch sprechen, brachte Albina Baumann auf die Idee, eine Gruppe zu gründen: „Und zwar vor allem für ältere Menschen, denn für sie ist es noch schwerer als für Junge, sich zu integrieren.“ Nicht wenige dieser Senioren seien auch sehr einsam. Zumal dann, wenn sie keinen Lebenspartner mehr haben.

In Olga Horst von der Stadt Würzburg fand Albina Baumann eine Unterstützerin ihrer Idee. Außerdem gewann sie mit den russischsprachigen Seniorinnen Ljuba Weizel und Martha Landeis Mitstreiterinnen. Beide sind gern bereit, betagten Migranten aus Russland, Kasachstan und der Ukraine zu helfen, in Würzburg Fuß fassen.

Martha Landeis ist 79 Jahre alt. Geboren wurde sie in der deutschen Siedlung Samau auf der Krim. Noch heute sieht sie das Bauernhaus vor sich, in dem sie die ersten vier Jahre ihres Lebens verbrachte. Die dörfliche Idylle wurde jäh unterbrochen: „1941 verschleppte man uns nach Kasachstan.“ Zusammen mit dem um drei Jahre älteren Bruder, der schwangeren Mutter, dem Vater, der Oma und dem Onkel verließ Martha Landeis ihre erste Heimat. Aus dieser Zeit ist ihr vor allem eines in Erinnerung: „Wir waren ständig hungrig. Das vergisst man nie.“

14 Jahre lebte Martha Landeis unter ärmlichsten Umständen in Kasachstan: „Wir wohnten in einer Erdhütte.“ Der Vater, der schwere Zwangsarbeit im Wald verrichten musste, starb an den Folgen der Strapazen. Martha heiratete mit 19 Jahren, zog mit ihrem Mann zunächst in den Ural und später zurück in den Süden Kasachstans. Dort erlebte sie, wovon so viele Deutsche aus Kasachstan berichten: „Wir wurden unterdrückt.“ So galten Deutsche auch Jahre nach dem Krieg als Faschisten. Martha Landeis, die in einem Flughafen arbeitete, wurde von einer Arbeitskollegin einmal ebenfalls als „Faschistin“ beschimpft.

V.l.: Ljuba Weizel, Martha Landeis und Albina Baumann. (Foto: Pat Christ)

Ljuba Weizel und Albina Baumann bestätigen, dass dies für viele Deutsche in Kasachstan sehr belastend war. Darum war auch der Drang so groß, das Land zu verlassen und nach Deutschland zu gehen. Martha Landeis folgte ihrem Stiefvater, der 1992 ausreiste. Bei Ljuba Weizel, deren Vater Weißrusse war, trieb die deutsche Mutter die Ausreise voran.

Beide Frauen schafften es nicht zuletzt durch berufliche Tätigkeiten, in der neuen Gesellschaft Fuß zu fassen. „Ich war noch einige Jahre als Haushälterin beschäftigt“, berichtet Martha Landeis. In einer Schule in Gemünden, wo ihre elf Jahre jüngere Landsmännin bis vor drei Jahren lebte, fand Ljuba Weizel eine Anstellung als Mathe-Nachhilfelehrerin für russischsprachige Schüler.

Eine Menge verbindet Ljuba Weizel, Albina Baumann und Martha Landeis. Nicht zuletzt die Sprache. Alle drei sprechen fließend Deutsch und Russisch. Diese Kompetenz, verbunden mit ihren eigenen Erfahrungen mit Migration und Integration, wollen sie in die neue Gruppe einbringen. „Wir möchten uns künftig einmal im Quartal treffen“, so Baumann. Mal soll ein Ausflug unternommen werden, mal wird ein Vortrag organisiert. Auch soll es kulturelle und kreative Angebote geben.

Das erste Treffen im März erlebten alle drei als fröhlich, ausgelassen und verbindend. „Wir sangen Volkslieder auf Deutsch und Russisch und tanzten eine Hopsapolka“, erzählt Ljuba Weizel. Am 21. Juni um 14 Uhr soll das nächste Treffen im Bürgerhaus Pleich organisiert werden. Willkommen sind alle Senioren, die in einem Land der ehemaligen Sowjetunion lebten, egal, wie lange sie schon in Deutschland sind und wie gut sie Deutsch sprechen.

Pat Christ („Mainpost“)

Anzeige

Er, 79 Jahre alt, möchte gerne eine Frau, 70 bis 79 Jahre alt, kennenlernen.

Ihre Zuschriften richten Sie bitte an die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.,

Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart.

Sänger aus Baden-Württemberg und Bayern beim Chorfest in Pforzheim

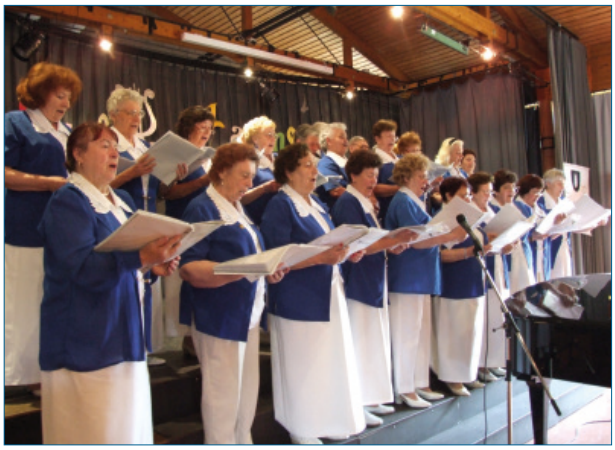
Stimmgewaltig und ausdrucksvoll präsentierten sich Chöre aus Baden-Württemberg und Bayern beim traditionellen Chorfest im Bürgerhaus Haidach-Buckenberg in Pforzheim, das am 7. Mai 2016 zum 13. Mal in Folge stattfand. Veranstaltet wurde das Chortreffen wie schon in früheren Jahren vom Pforzheimer Chor „Gute Laune“.

Die ehemalige Chorleiterin, Irma Hartter, gründete den Verein im Jahre 1999 und rief das Freundschaftssingen mit Chören aus nah und fern vor 13 Jahren ins Leben. Sie trat beim Chortreffen von ihrem Amt zurück. „Mit meinen 20 Jahren bin ich nun doch etwas zu alt“, scherzte die fast 80-Jährige. Als Sängerin bleibt sie aber weiter im Verein aktiv. Auch ihre Nachfolgerin, Maria Besel, singt bereits seit über vier Jahren im Chor.

Chor „Heimatmelodie“ aus Augsburg

Leontine Wacker, Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg der Landsmannschaft der deutschen aus Russland, überreichte Irma Hartter eine Ehrenurkunde für ihre engagierte und langjährige ehrenamtliche Tätigkeit. Auch die Vorsitzende der Ortsgruppe Lilli Gessler erhielt eine Ehrenurkunde als Dank und Anerkennung ihres Engagements für die Gemeinschaft. Wacker überbrachte außerdem Grüße aller Vorstandsmitglieder des Landes und des Bundesvorsitzenden Waldemar Eisenbraun. Begrüßt wurden die zahlreich erschienen Teilnehmer und Gäste auch von Lilli Gessler und Maria Besel. In den vergangenen Jahren hat sich das Pforzheimer Chortreffen zu einem beliebten Kulturfest entwickelt, das immer wieder die Sangeslust der Russlanddeutschen präsentiert und den Zusammenhalt gestärkt hat.

Singen und Musizieren gehörten schon immer zur Familientradition der Deutschen in Russland, die auch in der Verbannung nach dem Zweiten Weltkrieg nicht vollständig verloren gegangen ist. Bundesweit haben Deutsche aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion Musikschulen eröffnet, Chöre oder Orchester gegründet. Auch viele Ortsgruppen der Landsmannschaft haben Chöre ins Leben gerufen, einige von ihnen sind bekannt und beliebt an ihren Wohnorten und darüber hinaus. Baden-Württemberg gehört zu den Bundesländern, wo der Chorgesang – auch unter Russlanddeutschen – seit Jahrzehnten Tradition hat. Für das Liedgut der Deutschen aus Russland setzte sich hier vor allem Josef Germann ein, der bereits 1969 mit seinem Chor im Südwestfunk mit fünf Liedern aus der alten Heimat auftrat. Auch auf der Landesgartenschau in Heilbronn 1985, wo der der Landesverband mehrere Stände hatte, sang Josef Germann mit seinem Chor vor laufender Kamera und Tausenden von Zuhörern. Später war es der Chor der Ortsgruppe Stuttgart, der unter der Regie von Marina Bauer die russlanddeutsche Stimme in alle Welt trug und seit zwei Jahrzehnten zu den absoluten Spitzenchören der Landsmannschaft zählt.


Chor „Gute Laune“ aus Pforzheim

Auch diesmal folgten zehn Chöre aus Baden-Württemberg und Bayern der Einladung der Pforzheimer. Die Bandbreite reichte von kleineren Ensembles mit nur sechs Mitgliedern bis hin zum Augsburger Chor mit über 40 Sängern. Auch thematisch und inhaltlich war große Vielfalt geboten. Den Einstieg in das Freundschaftskonzert machte der Gastgeberchor „Gute Laune“ unter der Leitung von Maria Besel und Konzertmeister Sergej Krämer am Klavier. Stimmungsvoll präsentierten sie drei neue Beiträge aus dem kostbaren deutschen Liederschatz.

Zum wiederholten Male war der hochprofessionelle Auftritt des Augsburger Chores „Heimatmelodie“ aus Augsburg unter der Leitung von Alena Heiser mit unterschiedlichen deutschsprachigen Beiträgen eine „Bereicherung des Chorfestes“, wie Leontine Wacker betonte. Mit deutschsprachigen Liedern präsentierte sich auch der Stuttgarter Chor „Heimatmelodie“ mit der Leiterin Viktoria Mehlhaff.

Die Chöre aus Reutlingen, Tübingen, Bad Neustadt, Bad Kissingen oder Villingen-Schwenningen stellten sich überwiegend mit einem internationalem Repertoire aus russischen, ukrainischen und deutschen Liedern vor und luden zum Mitsingen ein – mit Volksweisen und herkömmlichen modernen Songs.

VadW-Info

Chor „Heimatmelodie“ aus Stuttgart.

„Deutsche aus Russland heute: Kulturelle Integration durch Kunst, Musik und Literatur“

Gemeinsame Veranstaltung des Kulturrates der Deutschen aus Russland e.V. und der Ortsgruppe Stuttgart der LmDR

Am 14.05.2016 fand im Alten Feuerwehrhaus in Stuttgart eine gut besuchte Veranstaltung des Kulturrates der Deutschen aus Russland und der Ortsgruppe Stuttgart der LmDR statt, mit dem Titel: „Deutsche aus Russland heute. Integration durch Kunst, Musik und Literatur“.

An der Veranstaltung nahmen zahlreiche russlanddeutsche Künstler aus Köln, Bonn und dem Großraum Stuttgart, sowie Musiker und Sänger teil, eingeladen von Olga Haas, der Vorsitzenden der Ortsgruppe Stuttgart der LmDR und Mitglied des Vorstandes des Kulturrates der Deutschen aus Russland e.V. Die Programmgestaltung und die Moderation wurden vom Kulturrat übernommen.

Die Gastgeberin Olga Haas eröffnete den Abend mit einem Begrüßungswort. Den musikalischen Auftakt mit drei schönen Kompositionen gab der Chor der Landsmannschaft „Heimatmelodie“ unter der Leitung von Viktoria Mehlhaff.

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland war an dem Abend durch Ernst Strohmaier vertreten, der in seiner Anrede einen Einblick in die Arbeit des Bundesvorstands gab. Die Integration unserer Landleute in Deutschland bleibe nach wie vor eine der wichtigsten Aufgabebereiche, betonte der Redner. Dabei käme das große Potenzial zum Tragen, dass die Zusammenarbeit zwischen LmDR und Kulturrat der Deutschen aus Russland gekennzeichne. Er brachte zum Ausdruck, dass beide Vereine bereits seit vielen Jahrzehnten einen wichtigen kulturellen und gesellschaftlichen Beitrag für die erfolgreiche Integration unserer Landleute leisten. Aus der Rede ging die Zuversicht auf die zukünftige Zusammenarbeit beider Vereine hervor und die Hoffnung auf positive Impulse der Weiterentwicklung dieser wichtigen Kooperation.

Nach den Grußworten kam der literarische Teil des Abends mit der Programmführung von Dimitri German, dem Vorsitzenden des Kulturrats der Deutschen aus Russland e.V. Den Anfang machte Nelli Kossko, bekannte Schriftstellerin, Journalistin und ehemalige Zeitungsherausgeberin, mit ihrem Beitrag zum aufschlussreichen Thema: „Mundarten“. Es war belehrend und amüsant zugleich. Die Autorin betonte die Notwendigkeit, im Rahmen der Sprachwissenschaft Mundarten der Deutschen aus Russland tiefer zu erforschen, um dadurch die kulturelle und geschichtliche Identität unserer Volksgruppe noch besser verstehen zu können. Des Weiteren las Agnes Gossen-Giesbrecht, eine den Lesern bekannte Schriftstellerin und Lyrikerin, aus ihren Werken und präsentierte einige ihrer neuen Gedichte und Prosastücke. Das Publikum fand daran besonderen Gefallen.

Agnes Gossen-Giesbrecht

In der musikalischen Pause gab der Chor „Freundschaft“ unter der Leitung von Galina Schulz einige seiner Lieder zum Besten. Für große Begeisterung sorgte mit seiner Darbietung der Lyriker und Schriftsteller Wendelin Mangold. Kennzeichnend für ihn ist die besondere, knappe, bündige, leichte, humorvolle und zugleich tief philosophische literarische Art von Text. Mangolds kurze Texte sind bekannt und auch ein Grund für seine Beliebtheit.

Auf ebenfalls positive Resonanz stieß die junge Schriftstellerin Katharina Martin-Virolainen, zugleich stellvertretende Vorsitzende des Kulturrates der Deutschen aus Russland e.V., mit ihren Erzählungen. Einer ihrer Beiträge war eine rührende Geschichte aus ihrer Kindheit, als sie mit elf Jahren mit der Familie aus ihrer gewohnten Umgebung in ein fernes, für sie fremdes Deutschland umsiedeln musste. Dabei schilderte die Autorin ihr Bild der Auswanderung, verbunden mit Ängsten, inneren Konflikten und dennoch hoffnungsvollen Erwartungen eines Kindes.

Für die musikalische Umrahmung des Abends unter dem Motto „ Deutsche aus Russland heute: Integration durch Kunst, Musik und Kultur“ sorgten stimmungsvoll am Klavier und zur Gitarre Oleg von Riesen aus Köln und Dimitri German aus Bonn.

An dieser Stelle möchten sich der Kulturrat der Deutschen aus Russland und die Ortsgruppe Stuttgart der LmDR bei allen Mitwirkenden bedanken, die zur Gestaltung des Abends beigetragen haben. Aber auch bei den anwesenden Gästen für das Interesse an der Veranstaltung und die gute Stimmung.

Kulturrat der Deutschen aus Russland &
Ortsgruppe Stuttgart der LmDR

Kulturangebote der Landsmannschaft

Die folgenden Sammelmappen stehen den Ortsgliederungen der Landsmannschaft zur Verfügung (zugeschickt per Mail oder postalisch auf CD):

„Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit“ – deutsche Hochzeit in Russland:
Textinformationen zu den deutschen Hochzeitbräuchen in den deutschen Siedlungsgebieten, Moderationsentwurf, Lieder mit Noten, Fotos und Zeitungsberichte.

„Rund um das Erntedankfest“:
Handreichungen zum Thema „Rund um das Erntedankfest“ mit Texten zur Geschichte, Gedichten und Liedern

„Der weite Weg zurück“ – Geschichte der Russlanddeutschen in Liedern:
Das Projekt des Gesangsvereins „Melodie“ 2004 Hamm präsentiert die Geschichte der Russlanddeutschen in Liedern.

„250 Jahre russlanddeutscher Geschichte“:
Text- und Bildinformationen, Entwürfe für PowerPoint-Vorträge, Vorschläge für einen Veranstaltungsverlauf, Lieder/Gedichte zum Thema Heimat, Muttersprache und Identität.

Bestellungen der Sammelmappen oder einzelner Informationen bei:
Olga Knaub (09779-850272, O.Knaub@LmDR.de)
oder Nina Paulsen (0911-6279253, N.Paulsen@LmDR.de)

ERFOLGREICHER START DES GESELLSCHAFTSPOLITISCHEN FORUMS

In der Mai-Ausgabe von „VadW“ haben wir bereits angekündigt, dass die Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Jugend-LmDR) im April dieses Jahres das gesellschaftspolitische Forum „Dialog mit Deutschen aus Russland“ ins Leben gerufen hat. Die ersten zwei Veranstaltungen des Forums wurden erfolgreich in Berlin durchgeführt und sorgten für sehr positive Resonanz bei unseren Jugendlichen. Unsere Jugendredaktion war mit dabei und hat zugehört.

Die 2. Veranstaltung des Forums fand in Berlin-Marzahn statt

Im Rahmen des Forums sollen verschiedene gesellschaftspolitische Fragen thematisiert werden, um eine Plattform für den offenen Austausch zwischen Deutschen aus Russland, Behörden, Parteien und gemeinnützigen Organisationen zu schaffen. Angesichts des Vorwurfs einer Einflussnahme von außen auf die Deutschen aus Russland haben wir daher zum Auftakt des Forums am 26. April in Berlin einen ausgewiesenen Sicherheitsexperten, **Dr. Burkhard Even**, Abteilungsleiter Spionageabwehr, Bundesamtes für Verfassungsschutz, eingeladen.

Die Auftaktveranstaltung, an der Multiplikatoren aus der sozialpolitischen Arbeit in Berlin teilnahmen, eröffnete **Walter Gauks**, Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR, und begrüßte zusammen mit **Heinrich Zertik MdB**, der die Schirmherrschaft über das Forum übernommen hat, die Teilnehmer.

Dr. Burkhard Even hielt einen spannenden Vortrag zum Thema „Wer macht was? – Methoden der Spionage und Abwehrstrategien“ und präsentierte die Arbeitsweise ausländischer Geheimdienste und erzählte über die Arbeit des Verfassungsschutzes mit besonderen Schwerpunkten der Spionage in Deutschland. „Die Interessenschwerpunkte der Spionagetätigkeiten liegen im Bereich der Wirtschaft, des Militärs und der Politik, insbesondere der Wirtschafts- und Energiepolitik. Dabei nutzen die ausländischen Nachrichtendienste hauptsächlich Instrumente wie Sabotage, Propaganda und Desinformation,“ sagte der Sicherheitsexperte. Dabei dementierte Dr. Even auch deutlich den Artikel der BILD-Zeitung vom 11.03.2016, wonach die deutschen Sicherheitsbehörden die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ins Visier genommen haben. Im Anschluss an den Vortrag diskutierte Dr. Even lebhaft mit den Teilnehmern und beantwortete zahlreiche Fragen.

Die Veranstaltung wurde von der Jugend-LmDR in Zusammenarbeit mit B.A.U.M. e. V. und dem Ensemble Regenbogen aus Spandau durchgeführt.

Auf der zweiten Veranstaltung am 28.04. im Berliner Bezirk Marzahn wurden die Grundlagen der politischen Bildung erörtert. Wie können wir uns in die Politik einmischen? Hat das Aussicht auf Erfolg? Diesen Fragen sind die Polit-Profis **Dr. Sergej Henke**, Sprecher für Integrationspolitik der CDU-Fraktion Marzahn-Hellersdorf und **Dietmar Schulmeister**, Sprecher des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen der LmDR, nachgegangen.

Dietmar Schulmeister berichtete mit einer Slide-Präsentationen über Struktur und Aufbau des Deutschen Bundestags sowie der zweiten Kammer des Parlaments – des Bundesrats, in welchem die Landesregierungen bei bestimmten Gesetzen mitentscheiden. Er führte in das Gesetzgebungsverfahren in Deutschland ein und erklärte, wie das Wahlsystem in der Bundesrepublik funktioniert.

Dr. Sergej Henke blieb der Politik auf der kommunalen Ebene treu und rief alle Bürger dazu auf, sich besonders in der Wahlzeitbei den Kommunalwahlen einzubringen, da die Parteien gerade zu dieser Zeit viel mit den Bürgern kommunizieren. Zum krönenden Höhepunkt ließ Heinrich Zertik seine Anfänge als Kommunalpolitiker Revue passieren und konnte den interessierten Teilnehmern wichtige Tipps für bürgerschaftliches Engagement mit auf den Weg geben.

Das Grundlagenseminar politische Bildung „Mehr Durchblick im Wirrwarr Politik“ war ein Gemeinschaftsprojekt des Kommunalpolitischen Bildungswerks (KBB) und der Jugend-LmDR.

Es freut uns sehr, dass weitere Veranstaltungen des Forums in Köln, Eppingen, Hamburg, Detmold und Greifswald bereits auf dem Plan stehen.

Die Redaktion der Jugend-LmDR

Der Jugendverband der LmDR lädt zur nächsten Veranstaltung des Forums ein:

GESELLSCHAFTS POLITISCHES FORUM

Dialog mit Deutschen aus Russland

7. Juni 2016
um 18:00 Uhr

Evangelische Gemeinde Berlin-Marzahn
Schleusingerstr. 12
12687 Berlin

Teilnehmer der Diskussionsrunde sind:

Hartmut Koschyk MdB
Beauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Heinrich Zertik MdB
erster Bundestagsabgeordneter russlanddeutscher Abstammung

Dr. Sergej Henke
BVV-Verordneter Marzahn-Hellersdorf

sowie weitere lokale politische Akteure aus den Bezirken Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg.

Die Veranstaltung wird in drei Etappen ablaufen:
1. Grußworte/Reden
2. Podiumsdiskussion
3. Diskussion mit dem Publikum

Die Moderation der Veranstaltung wird **Walter Gauks**, Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR, übernehmen.
Wir freuen uns, euch bei dieser Veranstaltung begrüßen zu dürfen und bitten euch, uns eure Teilnahme mitzuteilen.

info@jugend.lmdr.de

Jugend
LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Wir laden Euch alle herzlichst
zu folgenden Veranstaltungen unserer Jugendorganisation ein,
die im Rahmen der Deutsch-Russischen Festtage in Berlin-Karlshorst
im Juni 2016 durchgeführt werden:

DAS 3. JUGEND- UND BILDUNGSFORUM

KICKSTART FÜR DIE KARRIERE: AUF ZUM JUGEND- UND BILDUNGSFORUM AM 8. JUNI

Am 8. Juni organisieren die Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, das Integrationshaus Lyra e.V. und die Deutsch-Russischen Festtage e.V. zum dritten Mal das Jugend- und Bildungsforum in Berlin. Unterstützt werden sie dabei von der Plan B gGmbH und dem Europäisches Bildungswerk für Beruf und Gesellschaft gGmbH (EBG gGmbH). Das 3. Jugend- und Bildungsforum findet in 2016 erstmalig im Rahmen der renommierten Deutsch-Russischen Wirtschaftstage statt.

Ziel der Veranstaltung ist es, Jugendlichen aus Deutschland und Russland Zukunftsperspektiven und Partizipationsmöglichkeiten aufzuzeigen und sie dazu zu motivieren, die deutsch-russischen Beziehungen gemeinsam weiterzuentwickeln. Das Leitmotiv des 3. Jugend- und Bildungsforums lautet „Gemeinsam für ein starkes Deutschland“. Damit bringen die Initiatoren zum Ausdruck, dass die Jugend der Deutschen aus Russland mit ihrem Leistungswillen und ihrer interkulturellen Kompetenz einen Gewinn für die Bundesrepublik darstellt.

Auf dem Programm stehen Vorträge und Diskussionsrunden mit Experten aus Politik und Wirtschaft. In der Zeit von 14 bis 18 Uhr werden Themen wie „Russisch und Deutsch als Karrierechance“, „Ausbildung oder Hochschule?“, „Lebenslanges Lernen“, „Weiterbildung und Umschulung“, „Fachkräftemangel in der Wirtschaft“ und „Brückenfunktion der Russlanddeutschen für Deutschland und Russland“ behandelt. Zu den bestätigten Referenten zählen Walter Gauks, Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR und Thomas Zimmermann, Geschäftsführer der EBG gGmbH.

Wir laden Sie hiermit herzlich zum 3. Jugend- und Bildungsforum **am 8. Juni von 14.00 bis 18.00 Uhr ins Abacus Hotel, Franz-Mett-Straße 3-9 in 10319 Berlin**, ein.

Weiterführende Informationen unter:
https://www.facebook.com/de.ru.jugendforum

FEIERN IM DOPPELPACK AM 10. UND 12. JUNI!

GENERATIONEN DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND TREFFEN SICH IN BERLIN

Das internationale Kulturfestival „Kultur-Brücke“ findet dieses Jahr zum vierten Mal **am 10. und 12. Juni in Berlin-Karlshorst** im Rahmen der Deutsch-Russischen Festtage statt! Ziel des von der Jugend-LmDR und vom Integrationshaus „Lyra“ ausgerichteten Festivals ist es, Talenten aller Altersgruppen aus Deutschland und den Ländern der ehemaligen Sowjetunion eine Bühne zu bieten. Dabei soll auch die Kultur der Deutschen aus Russland an eine breite Öffentlichkeit vermittelt werden. Dieses Jahr gehen die Organisatoren einen Schritt weiter und verbünden sich zu einem großen Familienfestival „WIR GEMEINSAM“ auf der Hauptbühne der DRF. Jährlich besuchen die Deutsch-Russischen Festtage mehr als 150.000 Menschen. Die Festivals „Kultur-Brücke“ und „NEUER WIND“ werden gemeinsam unter einem Dach ein vierstündiges Programm auf die Hauptbühne der Festtage 2016 zaubern. Mehr als 600 Akteure treffen sich zu der Eröffnung der Festtage ab 15 Uhr auf der Hauptbühne. Es erwarten Sie hochtalentierte Tänzer, Sänger und Performer aus unterschiedlichen Ländern, die ein absolut sehenswertes Programm abliefern.

Wir freuen uns ganz besonders auf unseren Gast, das Instrumentalensemble „Traum“ aus der Stadt Engels (Russland).

Veranstaltungsort:
Gelände von „digibet Pferdesportpark“,
Treskowallee 129, 10318 Berlin-Karshorst
Weiterführende Informationen zur Kultur-Brücke finden Sie unter: www.Kultur-Brücke.de

KULTUR-BRÜCKE .de
DAS FESTIVAL
+
Neuer Wind
=
WIR GEMEINSAM!
МЫ ВМЕСТЕ!

EINE REISE NACH OSTEUROPA MIT „EINSTIEG E.V.“

NEUER PARTNER DER JUGENDORGANISATION DER LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E.V. UNTERSTÜTZT STUDIERENDE UND ABITURIENTEN

Über den Verein Einstieg e.V.:

Ziel von „Einstieg“ ist es, die Employability (die Beschäftigungsfähigkeit – Anm. d. Red.) von Studierenden der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften (GKS) zu verbessern. Zudem unterstützt der Verein die Gymnasiasten bei zu fällenden Studienentscheidungen. Ein weiterer Schwerpunkt des Vereins „Einstieg“ ist die Arbeit mit den benachteiligten Jugendlichen durch Kunst, was auf Basis der Projektarbeit erfolgte und über verschiedene Wege, wie z.B. das Programm „Kultur macht stark“.

Deutsche „Mannschaft“ auf dem Weg zu einem Jugendaustauschprojekt nach Belarus, August 2015

Die transnationalen Jugendbegegnungen avancierten zu einem weiteren Tätigkeitsfeld von „Einstieg“. Ein besonderer Fokus lag auf der Zusammenarbeit mit Skandinavien und Osteuropa. Die Wahl Skandinaviens ist durch die innovativen Methoden in Bereichen der Kunst und der Jugendarbeit begründet, von denen man viel lernen könnte. Osteuropa war auch deswegen interessant, weil die osteuropäische Jugend eine gewisse Dynamik aufzeigte und sehr intensiv nach internationalen Kontakten in Europa suchte. Die Kooperation des Vereins mit osteuropäischen Ländern hat sich von Tschechien und Polen bis weiter nach Belarus, Moldawien, Ukraine und Russland erstreckt. Es wurden gemeinsame Jugendprojekte durchgeführt, die sich den Themen der Partizipation, der Teilhabe, zivilgesellschaftlichem Engagement, Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit und der (Social) Entrepreneurship Spirit, Entwicklung der ländlichen Räume und Kooperationen im Bereich Kunst widmeten. Gemeinsam mit unseren Projektpartnern entwickeln wir die Projektidee, auch die Ziele, Motivation und was wir damit bei den Jugendlichen erreichen wollen.

Info zur Autorin: Elena Rubtsova kam vor 7 Jahren aus Saratow (Russland) zum Studium der Wirtschaftswissenschaften nach Leipzig und engagiert sich seit 2011 bei „Einstieg e.V.“ und vertritt den Verein auf zahlreichen Veranstaltungen und Projektinitiativen in Osteuropa als Projektassistentin.

Zusammenarbeit mit der Jugendorganisation der LmDR:

Im Rahmen der Vorbereitung eines Projektes sind wir mit Helena Goldt in Kontakt gekommen, der Kulturbotschafterin der Jugendorganisation der LmDR. In der Folge entstand eine Kooperation zwischen beiden Vereinen. Diese basierte auf einem durch die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch geförderten Projekt, das in Kaliningrad stattfand und das darauf abzielte, gemeinsam über Beschäftigungsfähigkeit und Kompetenzbildung Jugendlicher durch Kunst zu diskutieren. Das Projekt eröffnete den Teilnehmenden dabei auch die Möglichkeit, Kaliningrad im Rahmen einer „Erkundungstour“ kennenzulernen.

Die Fotoausstellung, die den Titel „Zeig Dich Kaliningrad!“ erhielt, wurde erstmalig im Familien- und Quartiersbüro Bitterfeld im Februar 2016 gezeigt, dem Ort in Sachsen-Anhalt, an dem der Verein „Einstieg“ auch präsent ist. Es wurden 30 Bilder präsentiert, die im Winter 2015 von deutschen Kunststudenten gemacht wurden und Orte, Menschen und Collagen aus ihrer Perspektive zeigen. Der Abend wurde durch die Performance der Berliner Sängerin Helena Goldt musikalisch bereichert, die ebenfalls am Projekt teilnahm und den Jugendverband der LmDR vertrat. Der Jugendverband wurde an dem Abend auch durch den Bundesvorstand, Herrn Walter Gauks, vertreten, der neben den Repräsentanten von „Einstieg e. V.“, mir und Katrin Salomon, die Gäste begrüßt hat und nachdrücklich seine Offenheit gegenüber der deutsch-russischen Zusammenarbeit äußerte.

Weitere Pläne und Kooperationen mit der Jugend-LmDR:

„Einstieg e.V.“ plant zusammen mit der Jugend LmDR weitere Kooperationen im Bereich des deutsch-russischen Jugendaustauschs. Diese wird konkret durch die Organisation einer weiteren Ausstellung „Zeig dich Kaliningrad!“, dieses Mal in Greifswald im Rahmen der russischen Kulturtage im Juni 2016 an der Universität Greifswald. Die Vernissage findet am 4. Juni im Soziokulturellen Zentrum St. Spiritus statt. Eine weitere Veranstaltung ist das gemeinsame Forum über zivilgesellschaftliches Engagement am 06. Juni, bei dem Studierende aus Greifswald, sowie ehemalige Projektteilnehmer „von Einstieg e.V.“ über ihr Engagement diskutieren werden.

Außerdem nimmt der Verein Einstieg an den Deutsch-Russischen Festtagen im Juni 2016 teil, im besonderen Fokus steht hier die Beteiligung an dem Jugend- und Bildungsforum.

Als nächste gemeinsame Planung steht die Organisation der zweiten Jugenddelegation der deutschen Jugend nach Kaliningrad im Sommer dieses Jahres sowie die Organisation weiterer Fotoausstellungen „Zeig Dich Kaliningrad!“ in Deutschland (Leipzig und Berlin sind noch im Visier), um die Öffentlichkeit mit der ehemaligen Hauptstadt Ostpreußens – Königsberg vertrauter zu machen. Dieser Abschnitt der jetzt gemeinsamen deutsch-russischen Geschichte soll in beiden Ländern vermittelt werden.

Elena Rubtsova

Kommentar von Helena Goldt, Kulturbotschafterin der Jugendorganisation der LmDR:

Auf nach Kaliningrad!

Nach einem Gespräch des Jugendbundesvorstandes mit Herrn Hartmut Koschyk, unserem Ansprechpartner im Bundestag in Aussiedlerfragen, wurde klar, dass wir als Russlanddeutsche eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen in der Vermittlung zwischen Ost und West. Es ist keine einfache Aufgabe, aber sie birgt für uns viele Chancen.

Ich freue mich, in Elena Rubtsova und Walter Gauks Partner gefunden zu haben, mit denen ich planen und etwas kreieren kann. Auch Elena ist eine Botschafterin zwischen der russischen und deutschen Kultur. Was machen Kulturbotschafter? Sie schaffen Begegnungen, versuchen Zusammenhänge zu erkennen und Netzwerke zu weben, von denen möglichst viele profitieren können.

Gemeinsam haben wir uns bei dem Projekt Kaliningrad kennengelernt und nun geht die Reise weiter. Wieder nach Kaliningrad – ehemals Königsberg. Ein großes Galakonzertmit dem Sinfonieorchester Kaliningrads, das am 16.07.2016 zu Ehren von Werner Richard Heymannim Dramatheater mit 800 Zuschauerplätzen stattfindet, stellt die Weichen für eine nächste Annäherung. Ich habe die große Ehre, neben einem Tenor aus Deutschland nun dort als Sängerin mitzuwirken. Christoph Theeben und ich singen als Solisten Chansons wie „Eine Nacht in Montecarlo“, „Das Lied vom einsamen Mädchen“ sowie „Ein Freund, ein guter Freund“ u.v.m. In Deutschland bekannt mit dem russischen Zweig, vertrete ich in Russland nun die deutsche Kultur. Beide Kulturen trage ich in mir und ich möchte bewusst an ihre Schätze erinnern. Auch W.R. Heymann gehörte zu den Unterdrückten und schrieb bewegende sowie erfrischend heitere Musik.

Durch den regen Kontakt zum Deutschen Generalkonsulat wird nun auch ein zweiter Jugendaustausch initiiert. Die Jugend LmDR wird in Kooperation mit dem Verein „Einstieg“ versuchen dieses Konzept in Kaliningrad zu nutzen, um auch eine weitere erfolgreiche Jugendbegegnung im ehemaligen Königsberg zu realisieren. Die Zielgruppe sind Jugendliche bis 25 Jahre aus Deutschland und Kaliningrad. Das Konsulat bietet seine Unterstützung in der Form einer Unterkunft und Führung durch die Stadt an. Karten zu dem Konzert in Kaliningrad gibt es dann gratis oder ermäßigt dazu sowie eine Einladung durch die Botschaft zur Erleichterung des Visumsantrages. Wir werden Euch auf dem Laufenden halten!

JUGEND-LMDR BADEN-WÜRTTEMBERG:

MULTIPLIKATORENSCHULUNG UND MUSEUMSBESUCH IN DETMOLD

Vom 17. bis 18. Mai unternahmen einige Vertreter der Jugend-LmDR Baden-Württemberg einen gemeinsamen Ausflug nach Detmold. Auf dem Programm standen eine Multiplikatorenschulung mit Workshops und der Besuch im Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte. Die Teilnehmer reisten aus Eppingen, Karlsruhe, Talheim, Ittlingen und Ulm an.

Nach der Ankunft am Dienstag, fanden sich die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen im Tagungsraum der Jugendherberge Detmold ein, wo sie von der Landesvorsitzenden der Jugend-LmDR Baden-Württemberg, Katharina Martin-Virolainen und zwei weiteren Vertretern des Landesvorstandes, Katharina Schulz und Dennis Oliveira, begrüßt wurden. Nach einer Kennenlernrunde stellte Katharina Martin-Virolainen das Programm für die beiden Tage und das Projekt „Strukturaufbau von Jugendorganisationen“ vor, in dessen Rahmen der Ausflug und die Multiplikatorenschulungeingeplant waren-Unterstützt durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.

Jugendliche aus Baden-Württemberg besuchten Detmold

Danach fand unter den Vertretern der einzelnen Jugendgruppen ein Austausch über die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vor Ort statt. So berichtete z.B. Dennis Oliveira, der Projektleiter von „Culture Crossover“, über das kulturübergreifende Tanzprojekt in Eppingen. Jenny Kastalion berichtete von Aktionen und Angeboten der Landsmannschaft im Jugendhaus Karlsruhe. Nach den einzelnen Beiträgen stand der Workshop „Stärkung der Verbandsidentität: Projektarbeit und Vernetzung der LmDR-Jugendgruppen“ an. Dazu wurden einzelne Arbeitsgruppen gebildet, in denen sich die Teilnehmer über die Berührungspunkte ihrer Arbeit und Interessen austauschten und Ideen für neue gemeinsame Projekte entwickelten.

Am nächsten Tag besuchte die Jugendgruppe einige Sehenswürdigkeiten Detmolds, wie z.B. die evangelisch-reformierte Christuskirche, den Marktplatz oder die historische Altstadt. Nach der Stadttour ging es zum letzten Programmpunkt des Ausflugs: ins Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte. Die Leiterin des Museums, Dr. Katharina Neufeld, begrüßte die Jugendgruppe und berichtete zunächst über die Entstehungsgeschichte des Museums. Danach wurden die Besucher durch das Museum geführt. An jeder Station lieferte Katharina Neufeld viele Informationen zu Geschichte und Leben der Deutschen aus Russland. Die Teilnehmer der Führung durften zwischendurch Fragen stellen und erzählten auch gerne von den Erfahrungen ihrer Familie. Nach der Führung gab es noch eine Gesprächsrunde, bei der die neuen Informationen und Eindrücke verarbeitet wurden. Katharina Martin-Virolainen unterstrich die Bedeutung des Museums und betonte, dass es insbesondere für junge Menschen wichtig sei, ihre Wurzeln zu kennen und sich mit der Geschichte ihrer Vorfahren auseinander zu setzen. Das Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte, einzigartig in seiner Art, biete dazu bestens Gelegenheit. Die Teilnehmer bedankten sich anschließend bei Frau Dr. Neufeld für die Führung und die bereichernden Gespräche. Nach diesen zwei intensiven und informativen Tagen ging es schließlich Richtung Heimat.

Mehr Eindrücke von unserem Ausflug nach Detmold und Informationen zu unseren Aktivitäten gibt es auf unserer Facebook-Präsenz unter:

www.facebook.com/jugend.lmdr.bw

Die Jugend-LmDR Baden-Württemberg

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland:

Informationen und Beiträge
aus den Gliederungen

BADEN-WÜRTTEMBERG

Böblingen, Leonberg und Calw

Liebe Mitglieder der Kreisgruppe Böblingen,
Leonberg und Calw, liebe Landsleute,
hiermit laden wir Sie herzlich zum Heimatnachmittag „Geschichte der Deutschen aus Russland in Liedern“ ein, der am Samstag, den 25. Juni 2016, um 14:00 Uhr im Restaurant „zur Margarete“ in der Otto-Hahn-Straße 31, 71069 Sindelfingen-Maichingen, stattfindet. Ehrengäste des Nachmittags sind der Projektleiter Herr Jakob Fischer und unsere Landesvorsitzende, Leontine Wacker!
Bitte halten Sie sich diesen Tag frei!
Die schriftlichen Einladungen folgen.

Erreichbarkeit: mit S-Bahn S60, **Station:** Maichingen Nord.
Anmeldungen unter: 07152-5609827, 0176-26152998
oder JegelMargarete@gmail.com

Liebe Landsleute,
liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,

zwecks Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung **„Volk auf dem Weg“** bittet die Redaktion alle freundlichst darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse **Redaktion@LmDR.de** oder an unsere Geschäftsstelle.

Wichtiger Hinweis:
Wenn Sie die Artikel, die in örtlichen Zeitungen über die Tätigkeit Ihrer Ortsgruppe erschienen sind, bei uns in „VadW“ sehen möchten und uns diese zuschicken, stellen Sie bitte sicher, dass die jeweiligen Autoren der Artikel bzw. deren Redaktionen darüber informiert worden sind! Dasselbe betrifft auch die weitere Verwendung der Bilder. Wir bitten um Ihr Verständnis, dass wir ohne Erlaubnis der dafür zuständigen Stellen keine fremden Inhalte bei uns veröffentlichen dürfen! Ausnahmen bilden die Presseinformationen, also Presseerklärungen und Mitteilungen jeglicher Art. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an uns.

Ihre Redaktion

Teezeremonie in der Ortsgruppe Lahr (Foto: M.Kott)

Lahr

„Ein Geschmackserlebnis der besonderen Art“

(„Badische Zeitung“) wurde am 30.04.2016 im Rahmen der Veranstaltung „Russisch-kasachische Teezeremonie“ vom Frauenteam unter der Leitung von Nina Beck präsentiert. Die Begeisterung der Gäste war so groß, dass bei der Gesprächsrunde 70 Liter Tee getrunken wurden!

Einladung zum Ausflug in den Europa-Park:

Liebe Mitglieder, am 06.06.2016 findet unser Ausflug nach Europa-Park statt. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, daher melden Sie sich bitte zügig bei der Jugendreferentin Frau Elena Gutelewitsch (Tel.:07824-659860) oder der Sozialreferentin Frau Olga Held (jeden Freitag bei der Sozialberatung: Vogesenstr.14, 77933 Lahr) an.

Achtung: neue Informationen!

Unter der Leitung von Valentina Schwarz und Diana Merkel wurde die Arbeitsgruppe gebildet, die sich ein Ziel gesetzt hat, die Kontaktherstellung und aktive Hilfe für Familien mit behinderten Kindern zu gewährleisten. Eltern, die behinderte Kinder haben, wenden Sie sich bitte an Frau Valentina Schwarz (Mobil: 017671642878) oder freitags bei der Sozialreferentin Olga Held (Sozialberatung: Vogesenstr.14, 77933 Lahr) an.

Unter der Leitung von Nina Beck wurde eine Arbeitsgruppe zur Mitgestaltung des Interkulturellen Gartens im Rahmen der Landesgartenschau in Lahr-2018, gegründet. Alle, die Lust daran haben, unsere Stadt mit ihren Ideen noch schöner zu gestalten, melden Sie sich bitte bei Nina Beck unter Tel.: 07821-54223.

Unternehmerverband der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. Ortsgruppe Lahr,

plant in Kooperation mit der IHK und der Wirtschaftsförderung der Stadt Lahr im Rahmen der „Interkulturellen Tage“, eine Messe mit Unternehmern und Freiberuflern mit Migrationshintergrund aus dem Ortenaukreis, die am 29.11.2016 stattfinden soll. Diejenigen, die gerne bei dieser Veranstaltung mitwirken möchten, können sich entweder bei Elena Romme (Tel.: 07821-991431) oder
Olesja Rudi (E-Mail: UV@LmDR.de) anmelden.
Es ist schon längst an der Zeit, dass unsere Unternehmer zusammenkommen und untereinander Kontakte herstellen – unter dem Motto *„Zusammen halten – Zukunft gestalten!“*

In Kooperation mit der „Neue Arbeit Lahr GmbH“

nehmen wir auch dieses Jahr an dem Projekt „Stromspar-Check-Kommunale“ teil. Viele unserer Mitglieder, die Leistungen von diesem Projekt im Jahr 2015 bekamen, waren sehr zufrieden. Alle Mitglieder, die auch staatliche Unterstützung bekommen (Hartz-4, Wohngeld, Sozialhilfe etc.) konnten die Leistungen dieses Programms in Anspruch nehmen (kostenlose Verbrauchanalyse beim Strom und Wasser sowie Einbau von kostenlosen Energiespargeräten im Wert von 70,- Euro).
Nähere Informationen bei Olga Held oder Andreas Krieger unter Tel.: 07821-9089278
(bitte teilen Sie dabei mit, dass Sie Mitglieder der LmDR e.V. sind).

Jugend/Kinderarbeit:

Wir möchten darauf hinweisen, dass die Jugendgruppe wieder eine Jugendfreizeit an der Nordsee (wie in den Jahren 2014-2015 in dem Freizeitzentrum „Schloss Dankern“) plant. Diese Jugendfreizeit mit seinen verschiedenen Aktivitäten (Besuche des Aquaparks, Hochseilgartens mit Klettererwand, Ausflüge mit Fahrrädern zur Nordsee, Holland, Wald etc.) hat beim letzten Mal sehr viel Spaß gemacht. Diejenigen, die im Jahr 2016 dabei sein möchten, werden gebeten, sich an die Kinder- und Jugendreferentin Frau Elena Gutelewitsch (Tel.: 07824-659860) zu wenden.
Jeden 1. Samstag des Monats können Kinder und Jugendliche in Be-

gleitung der Betreuerin Elena Gutelewitsch im Haus am Pflug von 17 bis 19 Uhr die Auftritte von talentierten Musikern im Bereich klassische Klaviermusik verfolgen. Für Kinder und Jugendliche ist der Eintritt frei.
Interessierte melden sich bitte bei Frau Elena Gutelewitsch (Tel.: 07824-659860).

Familienbildungsfreizeit:

An der von vielen Familienmitgliedern geliebten Familienbildungsfreizeit, die mit Unterstützung des Landratsamtes Ortenaukreis ermöglicht wird, können unsere Mitglieder mit Kindern auch dieses Jahr teilnehmen. Folgender Termin in Ferienzeiten steht noch zur Verfügung: Sommerferien 03.09.-09.09.2016.
Kosten für den gesamten Aufenthalt: Vollpension 25,- Euro/Person zzgl. Kurtaxe 12,60 Euro/Erwachsene.
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, es wird deswegen um baldige Anmeldung bei der Kinder- und Jugendreferentin Frau Elena Gutelewitsch (Tel.: 07824-659860) oder der Sozialreferentin Olga Held gebeten: jeden Freitag bei der Sozialberatung (Vogesenstr.14, 77933 Lahr).

Stuttgart

Frühlingskonzert des Chores „Freundschaft“:

Maistimmung, strahlende Freude und vielstimmiger Gesang begleiteten in diesem Jahr das Jubiläumskonzert des Stuttgarter Chores „Freundschaft“. Seit 15 Jahren überzeugen die Sänger und Solisten des Chores unter der Leitung von Galina Schulz ihre zahlreichen Zuhörer durch glanzvolle Auftritte, durchdachte Programmgestaltung, professionelle Instrumentalbegleitung von Alexander Schulz und vor allem durch schöne Lieder aus Ost und West. Zahlreiche Gottesdienste und Betriebsfeiern hat der Chor seit seinem 15-jährigen Bestehen umrahmt, immer wieder gestalten die Sänger und Instrumentalisten musikalische Nachmittage in unterschiedlichen Altenheimen in und um Stuttgart und erfreuen ihre Gäste mit schwungvollen Liedern.

Musikalische Familie:
Galina und Alexander Schulz

Auch an diesem 1. Mai lag im festlich geschmückten Saal des „Hauses der Heimat“ Musik in der Luft. Mit prickelndem Sekt und kulinarischen Köstlichkeiten wurden die Besucher empfangen, und die freudige Erwartung des Musikfestes konnte man richtig spüren.
Das Programm umfasste Lieder und besinnliche Musikstücke aus der Kammermusik, altdeutsches Liedgut, populäre Melodien aus der 50-er und 60-er Jahren, geliebte alte Weisen aus Russland, schwungvolle Tanzrhythmen, Reigen-Gesang und instrumentale Stücke des Knopfakkordeon-Ensembles von Alexander Schulz. Die brasilianische Habanera passte wunderbar zu den russischen Tanzliedern, gefühlvolle Melodien zum Muttertag reimten sich mit andächtigen Erinnerungsliedern aus der Jugendzeit, und die „Tulpen aus Amsterdam“ wurden mit Blumensträußen vom begeisterten Publikum für die Chorleiterin gekrönt. Gekonnt führten Nina Stortschak und Valentina Enes durch das Programm. Gedichte von namhaften Autoren und von Tamara Stoppel, einer Sängerin aus dem Chor, schufen schöne Überleitungen von Stück zu Stück. *„Wir lieben die Musik und wollen die Freude des Gesanges unter die Menschen bringen“*, – meinte Galina Schulz zum Schluss. Dieses ist dem Chor noch einmal mit Bravour gelungen.

Einladung zur Kranzniederlegung:

Am 20.06.2016, dem Weltflüchtlingstag, lädt die Ortsgruppe Stuttgart zur Kranzniederlegung und Gedenkveranstaltung am Gedenkstein vor dem Kursaal in Stuttgart-Bad Cannstatt ein. Dabei ist auch der Chor „Heimatmelodie“ der Ortsgruppe Stuttgart unter der Leitung von Viktoria Mehlhaff. Beginn um 15:00 Uhr.
Veranstalter:
Innenministerium Baden-Württemberg und Bund der Vertriebenen.

BAYERN

Augsburg

Bildungsfahrt zum Kloster Oberschönefeld:

Der Kulturkreis unserer Orts- und Kreisgruppe Augsburg und des Fördervereins unternahmen am 4. Mai 2016 eine Bildungsfahrt zum Zisterzienserinnen-Kloster Oberschönefeld in Gessertshausen bei Augsburg.

Besuch des Klosters der Zisterzienserinnen durch die Ortsgruppe Augsburg

Schon um das Jahr 1186 gab es Beginen in der Nähe von Oberschönenfeld. Diese Frauengemeinschaft wurde grundsätzlich von Meisterinnen geleitet, 1186-1192 von der Gräfin Würga und 1192-1211 von Hildegunde von Brennberg, die dann zur ersten Äbtissin gewählt wurde.
In der Klosterkirche erzählte uns Schwester Regina über das Klosterleben zu Friedenszeiten, im 30-jährigen Krieg sowie während der letzten zwei Weltkriege – bis zum gegenwärtigen Tagesablauf. Sie selbst wurde nach dem Zweiten Weltkrieg als 11-jährige mit ihrer Familie aus Ungarn vertrieben. Schwester Regina entschied sich für dieses ziemlich abgelegene Kloster in den Westlichen Wäldern wegen des schönen Namens und lebt und arbeitet hier als Nonne schon seit 70 Jahren. Als kleines Dankeschön für die interessante Führung und den Vortrag über die Geschichte des Klosters, überreichten die Organisatoren Schwester Regina das Buch „Wer sind die Russlanddeutschen?“ von Dr. Kotzian, das vom Förderverein der Deutschen aus Russland in Augsburg im Dezember 2015 herausgegeben wurde. Nach einem köstlichen Mittagessen besuchten die Teilnehmer das Volksmuseum, den Klosterladen und den Kräutergarten. Aus ganz Deutschland kommen Gäste zu Veranstaltungen im Kloster Oberschönefeld, das auch eigene Gästezimmer anbietet. Vor der Rückfahrt bedankte sich der Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Karl Kromer, bei den Organisatoren, Frau Hosmann und Frau Wohlfarth sowie unserer Vorstandskollegin Valentina Schuhmacher für die Vorbereitungen und den informativen Ausflug. Anschließend unternahmen einige Teilnehmer an diesem schönen sonnigen Tag noch einen Spaziergang um das Kloster oder zum Klosterweiher mit eigener Fischzucht. Es war ein gelungener und sehr informativer Ausflug.

Einladung zum Sommerfest:

Liebe Landsleute, liebe Mitglieder der Landsmannschaft,
wir laden Sie ganz herzlich am 19.06.2015 zum traditionellen Sommerfest der Deutschen aus Russland in den Pfarrgarten der St. Andreaskirche in Augsburg-Herrenbach ein, Eichendorffstraße 4. Mit dem Gottesdienst um 10:00 Uhr in der Pfarrei St. Andreas leiten wir das Fest ein. Danach findet das traditionelle Sommerfest im Pfarrgarten statt. Das Programm wird von vielen jugendlichen und erwachsenen Gruppen gestaltet. Um 13:00 Uhr wird ein offenes Blitzschachturnier zum Gedenken an Johann Kampen und Johann Wiesner durchgeführt. Für Verpflegung und Getränke wird ebenso gesorgt. Wir freuen uns sehr auf das Kommen vieler Besucher.

Erzählstube:
Wir laden alle Altersgruppen, die etwas erzählen wollen und zuhören können, zu unserem monatlichen Treffen der „Erzählstube" am Donnerstag, 16. Juni, um 15:00 Uhr in das „Haus der Begegnung" in der Blücherstr. 89, 86165 Augsburg, ein. Das Thema des Treffens wird diesmal „Mein wichtigstes Erbstück" sein. Wir würden uns sehr freuen, Sie bei der Veranstaltung begrüßen zu dürfen.

Der Vorstand

Landshut

„Entdecke diese Welt aufs Neue":

Mit einer Lesung unter diesem Titel begann das Projekt „Lesungen russlanddeutscher Autoren in Bayern 2016" seine Arbeit. Das Projekt wird vom Literaturkreis der Deutschen aus Russland e.V. in Kooperation mit der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft organisiert und von der Autorin und Referentin des Landesvorstandes der LmDR Bayern, Maria Schefner, geleitet. Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration fördert das Projekt über das Haus des Deutschen Ostens in München. Erhalt der russlanddeutschen Literatur als Kulturgut des gesamten deutschen Volkes, Fixierung und Verarbeitung der Erlebnisse der Vertreibung und der Eingliederung, Weiterentwicklung und Werbung der zeitgenössischen russlanddeutschen Literatur, ihre Eingliederung in die gesamte deutsche Literatur, sowie Förderung der literarischen und kulturellen Kompetenz der Leser und ihrer Diskussionskultur stehen im Vordergrund des Projektes.
Die erste Lesung fand am 23. April in Landshut statt. In den schönen Räumen „der Heimatinsel" der Orts- und Kreisgruppe der LmDR Landshut wurden die Gäste gleich am Anfang mit Gastfreundlichkeit der Gastgeber überschüttet: Die Vorsitzende der Orts-und Kreisgruppe, Elvira Gillert, empfing die Gäste, hieß sie herzlich willkommen, zeigte ihnen die Räumlichkeiten und berichtetete über die Aktivitäten der Gruppe in Landshut. Die auswärtigen Autoren und Gäste der Veranstaltung wurden vom Bahnhof mit Autos abgeholt und in den Veranstaltungsraum gebracht. Zwei sehr bekannte russlanddeutsche Autoren präsentierten an diesem Nachmittag ihre Werke: Reinhold Leis und Nadeshda Runde. Reinhold Leis, Lyriker, Pädagoge, Journalist und Übersetzer, arbeitete als Dozent an der pädagogischen Hochschule in Koktschetaw und als Journalist in Zelinograd und Alma-Ata in Kasachstan. Er widmete sich intensiv der Verbreitung der deutschen Sprache in Kasachstan, schrieb viele Artikel zur Methodik und verfasste Lehrbücher über deutsche Literatur. Seine Gedichte, Fabeln, Erzählungen, Märchen, Übersetzungen erschienen regelmäßig in Sammelbänden sowie in der deutschsprachigen periodischen Presse. Weit bekannt ist sein Sonettenkranz „Die Muttersprache". Reinhold Leis pflegt traditionelle Gedichtformen und hat eine ausgefeilte Sprache mit feinem Humor. Die von ihm in seiner ganz besonderen Art vorgetragenen Werke ernteten einen begeisterten Applaus. Hinzu kam die Musik: die Solistinnen der Landshuter Singgruppe „Liebende Herzen" Hilda Roth und Anna Müller trugen die Lieder zu Texten von Reinhold Leis vor, vertont von Elvira Gillert.
Nadeshda Runde ist Dichterin, Journalistin, Kritikerin, Kinderbuchautorin. Sie ist Korrespondentin der Zeitung „Kontakt-Chance" (Köln) und der „Deutsch-Russischen Zeitung" (Augsburg). Von 2006 bis 2009 war sie Mitarbeiterin der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", Almaty, Kasachstan.
Sie erhielt mehrere Auszeichnungen: den Preis des I. Gebietswettbewerbs Anatoli Kochtenko für junge Dichter für das beste soziale Gedicht 1996; den Preis des III. Internationalen Festivals der schöpferischen Jugend „Sabyt" („Vdochnovenie/Inspiration"), Astana, Kasachstan 2000; im Literarischen Gebietswettbewerb erhielt sie den 1. Preis in der Nomination „Literatur für Kinder", Kustanai, Kasachstan 2001. Ihre stimmungsvollen Kindermärchen in Gedichtform, ausgegeben als Bücher, mit wunderschönen Illustrationen von Ljubov Jeremina, kamen auch diesmal beim dankbaren Publikum sehr gut an.

Die erste Veranstaltung des Projekts „Lesungen russlanddeutscher Autoren in Bayern 2016" fand in Landshut statt.

Die Projektleiterin und Moderatorin der Lesung Maria Schefner hatte auch ein paar Überraschungen parat: Valentina Sommer aus Dingolfing konnte ihr autobiografisches Buch „Das Schicksal. Der lange Weg nach Solothurn – Wittmann und zurück" präsentieren, und der Münchener Dichter Issai Spitzer – sein zweisprachiges Buch „Erde ist Scheibe" (Nachdichtung in deutscher Sprache von Maria Schefner).
Das Thema der Neuentdeckung der Welt, unter anderem bei der Integration, lief als ein roter Faden durch die literarischen Beiträge der Autoren und wurde durch ein gleichnamiges Gedicht von Maria Schefner abgerundet.
Die musikalische Umrahmung von der Singgruppe „Liebende Herzen" gab der Veranstaltung eine besonders warme Note. Die Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe LmDR Landshut, Elvira Gillert, überreichte den Autoren kleine, aber bedeutungsvolle Geschenke, jedes mit einschlägigem Spruch und Glückwunsch zum literarischen Erfolg.
Der Nachmittag ging langsam in den Abend über, doch die Literaturfreunde diskutierten noch lange über die vorgestellten Werke, die Literatur, die Neuentdeckung der Welt bei liebevoll von den Frauen der Orts- und Kreisgruppe der LmDR Landshut zubereiteten Gerichten, Kaffee und Kuchen.
Herzlichen Dank an alle Organisatoren und Teilnehmer der Veranstaltung!

Vorstand der Orts-und Kreisgruppe Landshut

München

Die Veranstaltungen zum Muttertag sind bei der Orts- und Kreisgruppe LmDR München zu einer guten Tradition geworden:

So war auch am 8.05.16 der Raum in der Rumfordstraße 21a in München sehr gut besucht. Das Vorstandsmitglied Eugen Bachmeier begrüßte die Gäste und gratulierte den Müttern zu ihrem Feiertag. Die Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe, Maria Schefner, hielt einen Vortrag über diesen Brauch in Deutschland, seinen Ursprung und die gesellschaftliche Bedeutung dieses Festes. Die Schüler der Kinderkunstakademie (Vorsitzende Elena Herzog, Musiklehrerin Larissa Sommer) und der Musikschule (Musiklehrerin Larissa Novikova) erfreuten die Gäste mit ihren musikalischen Beiträgen: Die Pianisten Daniel Müller, Alana Chankina und Anatolij Weinstein spielten klassische und moderne Musikstücke

Muttertag in der Ortsgruppe München

von P. Tschaikowski, Hans Günter Heumann, P.L. Giombini und anderen Komponisten. Die kleine Sängerin Katja Mur überraschte das dankbare Publikum mit zwei völlig unterschiedlichen Melodien: Nella Fantasia von Ennio Morricone und das russische Volkslied «Тонкаярябина». Neben dem Riesenapplaus bedankte sich die Ortsgruppe München bei den jungen Künstlern mit den Büchern russlanddeutscher Autoren. Auch die Erwachsenen konnten bei dieser Gelegenheit ihre Talente zeigen. Andreas Maser las ein schönes Gedicht über die wolgadeutsche Mutter vor. Die neu gegründete Singgruppe, unter der Leitung von Lilia Leier, mit musikalischer Begleitung von Nikolaj Makarschuk, präsentierte ihre ersten Erfolge: deutsche und russische Volkslieder. Das gemütliche Beisammensein, gemeinsames Singen und reger Meinungsaustausch über die erfolgreiche Tätigkeit der Gruppe und die bevorstehenden Veranstaltungen bei liebevoll von Frauen der Ortsgruppe zubereiteten Gerichten und Kaffee, rundeten die Veranstaltung ab.

Die Veranstaltung wurde von Friedlandhilfe e.V. unterstützt.

Die Orts- und Kreisgruppe LmDR München lädt Sie zu den nächsten Veranstaltungen ein:

- **Sa, 11.06.16, 08:30,** Fahrt nach Regensburg;
- **Sa, 11.06.16, 15:00,** Rumfordstr. 21a, Informationstag zum St.-Clemens-Werk mit dem Vortrag über den Priester Wladyslaw Bukowinski. Dr. Alexander Hoffmann;
- **So, 12.06.16, 15:00,** Rumfordstr. 21a, Vortrag: Fragen Sie den Arzt! Dr. J. Derzap;
- **Di, 14.06.16, 19:00,** HDO, Am Lilienberg 5, Podiumsgespräch mit Farzaneh Alizadeh, Pharmaziestudentin und Flüchtling aus Afghanistan, Peter Hilkes, Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und Yohannes Teferi, deutscher Staatsbürger und Flüchtling aus Äthiopien: Integrationserfahrungen in Bayern. Moderation: Prof. Dr. Andreas Otto Weber;
- **Sa, 18. 06.16,** voraussichtlich 14:00, Jahresempfang der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag für Vertriebene;
- **Sa, 25.06.16, 08:30,** Fahrt zum Chiemsee;
- **So, 26.06.16, 15:00,** Nachbarschaftstreff, Balanstr. 111, Vortrag: Häusliche Pflege – Ihr gutes Recht. Anna Arzt, Sozialwirtin/Qualitätsmanagerin;
- **So, 03.07.16, 16:00,** AWO Moosach, Gubestr. 5, Sommerfest;
- **Sa, 09.07.16, 06:30,** Fahrt in den EuropaPark für Kinder und Jugendliche;
- **Sa, 16.07.16, 08:00,** Bergwanderung in Garmisch-Partenkirchen für Jugendliche;
- **So, 24.07.16, 15:00,** Rumfordstr. 21a, Vortrag: Ganzheitliche Medizin im Hl. Jahr der Barmherzigkeit: „Der Arzt und Philanthrop Friedrich-Josef Haas“, Dr. A. Bombolowsky;
- **Sa, 30.07.16,** Fahrt zum Kaltenberger Ritterturnier für Jugendliche.

Wir bitten um Anmeldung zur Teilnahme an den Veranstaltungen unter Tel.: 0176-64640540, Hr. Wehsinger.
Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite der Ortsgruppe München http://lmdr-muenchen.de/aktuelles und http://lmdr-muenchen.de/veranstaltungen

Herzlich willkommen!
Der Vorstand

Regensburg

Gute Fotos sind kein Zufall!

Am 16. April 2016 fand im Jugendzentrum „Utopia“ ein Foto-Workshop für interessierte Jugendliche statt. Ziel des gut besuchten Angebots war es, die Jugendlichen mit den verschiedenen Einstellungen einer Kamera bis hin zur Bildbearbeitung vertraut zu machen. Der sechsstündige Workshop begann damit, den Aufbau einer Kamera und alles Grundlegende zu den Einstellmöglichkeiten zu besprechen. Danach wurde erklärt, wann man welche Bildperspektive verwendet. Mit dem neuerworbenen Wissen konnten die Jugendlichen verschiedene Aufgaben erledigen und durften selber einfach mal experimentieren. Die besten Bilder wurden anschließend nach den Wünschen und Vorlieben der Teilnehmer bearbeitet. Bei der abschließenden Feedbackrunde waren die Jugendlichen begeistert und betonten, dass sie sehr viel Spaß hatten und Ihr Wissen gerne vertiefen würden.

Linda (13 J.)

Jugendliche der Ortsgruppe Regensburg nach dem Foto-Workshop

20 Jahre „Donauklang“:

„Nicht die Jahre in unserem Leben zählen,
sondern das Leben in unseren Jahren“

Am 23.04.2016 ehrte die Ortsgruppe Regensburg den Chor „Donauklang“ für seine 20-jährige Schaffenszeit mit einer vorbildlich organisierten und gut besuchten Jubiläumsveranstaltung. Mit Dankesreden und Glückwünschen vom Vorstand und zahlreichen Gästen wurde die langjährige Kulturarbeit der Chormitglieder gewürdigt. Mit einer Foto-Präsentation wurde an Anfänge, Geschichte und Entwicklung des Chors erinnert. Der Vorstand zeichnete die Chormitglieder mit Urkunden aus und überreichte ansehnliche Blumensträuße. Ein besonderes Dankeschön galt der Gründerin und Chorleiterin Hildegard Raff. Nach dem abwechslungsreichen Programm mit mehreren Bühnendarbietungen wurden Kaffee und Kuchen angeboten, die die Chordamen für den Tag selbst gebacken hatten. Zur Überraschung der Jubilare gab es eine dem Anlass ensprechend dekorierte Torte vom Vorstand.

Chor „Donauklang“ und Vorstand der OG Regensburg

Der Chor „Donauklang“ tritt regelmäßig auf und ist ein gern gesehener Gast bei vielen Kulturveranstaltungen. Wöchentlich kommt man zu Proben zusammen und das ohnehin umfangreiche Repertoire wird ständig erneuert und erweitert. Neue Gesangsbegeisterte sind jederzeit herzlich willkommen. Wir wünschen dem Chor eine gesunde und schaffensreiche Zukunft und bedanken uns bei den vielen Beteiligten herzlich.

Einladung zum Bunten Wochenende:

Auch in diesem Jahr werden wir uns am
„Jugend- und Kulturfest für Toleranz und Demokratie“
mit einem Stand beteiligen. Besuchen Sie uns am 19.06.2016 (Sonntag) zwischen 14.00-18.00 Uhr auf dem Grieser Spitz.

Familien-Sommerfest:

In Kooperation mit dem Jugendzentrum „Utopia“
und anderen Vereinen und Gruppen aus Burgweinting
veranstalten wir am 03. Juli 2016 (Sonntag)
ein großes Familien-Sommerfest.

Die Schirmherrschaft übernimmt der Oberbürgermeister der Stadt Regensburg Joachim Wolbergs. Als Stargast erwarten wir die junge Sängerin Jenifer Brening, erfolgreiche Teilnehmerin zahlreicher nationaler und internationaler Gesangswettbewerbe. Für Klein und Groß wird es viele spannende Aktionen und interessante Mitmachstationen geben. Für ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm und leibliches Wohl ist gesorgt.

Bitte geben Sie diese Information in ihrem Bekanntenkreis weiter.
Wir freuen uns auf zahlreiche Gäste beim Familien-Sommerfest,
das auf dem Gelände des Jugendzentrums ***„Utopia„***
(Kirchfeldallee 2, 93055 Regensburg),
von 13 bis 18 Uhr *stattfinden wird.*

Der Vorstand

Straubing-Bogen

Showtanzvorführung:

Auf Einladung der Landsmannschaft der Schlesier traten die Tanzgruppen„Schlümpfe“, „Perle“ und „Die Namenlosen“ zur Vater- und Muttertagsfeier am Nachmittag, den 30. April 2016, im Schützenhaus Straubing auf. Die Zuschauer waren von den schönen Kleidern unserer Tanzgruppe, der eingängigen Musik und den Tanzeinlagen sehr angetan und spendeten viel Applaus. Zur Belohnung gab es Eis. Fotos von der Veranstaltung finden Sie auf der Vereinshomepage: *www.Lmdr-straubing.de*

Unsere Sammelaktion:

„Weg mit dem Müll“ – unter diesem Motto führte der Förderverein „Erlebnisraum Donau“ in Kooperation mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland am Samstag eine Räumaktion entlang der Donau durch, von der neuen Anlegestelle, bis nach Peterswörth. Vom ZAW (Zweckverband Abfallwirtschaft) Straubing wurden Müllsäcke zur Verfügung gestellt. Nach der Aktion gab es ein gemeinsames Mittagessen im Schützenhaus. (Aus der „Straubinger Rundschau“)

Sammelaktion der Ortsgruppe Straubing-Bogen zusammen mit dem Förderverein „Erlebnisraum Donau“

Gruppenstundenplan für Juni/Juli 2016:

GRÜZE (Stadtjugendring Straubing), 1. Stock,
Heerstr. 35, Straubing):

Kreativwerkstatt:	08.06., 29.06., 16:45-17:45 Uhr	
	06.07., 20.07., 16:45-17:45 Uhr	
Freitags:	16:00-17:30 Uhr	Vorschulkinder
	18:30-20:00 Uhr	Jugend/ Tanzen und Theater
Sonntags:	09:00-10:00 Uhr	Mathematik
	10:00-11:00 Uhr	Deutsch
	11:00-12:00 Uhr	Englisch für Fortgeschrittene
	12:00-13:00 Uhr	Englisch für Anfänger
	13:00-14:30 Uhr	Tanzen

Haus der Begegnung (3. Stock), Bahnhofstr. 3, 94327 Bogen:

Donnerstags:	17:00-18:30 Uhr	Kinder und Jugendliche
Montags:	17:00-18:30 Uhr	Yoga für Erwachsene

Sie haben Fragen? Rufen Sie uns an!
Emma Neuberger, Kinder- und Jugendgruppenleiterin,
Handy: 017627568078
Besuchen Sie auch unsere Webseite: www.lmdr-straubing.de

Termine / Veranstaltungen:

24.-26.06.	*Rathaushof, Theresienplatz 2, Straubing*
	700 Jahre Stadtturm Infostand/Kinderbetreuung
Freitag, 08.07.	*Bogen* Volksfestauszug
Sonntag, 24.07.	*11:00 Uhr Tiergarten Straubing*
	Am Tiergarten 3, Straubing
	Kindertag: Infostand/Kinderbetreuung

Ansprechpartner:
Vorsitzender: Neuberger Eduard
info@lmdr-straubing.de
0176 66114381

1. stellvertretende Vorsitzende: Lydia Rudi
Kinder- und Jugendbereich
lydia@lmdr-straubing.de

2. stellvertretender Vorsitzender: Nikita Genze
Kinder- und Jugendbereich/Webmaster
nikita@lmdr-straubing.de

Geschäftsführer: Tobias Neuberger
tobias@lmdr-straubing.de

Würzburg und Kitzingen

Über unsere Seniorenarbeit wurde in der Zeitung berichtet:

Über die erfolgreiche Seniorenarbeit der Ortsgruppe Würzburg berichtete die lokale Zeitung „Mainpost“ (s. Rubrik „Landsmannschaft“). Am Nachtreffen zum 8. März wurden neben dem Vorstand auch Teilnehmerinnen interviewt. Mit viel Wärme und Herzlichkeit berichtete die Korrespondentin Christ Pat über den nicht leichten, jedoch erfolgreichen Integrationsweg der Frauen Ljuba Weitzel und Martha Landeis sowie über die bereits geleistete und geplante Seniorenarbeit der Ortsgruppe.
Das nächste Treffen der Senioren findet am 21.06. 14:30 Uhr im Bürgerhaus Pleich, Pleicherpfarrgasse 11 (nahe der Juliuspromenade), Würzburg, statt. Geplant ist ein geschichtlicher Abriss aus dem Leben der Deutschen in der ehemaligen Sowjetunion.

Wir laden Sie sowie Ihre Verwandten und Bekannten herzlich zu den geplanten Veranstaltungen ein, auch Nichtmietglieder sind herzlich willkommen:

Für Juni ist eine große Veranstaltung geplant: **das Ökumenische Sommerfest am Heuchelhof in Würzburg.**Traditionsgemäß wird das Fest in Kooperation mit den beiden großen Kirchen, verschiedenen Vereinen und Landsmannschaften durchgeführt. Die Ortsgruppe Würzburg und Kitzingen ist das erste Mal dabei. Dieses Jahr findet die Veranstaltung am 05.06. ab 11 Uhr bis ca. 19 Uhr vor der Gethsemanekirche statt.

Kurs „Starke Eltern, starke Kinder“: Die Erziehungsberatung der Stadt Würzburg bietet Elternkurse „Starke Eltern, starke Kinder“ für Russischsprachige an. Unsere Landsleute nehmen am aktiven Leben der Stadt Würzburg rege teil, darunter sind auch viele Eltern und Kinder. Außerdem bemühen sich diese Eltern auch sehr darum, ihre Elternkompetenz zu erweitern. Weitere Teilnehmer sind herzlich willkommen. Geplant sind auch Kurse für Vorschul-, Grundschulkinder und Kinder, die in die Pubertät kommen oder bereits in der Pubertät sind. Gerne würden wir auch in Kitzingen diese Arbeit intensivieren und auf das gleiche Niveau bringen. Im Seminar wird theoretischer Stoff auf der Grundlage von Forschungen zur modernen Psychologie und Pädagogik auf verständliche Weise angeboten. Dieses Wissen, gepaart mit eigenen Erfahrungen, unterstützen die Eltern bei der Findung von Lösungen auf ihre brennenden Fragen. Anhand des Films „Freiheit in Grenzen“ und praktischen Übungen wird der Stoff verfestigt.Wenn Sie an näheren Informationen zum Kurs oder den Startterminen interessiert sind, wählen Sie einfach die **Tel.: 09381 847 387**

Albina Baumann (Vorsitzende)
und Olga Horst (Stellvertreterin)

BERLIN

Einladung zur Diskussionsveranstaltung:

Am Mittwoch, den 29. Juni 2016, um 18:00 Uhr
findet eine Diskussionsveranstaltung mit dem Schwerpunkt statt:

„Sicher leben – Wie begegnen wir den Gefahren von Kriminalität und Terror?“

Zu Gast bei der Landesgruppe – Burkard Dregger, Rechtsanwalt, Mitglied des Abgeordnetenhauses (MdA), Sprecher für Integration und Netzpolitik der CDU-Fraktion.

Veranstaltungsort:
Aussiedlerberatungsstelle Reinickendorf
Auguste-Viktoria-Allee 50 A, 13403 Berlin
Beginn: 18:00 Uhr (Einlass ab 17:30 Uhr)
Fahrverbindung: U6-Scharnweberstr.
von dort ca. 700 m (ca. 10 min) zu Fuß oder
mit dem Bus 221 bis Eichborndamm/Antonienstr. oder
U8 bis Rathaus Reinickendorf, weiter
mit dem Bus 221 bis Eichborndamm/Antonienstr.

Auskunft unter:
030-26 55 23 34, 030-496 60 77 oder: 030-496 70 78

Der Vorstand

HAMBURG

„Tanz in den Mai“:

Tanzen ist nicht nur gesund, es macht auch Spaß und bringt den Kreislauf in Schwung. So fanden wir uns am 30. April zusammen, um den Frühling mit unserem „Tanz in den Mai“ einzuläuten.Wie es richtig geht, zeigte uns eine junge Tanzgruppe der Deutschen aus Russland, die unser Vorstandsmitglied Viktor Schulz vorstellte. Mit einem feurigen Tango begeisterte sie die Zuschauer und machten Lust, selbst das Tanzbein zu schwingen.
Stimmungsvoll ging es mit der Gesangsgruppe „Junge Herzen“ unter der Leitung von Viktor Diehl am Akkordeon weiter, die wie immer gekonnt zur Unterhaltung der Gäste beitrug und mit viel Begeisterung aufgenommen wurde. Auch Mitglieder des Chores „Die Weide“ beteiligten sich mit viel Freude an unserem unterhaltsamen Nachmittag. Schließlich trat Wladimir Sabroda vor das Publikum und sorgte für die richtige Tanzmusik. Mit zum Teil selbst komponierten Liedern sorgte er für eine gefüllte Tanzfläche. Nach einem unterhaltsamen Nachmittag konnten wir unsere Gäste in den Mai entlassen.

Der Vorstand

Anzeige

С 1994 года мы помогаем немецким переселенцам с переездом на ПМЖ в Германию

- **Если вы приехали в Германию после 31.12.1992 как поздний переселенец, то теперь ваши дети и внуки также могут переселиться в Германию.**
- **Если ранее заявление ваших родственников или знакомых о приеме в Германию было отклонено, то теперь во многих случаях возможно его повторное рассмотрение и принятие по нему нового решения.**

Бесплатная информация на немецком / русском по тел.: 0221 35501755

Адвокат / Rechtsanwalt Waldemar Haak
Aachener Str. 60-62 D – 50674 Köln
mail@ra-haak.de

HESSEN

Konstituierende Sitzung des Landesbeirates für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen

Die neu gewählten Mitglieder des Landesbeirates für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen mit der Beauftragten der Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf

Der Hessische Minister für Soziales und Integration Stefan Grüttner hat erneut Deutsche aus Russland in den Hessischen Landesbeirat bis zum Ablauf der Tätigkeitsperiode am 31. März 2020 berufen und am 12. Mai 2016 die konstituierende Sitzung im Sozialministerium durchgeführt. Er bedankte sich herzlich für die Bereitschaft zur Mitarbeit im Landesbeirat, der aus dem Eingliederungs- und Kulturausschüssen besteht und zu dessen Vorsitzenden Siegbert Ortmann vom BdV einstimmig wiedergewählt wurde. Johann Thießen, von der LmDR bestätigte seine Ämter als stellvertretender Vorsitzende des Landesbeirates und als Vorsitzender des Eingliederungsausschusses, in den auch Svetlana Paschenko von der LmDR, Otto Kotke und Tatjana Efremova von der Landsmannschaft der Wolgadeutschen, Albina Nazarenus-Vetter und Andrej Ballard von der Deutschen Jugend aus Russland gewählt wurden. Vera Meier von der Deutschen Jugend in Europa und Svetlana Paschenko von der LmDR wurden in den Kulturausschuss gewählt, dessen Vorsitzender Dr. Martin Sprungala vom BdV ist.
Die Aufgabe des Beirates ist es, die Hessische Landesregierung in Vertriebenen- Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen zu beraten.

Glückswünsche

Rudolf Friedrich

Vom ganzen Herzen gratulieren wir den ersten Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertrieben und Spätaussiedler Herrn Rudolf Friedrich zu seinem 80. Geburtstag, bedanken ihn für seine langjährige Unterstützung der Integrationsarbeit mit Spätaussiedlern und wünschen ihm noch viele gesunde Jahre. Wir freuen uns immer, ihn bei unseren Veranstaltungen wiederzusehen.
Wir gratulieren auch den langjährigen Mitgliedern der LmDR Eva Scharf zu Ihrem 65. Und Alexander Michel zu seinem 70. Jubiläum und wünschen ihnen Gesundheit, Glück, viel Erfolg, Elan und Spaß bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit zum Wohl unserer Landsleute.

Der Vorstand

Gießen

Welch ehrwürdiges Alter!

Das langjährige Mitglied der Ortsgruppe Gießen, Maria Felde

Das Geburtstagskind Maria Felde, geboren am 20.05.1926, wird 90 Jahre „jung“. Das ist ein großer Tag, den es zu feiern gilt. Mit 90 Jahren hat man sicherlich unbeschreiblich viel erlebt. Wir sind stolz auf Dich, liebe Maria, dass Du bis heute so großartig Dein Leben gemeistert hast. Als treues Mitglied der Orts- und Kreisgruppe Gießen hast Du immer mit uns an allen Veranstaltungen teilgenommen, gesungen und interessante Geschichten aus deinem Leben erzählt. Und heute bist Du gereift wie ein erlesener Wein, hast die Stärke einer alten Eiche und die Landkarte Deines Lebens im Gesicht. Das alles gibt uns die wohl berechtigte Hoffnung, dass mit Dir noch lange zu rechnen ist. Dir wünschen wir nun, dass die Zukunft für Dich auch weiterhin Gesundheit, Frieden, Liebe und Glück bereithalten wird. Behalte Deinen Schwung, der Dich stets so konsequent voranbrachte. Behalte Deine gute Laune, die immer so herrlich ansteckend ist. Behalte Deinen Chick, auf den Du glücklicherweise immer noch viel Wert legst.

Mit herzlichen Wünschen deine Freunde und der Vorstand

Kassel

Liebe Landsleute,

wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre aktive Teilnahme an den Veranstaltungen im Mai. Besonderer Dank geht an den Landesvorsitzenden Johann Thießen und den Aussiedlerbeauftragten der Stadt Kassel Jan Benedix, die mit den Grußworten an der Mitgliederversammlung mit dem Begegnungsabend im Kasseler Rathaus teilgenommen haben.

Wir laden Sie herzlich zu den nächsten Terminen ein:

06.06	Sitzung des Elternclubs im Kasseler Rathaus
07.06	Fahrt nach Wiesbaden zur integrativen Veranstaltung im Landtag
11. –12.06	Fahrt nach Berlin zu den deutsch-russischen Festtagen, „Die Kulturbrücke“
20.06	18:00 Uhr Vorstandssitzung der OG Kassel im Kasseler Rathaus
30.06–01.07	Fahrt nach Bonn zur Multiplikatorenschulung „Move it! – Jugendaustausch als Motor für globale Partnerschaften“
05.07	9:00 Uhr Fachtag „Mobile Jugendarbeit“ im Kasseler Rathaus

Wir bieten wieder **Deutschsprachkurs für Frauen** an.
Bei Interesse wenden Sie sich an Natalie Paschenko,
Tel.: 0561-890 67 93.
Die Sprechstunden von Svetlana Paschenko und den anderen Betreuern finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer W 324 des Kasseler Rathauses statt.

Weitere Auskünfte erteilen gerne:
Svetlana Paschenko, Tel.: 0561-766 01 19
Natalie Paschenko, Tel.: 0561-890 67 93
Lydia Gitschew, Tel.: 0561-86 18 573

Der Vorstand

ISSN 0437-1674

Heimat im Glauben

BEILAGE ZUM MONATSHEFT „VOLK AUF DEM WEG“

Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.

Psalm 66, 5

Hast du schon einmal über die Werke Gottes gestaunt? Ist dir schon einmal das Herz aufgegangen beim Staunen über die Werke Gottes? Vielleicht nach einer feuchten Nacht, wenn morgens alle Spinnweben ganz fein mit Nebeltröpfchen bedeckt sind. Oder an einem kalten Wintermorgen, wenn alle Bäume, Büsche und Pflanzen mit Raureif bedeckt sind und jeder noch so kleine Ast viele Zacken aus Eiskristallen hat. Ein wunderschöner Anblick.

Ich liebe Gottes Schöpfung. Wenn ich auf einem Berg stehe und die majestätische Bergwelt um mich betrachte. Unter mir ein weites Tal. Vielleicht noch ein See oder Fjord mit türkisfarbenem Wasser. Welch eine Pracht! Oder wenn ich mit dem Fahrrad am Mittelland-Kanal entlang zur Arbeit fahre. Wenn es windstill ist und die Sonne aufgeht und sich im Wasser spiegelt. Welch ein herrlicher Anblick! Manchmal steige ich dann vom Rad und bete erstmal zu dem Gott, der diese Herrlichkeit erschaffen hat. Und ich danke ihm, dass ich das sehen darf.

Am Ende des Hiob-Buches redet Gott. Nachdem Hiob sich genug bei Gott über sein Leiden beklagt hat, stellt Gott ihn zur Rede. Hier einige Sätze aus der Rede Gottes in Hiob 38:

Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist! Weißt du, wer ihr das Maß gesetzt hat oder wer über sie die Richtschnur gezogen hat? Worauf sind ihre Pfeiler eingesenkt, oder wer hat ihren Eckstein gelegt, als mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Gottessöhne? Wer ist des Regens Vater? Wer hat die Tropfen des Taus gezeugt? Aus wessen Schoß geht das Eis hervor, und wer hat den Reif unter dem Himmel gezeugt, dass Wasser sich zusammenzieht wie Stein und der Wasserspiegel gefriert?

Gott führt dem Hiob die großen und die kleinen Dinge in der Schöpfung vor Augen. Sowohl das brausende Meer als auch den Tropfen Tau. Beides ist gleichermaßen staunenswert. Gott hat bei der Erschaffung der Welt in beides viel Liebe und Fantasie gelegt. Und ich denke, er möchte, dass wir das sehen und ihn, den Schöpfer, für beides preisen.

Doch ist es zu wenig, wenn wir Gott nur für sein Tun in der Schöpfung preisen. Gott wirkt auch und vor allem an uns Menschen. Und das ist immer wieder der Grund, warum Menschen in Ehrfurcht vor Gott erstaunen.

Da ist zum Beispiel die Geschichte, als das Volk Israel auf der Flucht aus Ägypten trockenen Fußes durch das Rote Meer zog. Das Heer der Ägypter jedoch, als es ihnen nachzog, darin unterging. Da sangen Moses und die Israeliten dem Herrn ein Lied. Darin heißt es unter anderem:

HERR, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wundertätig ist?

(2.Mo.15,11).

Oder da betet einer im Alter:

Gott, deine Gerechtigkeit reicht bis zum Himmel; der du große Dinge tust, Gott, wer ist dir gleich? Du lässest mich erfahren viele und große Angst und machst mich wieder lebendig und holst mich wieder herauf aus den Tiefen der Erde

(Ps.71,19-20).

Er hat wohl viel erlebt in seinem Leben. Vieles, das ihm Angst machte. Aber genau so oft auch Gottes Hilfe. Und das lässt ihn ehrfurchtsvoll staunen: Gott, wer ist dir gleich?

Bei Jesus haben Menschen nicht nur über seine Wunder gestaunt. Da kam mal eine Sünderin zu ihm, als er gerade bei einem Pharisäer im Hause zu Tisch saß. Sie warf sich vor ihm nieder, weinte, küsste seine Füße und salbte sie mit Salböl. Jesus sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Und dann heißt es:

Da fingen die an, die mit zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt?

(Lk.7,49). Wer das erlebt, dass Jesus ihm die Sünden vergibt, wer erlebt, welche Befreiung das bedeutet, der wird eben genau so darüber staunen und sich ganz neu fragen: Wer ist der, der auch die Sünden vergibt?

Lieber Leser, ich möchte dich einladen.

„Komm her und sieh an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.“

Schau doch bitte nicht so sehr auf das, was Menschen tun und leisten. Schau vielmehr und immer mehr auf das, was der Herr, unser Gott, tut – in seiner Schöpfung und in unserem Leben. Und was Jesus Christus, der Sohn Gottes, tut – zu unserem Frieden und zu unserem Seelenheil.

Gott gebe uns dazu Augen, die sehen, und ein Herz, das versteht und begreift.

Januar – Februar 2016 – Saratow

Beerdigung im Dorf Lipowko

Die Grippewelle war in diesem Jahr sehr stark. Viele Menschen sind in diesem Jahr an

diesem Virus gestorben. Am 21. Januar 2016 feierte Trofim seinen siebten Geburtstag und bekam in der Nacht Fieber. Am nächsten Tag kam der Arzthelfer und verschrieb ihm Medizin. Alle dachten, es wäre eine einfache Erkältung. Am nächsten Tag hatte der Junge Schwierigkeiten mit dem Atmen, und der Arzthelfer aus dem Dorf rief einen Krankenwagen. Bis der Krankenwagen kam, war Trofim bereits bewusstlos. Es dauerte noch 2 ½ Stunden, bis er zum Krankenhaus gebracht wurde. In den 2 ½ Stunden verstarb der kleine Junge.

Erst drei Monate zuvor haben wir in diesem Dorf eine Evangelisation durchgeführt. Während der Evangelisation wohnten wir bei der Familie von Trofim. Ich habe in dieser Zeit viel mit ihm kommuniziert. Er ging erst in die erste Klasse und im Gegensatz zu seinen Altersgenossen war er sehr nachdenklich, besonnen und tiefsinnig – nicht seinem Alter gemäß. Als ich ihm ein paar Kleinigkeiten schenken wollte, nahm er sie, schaute sie sich an und sagte zu mir: „Ich brauche das nicht.“ In der Regel nehmen Kinder gerne Geschenke an. Vielleicht ahnte der Junge auch schon, dass sein Lebensweg bald endet. Und in der Ewigkeit brauchen wir das alles nicht. Zweimal in der Woche hat er immer mit seiner Mutter den Gottesdienst besucht. Der Tod von Trofim stellt einen sehr großen Verlust nicht nur für die Familie, sondern auch für die sehr kleine Dorfgemeinde in Lipowko dar. Als ich mitbekam, dass der kleine Junge gestorben war, dachte ich mir: „Wie kann ich die Mutter trösten?“ Nur der Herr, der selbst den Weg des Leidens gegangen ist, kann uns trösten. Und der Herr tat es auch!

Wir danken:
- das Trofim ein Segen für viele war,
- dass der Herr den Hinterbliebenen beigestanden und sie getröstet hat,
- für den Baufortschritt und die Spenden.

Wir bitten:
- um den Trost für die Hinterbliebenen Trofims,
- für die Erweckung im Dorf Lipowko,
- für den Kirchbau und die Finanzierung.

Alexander Scheiermann

Kirchbau – 3. Etage

Mit großer Freude wollte ich Ihnen mitteilen, dass die Bauarbeiten auf der 3. Etage vorangehen. Inzwischen haben wir alle Stromkabel verlegt, die Heizung installiert und die Grundverputzung gemacht. Folgende Arbeiten sind noch zu erledigen: der Estrich, der Bodenbelag und die Trennwände. Vielen Dank für Eure Gebete und Spenden.

Zum ersten Mal bauen Lutheraner in Kasachstan eine Kirche

Seit 2003 ist das Stadtgebiet, in dem sich das Bethaus der Gemeinde Astana befindet, zum Abriss vorgesehen. Es ist völlig unklar, welche Frist uns noch bleibt, aber zweifellos wird der Moment einmal kommen, in dem wir unser traditionelles Zuhause verlassen müssen. Um dann nicht ohne Haus dazustehen, beschloss die Gemeinde zusammen mit der Leitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan einen Neubau (s. Computergrafik unten), ohne auf den Abrissbescheid zu warten. 2014 bewilligte die Stadt Astana hierfür ein Grundstück, und nach der Erstellung des Bauplans und der erforderlichen Gutachten begannen im Mai 2015 die Bauarbeiten. Nun ist es soweit:

Zum ersten Mal bauen Lutheraner in Kasachstan eine richtige Kirche und richten nicht einfach eine bestehende Räumlichkeit als Bethaus ein. Der Komplex wird aus zwei Gebäuden (die Kirche und ein dreigeschossiges Gebäude mit Gemeinderäumen, Gästezimmern und Büroräumen) bestehen. Inzwischen sind im zweiten Block Souterrain, Erdgeschoß und 1. Obergeschoß fertig. Die elektrischen Leitungen werden gelegt, die Verlegung von Frischwasser- und Entwässerungsleitungen hat begonnen.

Die Bauarbeiten werden mit Spenden finanziert, die von Bürgern und Organisationen Kasachstans kommen. Wir sagen allen diesen Organisationen und Firmen Kasachstans, die beim Bau helfen, unseren herzlichen Dank.

Kasachstan ist ein erstaunliches Land. Unsere Nationen und Religionsgemeinschaften leben und feiern nicht selten zusammen. Dieses Erbe der guten Nachbarschaft haben wir von unseren Vätern empfangen und schätzen es hoch. Und so hilft man uns auch beim Bau der Kirche, ohne auf die Unterschiede von Nation und Religion zu sehen. Und wir sind Gott und unseren Landsleuten dankbar dafür.

Jurij Nowgorodow
Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan
Auszug aus der Zeitschrift: LD – 52. Jahrgang, 2016 – Heft 1

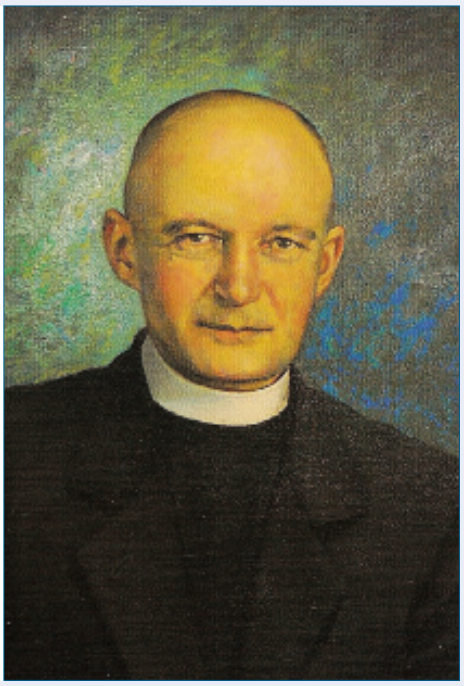
Verantwortlich:
Kirchliche Gemeinschaft
der Evangelisch-Lutherischen
Deutschen aus Russland e.V.
Telefon: 05652-4135,
Telefax: 05652-6223,
Postfach 210,
37237 Bad Sooden-Allendorf
Bankverbindung:
Evangelische Bank eG Kassel,
IBAN: DE02 5206 0410 0100 0021 19
BIC: GENODEF1EK1

Wir wurden nicht geweiht, um uns zu schonen.

Pater Ladislaus Bukowinski wird am 11. September 2016 seliggesprochen

Als Papst Johannes Paul II. im Herbst 2001 Astana besuchte, würdigte er das segensreiche Wirken von Pater Ladislaus Bukowinski (1904-1974) in Karaganda und zitierte aus dem Tagebuch des Geistlichen den folgenden Satz: „Wir wurden nicht zu dem Zweck geweiht, dass wir uns schonen".[1] Dieser Satz kennzeichnet Pater Bukowinskis unermüdliche pastorale Tätigkeit als Verkünder des Evangeliums und als geistlicher Erbauer der Kirche von Karaganda.

Alles begann im Jahre 1954, als Pater Ladislaus aus dem Gefängnis von Karaganda entlassen wurde.[2] Der Geistliche begab sich bald auf den Friedhof der Stadt und beobachtete die Beerdigungen, um zu sehen, ob es in der Stadt auch Katholiken gab. Am dritten Tag fand eine polnische Beerdigung statt.



Pater Ladislaus Bukowinski

Nach der Beisetzung stellte er sich der Familie vor und fragte, ob er bei ihnen eine Hl. Messe feiern könne. Die Familie sagte zu, traute aber dem Fremdling nicht, da man zu jener Zeit nicht jedem glauben durfte. Die Freude war jedoch groß, als die Menschen im Gottesdienst merkten, dass sie es mit einem außerordentlichen Gestlichen zu tun haben. Die freudige Nachricht sprach sich in Michailowka, einem Vorort von Karaganda, schnell herum.

Pater Bukowinskis Gesundheit war durch die Torturen des Gefängnisses stark angeschlagen, so dass er sich jeden Tag zur Behandlung ins Krankenhaus begeben musste. Dort arbeitete eine deutsche Schwester, die bald merkte, dass der Unbekannte ein katholischer Priester ist. Sie besorgte seine Adresse und besuchte ihn mit einigen anderen Katholiken zu Hause. Pater Bukowinski war sehr froh zu erfahren, dass es in Karaganda auch deutsche Katholiken gab.

Die ersten 2-3 Jahre, so berichtet eine langjährige Helferin[3], arbeitete Pater Ladislaus als Heizer und Nachtwächter. Danach widmete er sich ganz der Seelsorge in Karaganda. Zu tun gab es so viel, dass er – mit kürzeren Ruhepausen dazwischen – Tag und Nacht arbeitete. „Man fragte sich, woher er die Kraft hatte. Diese kam sicher von Gott, denn es wäre sonst unmöglich gewesen, alles zu bewältigen."[4] Zugleich hatten die Menschen nie den Eindruck, dass er es eilig hatte; „er tat alles mit großer Ruhe.".[5]

1957 unternahm Pater Bukowinski Missionsreisen, die ihn nach Aktiubinsk, Duschanbe und gar nach Turkistan, an die afghanische Grenze führten. Wie bereits in Karaganda stand überall unendlich viel Arbeit an; die Menschen hatten seit mehreren Jahrzehnten keinen Geistlichen mehr gesehen; er hörte Beichte bis in die Nacht hinein, feierte die Hl. Messe, hielt Trauungen, bereitete Kinder auf die Erste Heilige Kommunion vor. „Die Leute sagten oft: Wenn man bei Pater Bukowinski eine Lebensbeichte abgelegt hat, vergißt man es nie mehr!"[6]

Nicht immer verlief alles glimpflich. Manchmal wurde er verjagt. Die örtlichen Organe und ihre Spitzel schikanierten den Geistlichen; immer wieder wurde er zu langen Verhören zur Miliz gebracht. Ständig der Beobachtung ausgesetzt, gelang es ihm nur durch große Klugheit und Vorausdenken die gottesdienstliche und pastorale Tätigkeit im Untergrund aufrecht zu erhalten. Gerade die Arbeit mit den Kindern war besonders gefährlich und bedeutete im Ernstfall wieder Gefängnis.

Die Missionsreisen musste Pater Ladislaus bald einstellen, da es in Karaganda und Umgebung sehr viel zu tun gab. Viele Familien zogen aus anderen Regionen nach Karaganda um, weil sie gehört hatten, dass es dort katholische Priester gab. Auch Pater Bukowinski wechselte zu jener Zeit seinen Wohnort. Nach seinem dritten Gefängnisaufenthalt (1958-1961)[7] wollte man ihn nicht mehr bei der polnischen Familie in Michailowka einschreiben, sodass er eine neue Bleibe suchen musste.[8] Das war nicht einfach. Im Hause durfte es keine Kinder geben. Schließlich fand er im Melkombinat, einem überwiegend deutschen Stadtviertel von Karaganda, das Ehepaar Kaspar und Katharina Hak, die ihn aufnahmen.

Die Gottesdienste fanden immer im Schutz der Dunkelheit statt. Pater Ladislaus kam meistens am Nachmittag, saß zunächst Beichte, um 21 Uhr war dann der Gottesdienst, anschließend hörte er wieder Beichte, taufte, traute. Es ging meist bist tief in die Nacht hinein. Morgens um 05.00 fand dann ein zweiter Gottesdienst statt. Julia Schamne, eine Zeitzeugin berichtete neulich, dass am 11. April 1955, dem Tag ihrer Trauung, sich bei einer Familie in Karaganda 25 junge Paare eingefunden hatten, um sich trauen zu lassen. Dabei war allen Eingeladenen klar, – dies ließ sich nicht verbergen-, dass Pater Bukowinski krank war.

Die Zeit der großen Festtage wie Weihnachten, Ostern und Erstkommunion war am gefährlichsten. Zum üblichen Procedere gehörte die „Einladung" der Miliz und das Verhör. Immer wieder wurde ihm eingeschärft, die Katechese der Kinder zu unterlassen, denn aus der Sicht der Behörden hieß dies „die Kinder zu verführen, sie dumm und rückständig mit der Religion zu machen".[9] Doch der Geistliche nahm diese Schelte nicht wortlos entgegen. „Er hat mit ihnen disputiert und ihnen Fragen gestellt, die sie nicht beantworten konnten. Die Kommunisten selbst haben einmal in einer ihrer Versammlungen gesagt: Hier in Karaganda ist ein katholischer Priester, vor dem können wir nicht bestehen. Mit was für Fra-

[1] Ansprache Johannes Paul II. bei seiner Pastoralvisite in Astana im Jahre 2001. http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/speeches/2001/september/documents/hf_jp-ii_spe_20010923_kazakhstan-astana-youth_ge.html

[2] Wildemann, Katharina. Über unseren lieben Pater Bukowinski. Schreibmaschinentext. S. 1. Der obige Aufsatz stellt weitgehend eine Zusammenfassung dieser Memoiren von Frau Katharina Wildemann dar. Sie kannte den Geistlichen seit 1955, und eine zeitlang lebte P. Bukowinski auch in ihrem Haus.

[3] Vgl. ebd., S. 1.

[4] Ebd., S. 1.

[5] Ebd.

[6] Ebd., S. 2.

[7] Vospominanija, S. 6.

[8] Ebd., S. 3.

[9] Ebd., S. 6

gen wir ihm auch beikommen versuchen – er vernichtet uns.“[10]

Schließlich begannen die Behörden Pater Bukowinski in kürzeren Abständen zu sich zu zitieren und ihn zu ermahnen, freiwillig nach Polen zurückzukehren. Man ließ den Geistlichen nicht mehr in Ruhe und setzte ihn allerlei Schikanen aus, doch jedesmal gab er ihnen den gleichen Satz zur Antwort: „Ich werde nicht heimfahren“! In seiner pastoralen Tätigkeit unter den deportierten Deutschen, die ihrer Kultur und ihrer Kirchen beraubten waren, konnte er jeden Tag erleben, wie sehr er als Geistlicher gebraucht wurde, wie sehr Russland Priester braucht. Diese Erfahrungen gaben ihm Kraft, dieses, wie Katharina Wildemann es treffend ausdrückt, „ständige, unblutige Martyrium“ zu ertragen.[11]

In den 20 Jahren kirchlicher Untergrundarbeit gelang es den Kommunisten kein einziges Mal, ihn bei einer Kinderunterweisung zu ertappen. Zu den Helferinnen der Vorbereitung zur Erstkommunion sagte er immer wieder: „Wir stehen in der Obhut GOTTES. Habt keine Angst!“[12]

Pater Bukowinski besaß ein unerschütterliches Vertrauen. „Wie oft konnten wir feststellen, dass er beständig in der Gegenwart GOTTES lebte. Er war für uns ein Vorbild und ein Halt in allem. … Für jeden hatte er einen Trost und einen guten Rat. Wenn er in ein Haus kam, wo wegen der vielen Kinder Armut war, dann hat er geholfen mit Geld und allem, was er hatte. Er war ja selbst arm. … Aber immer hatte er noch was übrig für die Armen. Auf sich hat er überhaupt nicht geschaut… . Zugleich hatte er „eine große Ausstrahlung“, er war ein „heiligmäßiger Priester“ – „das hat man gespürt“.[13]

In den letzten Jahren wurde seine Gesundheit immer schwächer. Die von den Ärzten dringend angeratene Diät konnte gar nicht eingehalten werden, denn in den Familien, die er besuchte, aß er, was die Menschen auf den Tisch stellen konnten. Zudem machten sich die in den Lagern erlittenen gesundheitlichen Schäden bemerkbar. Die Erfrierung der Füße im Lager konnte nicht geheilt werden. Katharina Wildmann durfte einmal die Binde an den Füßen des Geistlichen wechseln und war „erschrocken, als ich diese Füße gesehen habe – „sie sahen schrecklich aus: schwarzblau bis zum Knie und geschwollen, mit mehreren tiefen Wunden“; die Stiefel waren im Lager „an den Füßen festgefroren“.[14] Seit 1968 bis zu seinem Tod 1974 waren seine Füße offen, ohne das es in der Gemeinde bekannt war, ohne dass er seine priesterliche Tätigkeit zurückgefahren hätte.

Pater Bukowinski starb kurz vor seinem 70. Geburtstag, am 3. Dezember 1974, am Gedenktag eines seiner Lieblingsheiligen, des berühmten Südostasienmissionars Franz Xaver SJ. Eine Frau aus Polen schrieb in jenen Tagen an Frau Wildemann: „Er wird euch jetzt eine Kirche vom Himmel aus erbitten“. Dies war eine Anmerkung zu den vielfältigen Bemühungen von Pater Ladislaus, für seine Untergrundgemeinde eine Kirche zu registrieren bzw. zu bauen. Drei Jahre später konnte diese Erlaubnis tatsächlich erwirkt werden. Bischof Alexander Chira wird diese Kirche einweihen und in der Predigt sagen, dass „hier in Karaganda der Pfarrer Bukowinski das Fundament gelegt…, sich um die Kirche bemüht“ hat.[15] Allein aus seiner Pfarrei sind sieben Priester hervorgegangen, und acht Kandidaten aus seiner Pfarrei studierten damals Theologie an den Priesterseminarien (in Lettland und Litauen).

Im Eingangsbereich dieser ersten Kirche in Karaganda ruhen nun die Gebeine dieses „geheiligten“ Paters – wie Russlanddeutsche ihre Geistlichen zu nennen pflegen.Er half uns, die Hoffnung, den Glauben und unsere Identität nicht zu verlieren. In Russland, Polen und Deutschland beteten viele Menschen, dass er von der Kirche seelig gesprochen werde. Dieses Gebet hat Gott nun erhört.

Am Sonntag, dem 11. September 2016 wird Pater Ladislaus Bukowinski in der neuen Kathedrale zu Karaganda seliggesprochen. Das St. Clemens-Werk in Augsburg hat eine Reise zu den Feierlichkeiten organisiert und lädt Zeitzeugen aber auch Katholiken, die an den Feierlichkeiten der Seligsprechung teilnehmen möchten, sehr herzlich ein, sich zu dieser Pilgerreise nach Karaganda anzumelden.

Nähere Informationen:
St. Clemens-Werk:
Tel.: 0821-31662470
E-Mail: spätaussiedlerseelsorge@bistum-ausgsburg.de

Hier nun auch die Einladung des Vorsitzenden des St. Clemens-Werkes zum Infotag für die Pilgerfahrt:

Msgr. Dr. A. Hoffmann, Visitator DaR

[10]Ebd.; [11]Ebd., S 10.; [12]Ebd., S. 5.; [13]Ebd.; [14]Ebd., S. 20.; [15]Ebd., S. 13;

NIEDERSACHSEN

Braunschweig

Die Veranstaltung „Mama moja!“, die in unserer Ortsgruppe stattfand, widmeten wir dem Weltfrauen- und Muttertag. Drei Teams (Mutter-Tochter oder Mutter-Sohn) standen miteinander in einem Wettbewerb, um einen tollen Preis – eine Reise nach Berlin in den Filmpark Babelsberg – zu gewinnen.
Drei Mütter mit ihren Kindern (darunter zwei Töchter und ein Sohn) kämpften in acht unterschiedlichen Kategorien des Programms und stellten somit ihr Allgemeinwissen unter Beweis. Man musste zum Beispiel Märchenbilder den dazu passenden Märchentiteln zuordnen, eine Deutschlandkarte aus Puzzlestücken zusammenlegen, verschiedene Knabbereien nach Kalorieninhalt auflisten u.v.a.m.
Alle Teilnehmer haben ihr Bestes gegeben. Der Punktestand ergab 9:9:7, so dass es uns am Ende wirklich schwer fiel, nur ein Team auszuwählen! Die allerletzte Frage (zur Politik!) brachte den Erfolg, wir konnten uns für die Gewinner entscheiden und gratulierten ihnen herzlichst zum Gewinn einer Reise nach Berlin.

Elisabeth Steer

Gifhorn

Das 4. Kulturfest der Gifhorner Zuwanderer:

Am 23.04.2016 fand mitten in der Fußgängerzone unserer Stadt das 4. Kulturfest der Gifhorner Zuwanderer unter dem Motto „Wir sind ALLE in Gifhorn zu Hause“ statt. Es war ein gelungenes Fest mit zahlreichen Besuchern. Eine Vielzahl von Vereinen und Gruppen, die aus verschiedenen Ländern nach Gifhorn kamen, begeisterten die Zuschauer fünf Stunden lang mit Musik, Tanz und Gesang. Die Orts-und Kreisgruppe Gifhorn der LmDR war mit einem Info-Stand und einem Bühnenprogramm dabei.
Unser Chor „Melodie“, den Maria Fischer leitet, präsentierte sich

Infostand der Ortsgruppe Gifhorn

mit farbenfrohen Trachten und Gesang in vier Sprachen. Mit Liedern aus Deutschland, Russland, Kasachstan und der Ukraine ermöglichte der Chor einen Einblick in die Vielfalt der Kulturen. Wir finden es sehr wichtig, dass unser Chor die Traditionen und Bräuche der Russlanddeutschen an nachfolgende Generationen weitergibt.
Der Vorstand der Orts-und Kreisgruppe Gifhorn betreute inzwischen den Info-Stand, der sehr gut besucht wurde. Besonders großes Interesse zeigten die Besucher für die Geschichte der Deutschen aus Russland. In netten, aber rührenden Gesprächen erzählten wir, welchen langen und schwierigen Weg unser Volk bisher gegangen ist. Mehrere Besucher betonten die gute Integration der Deutschen aus Russland in Deutschland. Dabei hieß es:“Es ist erstaunlich und bewundernswert, wie schnell die Russlanddeutschen hier Fuß gefasst und sich eingelebt haben“.
Der Bürgermeister der Stadt Gifhorn, Matthias Nerlich, und Dr. Klaus Meister, Leiter des Fachbereichs Kultur, besuchten alle Stände und zeigten sich von der Bereitschaft der Bürger, sich beim Kulturfest einzubringen, sehr zufrieden.
Wir bedanken uns herzlich bei den Mitgliedern der Orts- und Kreisgruppe Gifhorn für ihre Unterstützung.

Der Vorstand

Hannover

Wahl des neuen Vorstandes:

Am 22. April 2016 wurde in der Ortsgruppe Hannover ein neuer Vorstand gewählt. Die erschienenen Mitglieder der Landsmannschaft waren sich einig, dass der Vorstand in der alten Besetzung seine Arbeit gut bewältigt hatte und deshalb wieder für weitere drei Jahre die anstehende Arbeit übernehmen kann. Zwei Mitglieder des Vorstandes haben ihre Kandidatur aus persönlichen Gründen nicht mehr zur Verfügung gestellt: Alexander Belinson und Olesja Welz. Wir danken im Namen des Vorstandes den Beiden für die langjährige Treue und gute Zusammenarbeit und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute.

Neuer Vorstand der Ortsgruppe Hannover, v.l.:
Arnold Schmunck, Anna Welz-Homina, Irina Makagonow, Marianna Neumann (Vorsitzende), Lilia Bernhard, Svetlana Judin, Anna Welz

Ein neuer Kandidat, Arnold Schmunck, kam hinzu. Er ist ein seit langem der Landsmannschaft angehörendes Mitglied, das sich in der Vereinsarbeit sehr gut auskennt. Herr Schmunck besetzte mehrere Jahre hintereinander den Vorsitz der Ortsgruppe Garbsen. Über den Neuzugang freut sich der Vorstand der Ortsgruppe Hannover sehr und ist sich sicher, dass der Vorstand in der neuen Besetzung viele positive Verbesserungen, Änderungen und neue Impulse hervorbringen wird.
Das musikalische Rahmenprogramm gestaltete an diesem Abend der Chor Heimatmelodie, wofür sich der Vorstand ganz herzlich bei der Chorleiterin Olga Welz und den Chormitgliedern bedankt. Aus gegeben Anlass wurden auch zwei langjährige Mitglieder der Ortsgruppe mit Ehrennadeln ausgezeichnet. Olga Tibelius erhielt die silberne Ehrennadel für ihre langjährige Mitarbeit als Kassenprüferin und aktive Helferin bei vielen Veranstaltungen. Die goldene Ehrennadel wurde an Ella Giss für ihr unermüdliches und einsatzfreudiges Engagement als Sozialreferentin und langjähriges Mitglied der LmDR überreicht. Wir danken den Geehrten von ganzem Herzen und hoffen, sie weiterhin als fleißige und treue Mitglieder und aktive Ehrenamtliche in unserem Verein zu haben.

Im Namen des Vorstandes, M. Neumann

Einladung zur Fahrt nach Dresden:

Am 18. Juni 2016 bieten wir eine Tagesfahrt nach Dresden an. Es gibt noch Restkarten. Wir fahren um 5:45 Uhr vom ZOB los und kommen um ca. 11:00 Uhr in Dresden an. In der Altstadt halten wir an. Hier nehmen uns zwei Stadtführer in Empfang (wir teilen uns in zwei Gruppen auf) und lassen uns ca.1,5 Stunden durch die Altstadt führen. Das Endziel ist ein Restaurant, in dem wir zu Mittag essen werden. Danach holt uns unser Bus ab und wir erkunden die Stadt ca. 2 Stunden lang mit einem weiteren Stadtführer. Anschließend werden wir die Möglichkeit haben, uns in Kleingruppen zwei oder drei weitere Sehenswürdigkeiten anzuschauen. Ab 18:00 Uhr machen wir uns auf den Rückweg, gegen 23:00 Uhr sind wir wieder in Hannover.
Preis für Mitglieder: 49,- Euro, für Gäste: 69,- Euro. Weitere Auskünfte unter: Tel..: 0511-169 40 94, 0511- 72 34 03 oder 0157-72036508.

Fahrt nach Lüneburg:

Am 20. August 2016 fahren wir mit dem Bus in die Lüneburger Heide und nach Lüneburg. Es ist geplant, vormittags mit Kutschen durch die Lüneburger Heide zu fahren und über die Entstehung dieser Landschaft unseren Reiseführern zu lauschen. Nach einem Mittagessen kehren wir in Lüneburg ein, besuchen das Rathaus und die Altstadt, um danach ein wenig Freizeit in der Stadt zu verbringen, bevor wir uns auf den Rückweg machen. Anmeldungen werden gern ab sofort entgegengenommen. Preis für Mitglieder: 45,00 Euro, Gäste: 60,00 Euro.
Tel.: 0511-169 40 94, 0511- 72 34 03 oder 0157-72036508

Der Vorstand

Lüneburg

Muttertag in der Ortsgruppe:

Dass die Denkweise von zugewanderten Menschen sich ändert und die Integration ihre Ernte bringt, belegt die Tatsache, dass eine große Gruppe von Frauen der Ortsgruppe Lüneburgmit viel Elan und Freude den Muttertag feierte. Die Veranstaltung machte deutlich, dass die Menschen, die zugewandert sind, die Kultur ihrer neuen Heimat gerne annehmen, ins Herz schließen und die Kultur ein Teil ihres eigenen Ich geworden ist.

Muttertag in der Ortsgruppe Lüneburg

Die Veranstaltung wurde von der Vorsitzenden der OG, Gertrud Sorich, mit großer Unterstützung von Frauen, initiiert. Die Kulturreferentin vom Ostpreußischen Museum Lüneburg, Agata Kern, und die Polizeikommissarin von Präventionsteam Lüneburg, Eleonore Tatge, unterstützten die Initiative von Gertrud.
Nach ihrem Grußwort überreichte die Vorsitzende jeder Frau im Namen des Vorstandes eine Rose.
Zwei Frauen des Vorstandes wurden mit einer Ehrennadel geehrt: Maria Itermann bekam eine goldenene Ehrennadel und Helene Vetter – eine silberne. Im Namen der Landmannschaft bedankte sich Gertrud bei den beiden Frauen in der Hoffnung auf lange Zusammenarbeit. Die Polizeikommissarin sprach über das Thema Gewalt an Frauen und gab nützliche Ratschläge zur Gegenwehr. Andrei Loch widmete allen Müttern zahlreiche Lieder, und sein Gesang berührtedie anwesenden Frauen. Nach dem leckeren Essen entstand in der Ortsgruppe eine besondere Atmosphäre: Die Frauen unterhielten sich, einige trugen Gedichte vor, andere erzählten lustige Geschichte.
Als die Veranstaltung zu Ende ging, wollte niemand nach Hause. Zum Schluss bedankten sich alle Teilnehmerinnen des Festes ganz herzlich bei Gertrud für ihre Bemühungen, für die Zeit, die sie trotz ihrer Beschäftigung mit ihrer Familie der Ortsgruppe widmet. Danke liebe Gertrud!

Elvira Gugutschkin, im Auftrag des Vorstandes

Rotenburg-Wümme

Die Ortsgruppe feierte ihr 25-jähriges Bestehen:

Nach dem kulturellen Programm bei der Geburtstagsfeier in der OG Rotenburg wurden die Gäste kulinarisch versorgt.

„Viel Glück und viel Segen" – mit diesem Volkslied eröffnete der Frauenchor unter der Leitung von Svetlana Korytko die Geburtstagsfeier der Rotenburger Ortsgruppe der LmDR im großen Sitzungssaal des Rathauses Rotenburg. Galina Schüler – seit 2011 Vorsitzende der örtlichen LmDR – blickte im Kreis der Festgesellschaft auf die 25 Jahre zurück, die die Landsmannschaft seit April 1991 mit verantwortungsvoller Arbeit und vielfältigem Leben füllte.Mehrere Gastredner würdigen unisono die vorbildliche Integration der Russlanddeutschen in Rotenburg und umzu. Die Landtagsabgeordnete Mechthild Ross-Lüttmann, der stellvertretende Bürgermeister Hartmut Leefers, Klaus Rinck, Fraktionsvorsitzende CDU im Rat der Stadt, Siegfried Jahnke, bis zu seinem Ruhestand Leiter des städtischen Sozialamtes, sahen die Russlanddeutschen als wichtiger Bestandteil der Gesellschaft und eine wertvolle Stützung des kommunalen Arbeitslebens, der heimischen Wirtschaft sowie in Hinblick auf kulturelle Aktivitäten. Jahnke erinnerte sich mit bewegten Worten an die Geburtstagversammlung der LmDR Rotenburg im damaligen Predigerseminar in der Ahe mit dem damaligen Protagonisten, Innozens Gragund Wendelin Jund, der damals auch den Landesvorsitz der Landsmannschaftinne hatte. Letztere Funktion hat heute Lilli Bischof inne, die ebenfalls der Geburtstagsfeier beiwohnte und in ihrem Grußwort die Bedeutung der Landsmannschaft mit leidenschaftlichen Worten untermauerte.
Galina Schüler nahm die Feierstunde zum Anlass, einige Grundungsmitglieder und verdiente Funktionsträger der Landsmannschaft mit Ehrenurkunden und Ehrennadeln auszuzeichnen. Die silberne Nadel bekamen Frieda Schäfer und Katharina Wawilowa. Die Ehrenurkunden wurden an Johann Rohrbach, Nikolai Rosbach, Viktor Scheiermann, Nikolaus Stichling, Viktor Zinn, Thad-

däus Brendel, Nelli Lir, Anatoli Klassen, Johannes Petri, Gottlib Rosbach, Alexander Moor, Lidija Albrecht, Valintina Witt, Elisabeth Epp, Alexander Falamow und Flora Hoffmann überreicht.
Ein temperamentvolles Kultur- und Unterhaltungsprogramm moderierte Anna Disterhof. Die Lehrerin und Künstlerin, die vor vier Jahren auch schon mal als Rotenburger Kartoffelkönigin Werbung für die Stadt machte, griff im Laufe der Geburtstagsfeier selbst zum Musikinstrument und intonierte mit Gitarre und Gesangtraditionelles russisches und internationales Liedgut. Das Stimmungsbarometer während der Geburtstagsfeier trieben Konstantin Filey-Cordes und Eugen Schwindt im Duo mit Gitarre und Akkordeon weiter nach oben.
An den Informationstischen hatte die Landsmannschaft viele Schriften und geschichtliche Abhandlungen und eine umfangreiche Fotosammlung für die Gäste vorbereitet. Bereichert wurde die Geburtstagfeier von einem opulent ausstaffierten Büfett mit russischen Spezialitäten und Gaumenfreunden.

(Der Bericht erschien in der Rotenburger Kreiszeitung. Geschrieben von Manfred Klein.)

Wolfsburg

Besuch des Volleyballturniers:

Mit einer sehenswerten Ausstellung bereicherten Ida und Robert Fischer das sozialsportliche und integrative Freizeitvolleyballturnier des Christlichen Vereins Junger Menschen (CVJM) Wolfsburg. Titel der Ausstellung war „Auswanderung, Glauben, Hoffnung und Schicksale von Deutschen aus Russland am Beispiel der Familie Fischer“. Die Fischers sind Deutsche aus Russland, die aus Neuburg bei Odessa stammen. In den sechziger Jahren sind sie nach Wolfsburg gekommen und haben hier ihre neue Heimat gefunden. Auf verschiedenen Tafeln zeigen sie den Weg der Familien aus dem 17. Jahrhundert bis in die heutige Zeit in die Volkswagenstadt. Robert Fischer hat einige Jahre als Vorsitzender die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Wolfsburg geleitet.

Wolfsburger Chor im „egaPark“ in Erfurt. (Foto: Valdemar Varlamov)

Besonders engagiert er sich in der Weltdienstgruppe des hiesigen CVJM und bei sozialsportlichen Angeboten. Die Sozialvolleyballerinnen und Sozialvolleyballer fanden die Ausstellung sehr informativ und schauten sich die Tafeln während der Pausen an und kamen so mit Ida und Robert Fischer gut ins Gespräch. „Es waren interessante Gespräche“, zogen Ida und Robert Fischer ein positives Fazit. Und Manfred Wille, Vorsitzender des CVJM, war begeistert: „Uns hat die Ausstellung gut gefallen. Gerade weil bei uns viele deutschstämmige Aussiedler mitspielen, war es eine große Bereicherung des Turniers.“

Reise nach Erfurt:

Der Chor der Deutschen aus Russland in Wolfsburg unternahm vom 5. bis 8. Mai eine Reise mit drei Übernachtungen in die Hauptstadt von Thüringen, Erfurt, sowie in die historische Stadt Weimar. Der Bus mit 50 Personen war bis auf den letzten Platz besetzt. Das Interesse an der Reise war so groß, dass nicht alle mitfahren konnten. Auf dem Programm der Reise stand unter anderem eine Führung in den beiden Städten. Erfurt ist durch seine Kirchen bekannt. Besonders sehenswert waren Erfurter Dom, Marienkirche und St. Severin. Der Dom besitzt die größte freischwingende Glocke (ca. 12t) der Welt. Zu erwähnen ist auch der Petersberg und der „egapark“ Erfurt – ein Familienpark, der für jede Altersgruppe etwas zu bieten hat. Der Besuch im „egapark“ war ein Traum in Blumen. Am zweiten Tag ging es nach Weimar. Die Stadt Weimar gilt als grüne Lunge. Die Stiftung Klassik Weimar betreut ein gartenkünstlerisches Erbe von mehreren historischen Parkanlagen, das 142 Hektar umfasst. Weimar ist auch die Stadt von Goethe, Schiller, Liszt und Martin Luther. Sie bietet sehr viele historische und kulturelle Sehenswürdigkeiten. Besonders zu erwähnen sind Goethe Museum und Goethehaus mit einem schönen Innenhof, das Schillertheater, die Bibliothek, und noch vieles, vieles mehr.
Ein besonderes Erlebnis für die Teilnehmer war der Besuch des Kinder- und Jugendchorfestivals in Weimar. Nicht zu vergessen sind die geselligen Abende im Hotel mit Gesang, Erzählungen und Spielen. Auf dem Heimweg machten die Teilnehmer noch einen Abstecher in Halle. Dort besuchten sie eine der größten Schokoladenfabriken Deutschlands „Halloren“. Dort gab es nicht nur eine süßeVerführung, sondern auch einen Einblick in die Geschichte und die Kunst der Herstellung von Schokolade.
Auf der Heimfahrt wurde im Bus kräftig gesungen – mit Akkordeonbegleitung von Waldemar Varlamov.

Es war eine rundum schöne, gesellige und informationsreiche Zeit. Nach der Ankunft in Wolfsburg dankten alle Teilnehmer herzlich Galina Kelsch, Alexander Schlegel und Waldemar Varlamovfür die Organisation und Durchführung der Reise, und waren sich einig, beim nächsten Mal wieder dabei sein zu wollen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Bochum

Veranstaltungen im Juni 2016:

Der Vorstand der Kreis- und Ortsgruppe Bochum lädt Landsleute und Interessierte ganz herzlich zu seinen Veranstaltungen im Juni 2016 ein, die alle in der Ostdeutschen Heimatstube Bochum (Neustraße 5, 44787 Bochum) stattfinden.

Rentenrecht für Aussiedler: Bei einem Seminar am 3. Juni (Freitag) um 17 Uhr referiert Roland Moser (Deutsche Rentenversicherung, Bochum) zum Thema „Aktuelles Rentenrecht". Anschließend erläutert die Referentin Gisella Schewel (BdV, Bonn) die „Speziellen rechtlichen Fragen für Spätaussiedler". Beide Referenten stehen gern für Fragen und Erklärungen zur Verfügung.

Sommerfest der Landsmannschaft: Am 18. Juni (Samstag), um 15 Uhr, veranstaltet die Kreisgruppe Bochum ein Sommerfest mit Irbagim Bekirov. Stimmungsvolle Unterhaltung mit Musik und Gesang sowie Kaffee und Kuchen sind gesichert. Alle Mitglieder und Freunde der Landsmannschaft sind herzlich willkommen.

Sicherheit im Alltag für Senioren: In einer Zeit, wo sich Betrugsversuche, Diebstahl und Raub immer mehr häufen, ist das richtige Verhalten sehr wichtig. Darum geht es am 23. Juni (Donnerstag) um 17 Uhr im Vortrag „Sicherheit im Alltag für Senioren" des Kriminalhauptkommissars Thomas Stein vom Polizeipräsidium Bochum (Kriminalitätsprävention/Opferschutz).

Der Vorstand

Hattingen

Für ihr ehrenamtliches Engagement als Anerkennungsbegleiterin erhält Alla Weber ein Zertifikat:

Im Rahmen eines landesweiten IQ-Teilprojekts wurde Alla Weber als ehrenamtliche Anerkennungsbegleiterin mit einem Zertifikat ausgezeichnet. Im Teilprojekt, welches über das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)" des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales gefördert wird, hat sich Frau Weber für ihre Migrantenorganisation „Interkulturelles Zentrum Magnet" (Hattingen) qualifiziert.

Alla Weber konnte im letzten Jahr bereits mehr als elf Ratsuchenden dabei helfen, ihre ausländischen Berufsabschlüsse in Deutschland anerkennen zu lassen. „Als Anerkennungsbegleiterin unterstütze ich Ratsuchende mit im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen dabei, eine volle Gleichwertigkeit zu einem deutschen Berufsabschluss zu erlangen", beschreibt Alla Weber ihre Arbeit. Dazu hat sie die Ratsuchenden zu zuständigen Stellen und Ämtern begleitet oder an Ansprechpartner verwiesen. Eine besondere Hilfestellung kann sie russischsprachigen Migrant/-innen bieten, denn sie beherrscht, neben Deutsch, auch die russische Sprache. Doch schon lange unterstützt sie nicht nur russischstämmige Menschen, sondern auch immer mehr Ratsuchende kommen auf sie zu. „Ich habe mehr als 20 Jahre Erfahrung im ehrenamtlichen Engagement und bekleide eine Reihe von (politischen) Ehrenämtern, darüber hinaus bin ich die Vorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Hattingen", so Weber.

Alla Weber: ehrenamtliche Anerkennungsbegleiterin

Im IQ NRW Teilprojekt wurde Alla Weber von der MOZAIK gGmbH mit anderen Ehrenamtlichen aus Migrantencommunities der Märkischen Region zu der sogenannten Anerkennungsbegleiterin qualifiziert. Im Ennepe-Ruhr-Kreis gibt es neben Alla Weber derzeit drei weitere Anerkennungsbegleiter/-innen. Sie stammen aus verschiedenen Migrantenorganisationen, wie z.B. aus dem Türkischen Schüler-Eltern Förderverein sowie dem Bosnischen Kulturzentrum der Gemeinde Witten. Das Besondere: Die Anerkennungsbegleiter/-innen sind mehrsprachig und beherrschen neben Deutsch auch die Sprachen Russisch, Griechisch, Türkisch, Englisch und Bosnisch.

Rhein-Sieg-Kreis

Unser Vorstandsmitglied Oskar Schweizer wird 80!

Der Vorstand der Rhein-Sieg-Kreisgruppe gratuliert im Namen der gesamten Kreisgruppe unserem Gründungs- und langjährigen Vorstandsmitglied, Oskar Schweizer, zu seinem 80-jährigem Geburtstag und wünscht ihm beste Gesundheit, Glück und Gottes Segen für das nächste Jahrzehnt im Kreise seiner Familie und zum Wohle unserer Volksgruppe.

Schweitzer ist immer für seine Landsleute da

Oskar Schweizer ist seit seiner Ankunft 1991 in Deutschland ein aktives Mitglied unserer Landsmannschaft. Seit der Gründung der Kreisgruppe 1998 ist er ununterbrochen stellvertretender Vorsitzender bei uns. Viele kulturellen und informativen Veranstaltungen, die von unseren Landsleutengut besucht wurden, führte er in seiner Ländlichen Gemeinde regelmäßig durch. Es wurden von ihm zum Beispiel Schiffsfahrten auf dem Rhein organisiert. Zweimal wurde die Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart" in der Ländlichen Gemeinde mit großer Resonanz von Jakob Fischer und Josef Schleicher präsentiert. Oskar Schweizer hat sich von Anfang an stark für seine Landsleute eingesetzt, war und ist aktives Mitglied im ökumänischen Arbeitskreis, in dem er sich um die Aussiedler und Asylsuchenden kümmert. Er half bei der Wohnungs- und Arbeitsuche, Suche nach dem Platz in der Kita, organisierte den Nachhilfeunterricht für die Grundschüler, gab soziale Beratungen und vieles anderes mehr. Diese Hilfe von Oskar Schweitzer, die unsere Landsleute immer mit großem Dank entgegennahmen, erleichterte vielen den Start in das neue Leben in Deutschland. Wir danken Oskar Schweizer für seinen unermüdlichen Einsatz für die Belange seiner Landsleute und wünschen ihm schönes Feiern im Kreise seiner Familie und Freunde.

Im Auftrag des Vorstandes:
die Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Rhein-Sieg-Kreis,
Emma Sawatzky

SACHSEN

Chemnitz

Nachträglich alles Liebe zum 60:
Am 25.5.16 feierte unsere Lilli ihren Geburtstag. Der Vorstand der OG Chemnitz und der Landesgruppe Sachsen gratulieren Lilli von Herzen zum Ehrentag und wünschen ihr alles erdenklich Gute und noch viele Jahre erfolgreicher Arbeit!

Florian Braun

Geburtstagskind Lilli Tews, Vorsitzende der Ortsgruppe Chemnitz

Durchwandele froh und heiter
Dein Leben Jahr für Jahr!
Das Glück sei Dein Begleiter,
Dein Himmel ewig klar!

Im Auftrag des Vorstandes

Sachsen-Anhalt

Wittenberg

Fahrt nach Wörlitz:

Fahrt auf den Gondeln im Wörlitzer Park beim schönen Wetter

Am 13.Mai 2016 machten sich die Wittenberger um 8:00 Uhr auf den Weg zum Wörlitzer Park, um ihn zusammen mit Anes Gerds, der Gästeführerin, zu besichtigen. Während dieser Führung erhielten wir einen Überblick über die Anlagen, über die jeweiligen Bauwerke und geschichtlichen Zusammenhänge. Der Wörlitzer Park wurde von 1769 bis 1773 angelegt und bis 1813 erweitert; er gilt als einer der ersten und zählt zu den größten deutschen Landschaftsparks nach englischem Vorbild. Diese Führung hinterließ bei uns einen tiefen Eindruck und ließ niemanden kalt. Am Ende machten wir eine Fahrt auf den Gondeln, die auch einen historischen Bezug auf den Park haben. Das Wetter spielte mit und die Reise war herrlich!

Ein Naturtalent aus der Steppe – zum 70. von Hilda Roth

Dass die Natur Talente schafft, weiß man seit eh und je. So ein Naturtalent ist Hilda Roth, die seit mehr als zehn Jahren bei der Gesangsgruppe die „Liebenden Herzen" aus Landshut mit dabei ist. Sie ist im Gebiet Kustanay/Kasachstan unter besonderen Umständen geboren. Ihre schwangere Mutter begab sich auf die Flucht aus der Zwangsarbeit, um ihr Kind zu retten – so wurde Hilda im April 1946 geboren. Dann kam der Umzug nach Karaganda, wo kurz darauf ihre Mutter an den Folgen der Zwangsarbeit starb. Das kleine Mädchen wurde in der Familie ihres Onkels aufgenommen und erzogen. Schon ganz früh musste Hilda lernen, stark zu sein.

Wer den eisigen Winter in Kasachstan erlebt hat, der kennt auch den Klang der wehenden und singenden Schneestürme, die sich im Sommer dann in Sandstürme verwandelten. Und so entdeckte Hilda bald, dass ihre Stimme stärker als die wehenden Winde von Kasachstan ist. Sie sang sich den Kummer mit ihrer kraftvollen Stimme von der Seele. Nach der Schule machte sie eine Ausbildung zur Krankenschwester. Damit konnte sie ihr Leben bestreiten. Das Singen ließ sie jedoch nicht los: Zuerst in den warmen Sommerabenden in den Parks von Karaganda, später auf der Bühne der Volkskünste. Und heute wohnen wir alle in Landshut – was für ein Schicksal! In Landshut suchte sie zuerst einen Kirchenchor auf, wo sie sich ohne Bedenken den klassischen Werken widmete. In unserer Gruppe singen wir deutsche sowie auch Volkslieder aus der ganzen Welt.

Liebe Hilda! Wir, die „Liebenden Herzen" gehen seit Jahren unserem Landshuter Schicksal entgegen. Es hätte ja sein können, dass du in Köln dein Zuhause gefunden hättest. Dann wären wir uns nie begegnet. Und keiner von uns hätte deine schöne Stimme jemals hören dürfen. Wir danken dem Schicksal, dass wir uns an der schönen Isar gefunden haben. Mit deinem besonderen Stimmenklang verzauberst du immer unsere Auftritte. Alle Landsleute – und wir besonders – sind dir unendlich dankbar dafür!!! Wir freuen uns, dass wir als Zeitgenossen unser Landshuter Leben mit dir teilen dürfen. Wir wünschen dir zu deinem 70. Geburtstag bei bester Gesundheit alles Glück dieser Welt und hoffen, dass du uns und alle Menschen noch viele Jahre mit deinen schönen Liedern erfreust.

Hilda Roth

Elvira Gillert, Landshut

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT

Gifhorn, Niedersachsen

23.5. – 19.6.: Mehrgenerationenhaus Omnibus, Steinweg 20, Tel. 05371-935 92 33. Die Ausstellung wird am Montag, 23. Mai, um 18.30 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet. Grußworte: Eckart Schulte, Diakonische Jugend- und Familienhilfe Kästorf, Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft. Musikalische Umrahmung durch den russlanddeutschen Chor aus Gifhorn unter der Leitung von Maria Fischer.*Organisation*: Eckart Schulte.

Höchstädt an der Donau (Dillingen), Bayern

6.6. – 8.6.: Berufliches Schulzentrum, Prinz-Eugen-Str. 13, Tel. 09074-95940. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. *Organisation:* Reinhold Maier.

Nördlingen (Donau-Ries), Bayern

10.6. – 13.6.: Fachakademie für Sozialpädagogik „Maria Stern" des Schulwerks der Diözese Augsburg, Hüttengasse 2, Tel. 09081-870760. Schulunterrichtsprojekt im Rahmen der Ausstellung. *Organisation:* Dr. Sigrid Christeiner, Schulleiterin.

14.6. – 15.6.: Realschule „ Maria Stern", Hüttengasse 2, Tel. 09081-870780. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. *Organisation:* Thomas Möckel/ Thomas Zayer.

Ulmen (Cochem-Zell), Rheinland-Pfalz

16.6. – 12.7.: Rathaus der Verbandsgemeinde, Marktplatz 1, Tel. 02676-4090. Die Ausstellung wird am Donnerstag, 16. Juni, um 18 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet. Grußworte: Manfred Schnur, Landrat des Landkreises Cochem-Zell, Alfred Steimers, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Ulmen. Am Sonntag, 10. Juli, findet von 11 bis 17 Uhr ein Fest der Kulturen im Rahmen der Ausstellung statt. *Organisation:* Hedwig Brengmann, Tel. 02671-61307.

Augsburg, Bayern

20.6. – 21.6.: Berufliche Schule 1, Haunstetter Str. 66, Tel. 0821-324 187 00, Schulleiterin: Erika Mayer. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. *Organisation:* Gudrun Ungar.

Magdeburg, Sachsen-Anhalt

22.6. – 23.6.: Norbertusgymnasium, Nachtweide 77, Tel. 0391-244500, Tel. 0391-244 50 10. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. *Organisation:* Frau Thomzik-König/ Frau Littinski.

Lübeck, Schleswig-Holstein

24.6. – 11.7.: Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Bugenhagen, Karavellenstr. 8, Tel. 0451-892443. Im Rahmen der Ausstellung hält Egon Milbrod, Vorsitzender der Ortsgruppe Lübeck der LmDR, am 29. Juni und am 6. Juli jeweils um 16 Uhr Vorträge über seine Reisen nach Russland. Außerdem können individuelle Führungen durch die Wanderausstellung vereinbart werden. *Organisation:* Egon Milbrod, Tel. 0451-690670.

Münster (Westfalen), NRW

28.6. – 21.7.: Rathaus, Klemensstr. 10, Tel. 0251-492 33 27. Die Ausstellung wird am Dienstag, 28. Juni, um 18 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet. Grußworte sprechen: Markus Lewe, Oberbürgermeister der Stadt Münster. Musikalische Umrahmung durch die russlanddeutsche Gesangsgruppe aus Senden-Dülmen. *Organisation:* Anna Chevtschenko.

Ulm, Baden-Württemberg

29.6. – 30.6.: Humboldt-Gymnasium, Karl-Schefold-Str. 18, Tel. 0731-161 36 61. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. *Organisation:* Steffen Roth, Lehrer.

Schmalkalden, Thüringen

3.7. – 22.7.: Evangelische Kirche St. Georg/ Gemeindezentrum, Kirchhof, Tel. 03683-402471. Die Ausstellung wird am Sonntag, 3. Juli, um 11 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet. Grußworte: Thomas Kaminski, Bürgermeister der Stadt Schmalkalden. *Organisation:* Renate Löscher, Tel. 03683-407432.

Schweinfurt, Bayern

4.7. – 5.7.: Wilhelm-Sattler-Realschule, St.-Kilian-Str. 15, Tel. 09721-519351. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. *Organisation:* Alexandra Pistner-Ansorge.

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und gefördert als Projekt über das über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Zuständig für die sechs parallel laufenden Exemplare der Ausstellung ist der Projektleiter der Landsmannschaft, Jakob Fischer (Tel.: 0711-166 59 0, 0171-40 34 329, E-Mail: J.Fischer@LmDR.de).

Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen der Ausstellung und bei Begegnungstagen führt er in die Ausstellung ein, präsentiert Filme auf Großleinwand und hält Vorträge zum Thema „Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland". Er organisiert nach Vereinbarung auch alle Führungen für Gruppen und Schulklassen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei.

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Coburg, Bayern

5.7. – 7.7.: Gymnasium Casimirianum, Gymnasiumsgasse 2, Tel. 09561-894300. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. *Organisation:* Alexandra Brauch.

6.7. – 8.7.: Mehrgenerationenhaus, Obere Bürglaß 3, Tel. 09561-512 63 33, Frau Tomak. Die Ausstellung wird am Mittwoch, 6. Juli, um 14.30 Uhr im Rahmen eines Nachmittags der Begegnung mit Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet.*Organisation:* Lydia Miller, Tel. 09561-354 70 45 bzw. 0151-214 160 66.

Ulmen (Cochem-Zell), Rheinland-Pfalz

10.7. – 11.7.: Kulturtreff Burgruine, Tel. 02676-4090. Am Sonntag, 10. Juli, findet von 11 bis 17 Uhr ein Fest der Kulturen im Rahmen der Ausstellung statt. *Organisation:* Hedwig Brengmann, Tel. 02671-61307.

Lauingen (Dillingen), Bayern

12.7. – 15.7.: Berufsschule, Friedrich-Ebert-Str. 14, Tel. 09072-9990, Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Bernhard Lernhard.

Dr. Marc Schrameyer: „Erfolgreiche Integration“

Der Zeitpunkt hätte passender nicht sein können. „Wann, wenn nicht jetzt, soll man über erfolgreiche Integration sprechen?“, eröffnete Bürgermeister Dr. Marc Schrameyer im Ibbenbürener Rathaus die landsmannschaftliche Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“, die hier bis Ende Mai 2016 zu sehen war. 15.000 Deutsche aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion leben heute im Kreis Steinfurt, rund 2.000 von ihnen in Ibbenbüren. 700.000 sind es in Nordrhein-Westfalen.

Wurzeln schlagen und die Gesellschaft stärken, so umreißt die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland mit Sitz in Stuttgart den Leitgedanken der Exposition, die sich als Teil eines deutschlandweiten Integrationsprojektes versteht und sich mit dem Schicksal deutscher Auswanderer im 18. Jahrhundert und der späteren Rückkehr ihrer Nachkommen in die alte Heimat auseinandersetzt.

Ausstellungseröffnung: die Mitglieder des Chors Melodia, mit Ibbenbürens Bürgermeister Dr. Marc Schrameyer (hinten links) und Projektleiter Jakob Fischer (hinten rechts).

Eine kulturelle Brücke in die Gegenwart baute der Ibbenbürener Frauenchor „Melodia“ unter der Leitung von Lilli Schäfer mit deutschen und russischen Volksliedern. „Die Gedanken sind frei“, „Isabella“ oder „Du bist mein Abendstern“ wurden sehr gekonnt und stimmungsvoll vorgetragen und gerne mitgesungen.

Nach „Ibbenbürener Volkszeitung“ vom 12.05.2016

Der Start in der neuen alten „Heimat“ war nicht einfach

Die Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ ist eine Erinnerung an die Auswanderung der Deutschen nach Russland und ihre Rückkehr in das Land der Vorfahren. Auch Bombogen (Rheinland-Pfalz), wo das landsmannschaftliche Projekt im April 2016 Halt machte, wurde für viele eine Heimat. Doch der Start in der neuen alten „Heimat“ war nicht einfach. Das weiß auch Hermann-Josef Krämer, Ortsvorsteher von Wittlich-Bombogen. Ab 1997 begann ein umfangreicher Zuzug Russlanddeutscher nach Bombogen. „Vor allem die Jugendlichen, die weder die deutsche Sprache beherrschten noch die Gepflogenheiten in Deutschland kannten, hatten Probleme mit der neuen Situation“, so Krämer. Zudem hatte man im Ort keine Erfahrungswerte im Umgang mit den neuen Bewohnern.

Im Januar 2000 wurde der Arbeitskreis „Runder Tisch Bombogen“ mit Vertretern der Gemeinde, Vereine, Polizei, Schule, Kita und Kirche gegründet. „Ziel war es, gemeinsame Projekte zu erarbeiten, um die Eingliederung unserer Neubürger zu unterstützen“, erklärt der Ortsvorsteher. Schwerpunkt der Arbeit des Runden Tischs war es, Angebote für die Kinder und Jugendlichen des gesamten Ortes zu entwickeln.

Es entstand der Plan, den Tabaktrockenschuppen zu einem Jugendraum umzubauen. Dieser feiert in diesem Jahr zehnjähriges Bestehen. Den Jugendraum Bombogen gäbe es nicht ohne die Geschichte der Russlanddeutschen, die in dem Stadtteil heimisch geworden sind, sagte Krämer. Zum zehnjährigen Bestehen des Jugendraumes passte auch die Wanderausstellung zur Geschichte und Gegenwart über die Aussiedler aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion mit dem Projektleiter Jakob Fischer, der selbst aus Kasachstan stammt. Olga Schilberg und Elvira Lukanowski, die zu Beginn der 1990er Jahre nach Deutschland kamen, berichteten im Rahmen der Wanderausstellung von ihrem Lebensweg.

Nach „Trierer Volksfreund“ vom 14.04.2016

Für mehr Respekt und Toleranz

Für mehr Respekt und Toleranz zum Thema „Migration und Integration“ warb die Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ am 6.-7. April 2016 an der Berufsbildenden Schule in Bernkastel-Kues / Rheinland-Pfalz. Woher komme ich? Wer sind Aussiedler, Ausländer, Flüchtlinge und Asylbewerber?

Warum ist die Integration von zugewanderten Mitbürgern nicht unproblematisch? Warum verlassen Menschen ihr Geburtsland? Welche Vorurteile bestehen auf beiden Seiten? Welche Prüfungen und gesetzlichen Voraussetzungen müssen Zuwanderer bestehen, um in Deutschland eine Aufnahme zu finden und um hier leben zu dürfen? Diese Fragen stellten sich junge Berufsschülerinnen und -schüler der BBS in BKS als Teilnehmer des Projektes Migration & Integration im Rahmen der Wanderausstellung über Deutsche aus Russland. An deren Beispiel der Deutschen aus Russland wird gezeigt, dass es zu allen Zeiten Migrationsbewegungen gegeben hat. Wirtschaftliche, politische und religiöse Gründe waren häufig auch für viele Deutsche die Hauptursache für eine Migration. Die Bedingungen in den Aufnahmeländern änderten und ändern sich häufig. Das Unterrichtsprojekt nahm Bezug darauf, zeigte Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf, baute Vorurteile ab und förderte so die Toleranz zu Fremden. Die Informationstafeln der Wanderausstellung stellten bei diesem Projekt sowohl das Aufblühen der deutschen Kolonien in Russland als auch die Probleme während der wechselnden Verhältnisse dar.

Martin Steinbach, BBS Bernkastel-Kues Von links: Schulleiter Dr. Willi Günther, Lehrer Christian Schartz, Projektleiter Jakob Fischer und Studierende der BBS Bernkastel-Kues.

„Er war Schauspieler von Gottes Gnaden“

In Erinnerung an den wolgadeutschen Schauspieler und Entertainer Nikolaus Baumann

„Er war Schauspieler von Gottes Gnaden“, beschrieb die Sängerin Elvira Muth den ehemaligen Schauspieler des Deutschen Staatstheaters in Engels/Wolga, Nikolaus Baumann, im Interview mit dem Journalisten Eugen Warkentin (Neues Leben, 18.09.1993). Der nachfolgende Beitrag ist eine Hommage auf einen vielseitig begnadeten Künstler, der durch sein Talent und seine leidenschaftliche Profession maßgeblich zur Entwicklung der deutschen (Theater-)Kultur in der Sowjetunion beigetragen hat. Vor fast genau 20 Jahren ist Nikolaus Baumann im Alter von 84 Jahren in Schorndorf bei Stuttgart verstorben.

Im nachstehenden Interview erzählt Elvira Glassner (geb. 1939, wohnhaft in Osnabrück), die Nichte von Nikolaus Baumann, über das Leben und Wirken ihres Onkels.

Nina Paulsen: *Liebe Frau Glassner, bekanntlich wurde Nikolaus Baumann in Marxstadt an der Wolga geboren. In welcher Familie ist er aufgewachsen?*

Elvira Glassner: Zwar gehörte die Familie Baumann nicht zu den Reichen in Marxstadt, dennoch hatte sich der Vater Franz Baumann einen bescheidenen Wohlstand erarbeitet, um seine Großfamilie mit dem Nötigen zu versorgen. Er hatte ein kleines Ledergeschäft, das die Existenz der Familie sicherte. Meine Mutter Beate erinnerte sich, dass sie als Kind immer wieder mit dem Vater durch die anliegenden Dörfer ziehen musste, wo der Vater Tierfelle ankaufte, diese dann be- und verarbeitete und im Geschäft verkaufte.

Sommer 1967, Nikolai Baumanns Mitwirkung an der Verfilmung der usbekischen Oper „Dilorom“.

Die Mutter Amalia Baumann führte den Haushalt. Die Söhne Wilhelm (der älteste), Nikolaus (geb. 1912), Herbert, Felix (ertrank im Alter von 10 Jahren) und Oskar sowie die Töchter Maria, Beate, Julia und Erika (geb. 1921, die einzige noch lebende von den Geschwistern) mussten alle im Haushalt mithelfen. Die Eltern förderten die Fähigkeiten ihrer Kinder, zumal die meisten von ihnen vor allem musikalisch sehr begabt waren.

N.P.: *Wie sah diese Förderung aus?*

E.G.: In der Familie wurde vor allem viel Wert auf Musik und Theater gelegt. Zwar konnten die Eltern aus finanziellen Gründen nicht allen Kindern (vor allem den jüngeren) eine Musikausbildung finanzieren, aber sie förderten dennoch vielseitig die Talente ihrer Kinder. Der älteste Sohn Wilhelm bekam z.B. Geigenunterricht. Dafür hatte er ein wertvolles Instrument, eine alte Geige aus dem Baujahr 1728. Nach seiner musikalischen Ausbildung spielte er virtuos Geige und trat öfter bei Konzerten auf. Außerdem lernte er selbstständig Klavier spielen. Er erlernte auch einen zweiten Beruf und unterrichtete Russisch und Deutsch in den Schulen Kasachstans und Sibiriens, später auch an einer Hochschule in Saratow. Seine wertvolle Geige überließ Wilhelm vor der Deportation 1941 dem Engelser Heimatkundemuseum.

Auch Maria durfte im Alter von 15-16 Jahre in Moskau ihre Musikausbildung machen. Vor dem Krieg spielte sie Geige in einem Sinfonieorchester und studierte an einer Theaterfachschule. Nach der Deportation musste sie als Zwangsarbeiterin in einer Kohlengrube in Karaganda schuften und war später als Buchhalterin in einer Buchhandlung tätig. Bis zuletzt blieben Musik und Gesang ihre großen Leidenschaften.

1960/61, beim Auftritt des Ensembles „Hand in Hand“: Elvira Muth und Nikolaus Baumann.

Mai 1957, Nikolaus Baumann auf der Bühne (vermutlich in einem Theaterstück am Theater „Krasnyj fackel“, Nowosibirsk).

Februar 1971, Nikolaus Baumann in Lettland. Fotoprobe für den Riga-Film.

Nikolaus Baumann (Mitte) mit angehenden Darstellern – als erfahrener Schauspieler erteilte er Unterricht in einem Theaterstudio am Staatstheater Engels, 1930er Jahre.

Oskar landete im Zuge der Deportation in Atbassar/Kasachstan, wo er als Kesselheizer in einer Schule arbeitete. Im schulischen Kellerraum vergammelten alte Musikinstrumente (Gitarre, Bajan und Ziehharmonika), die Oskar reparierte und nur nach Gehör alle drei Instrumente spielen lernte. Erst später lernte er auch Noten lesen, war Musikleiter in einem Kindergarten und unterrichtete danach Akkordeon und Bajan an einer Kindermusikschule in Karaganda. Erika, die jüngste der Geschwister, wohnte während ihres Fachschulstudiums bei seinem Bruder Nikolaus in Engels, nach dem Krieg arbeitete sie als Deutschlehrerin und leitete den Tanzunterricht.

Auch meine Mutter Beate hatte eine sehr wohlklingende Stimme. Beate und Nikolaus lernten in Eigenregie Gitarre spielen und begleiteten z.B. Stummfilme mit musikalischen Darbietungen. Die damaligen Filme hatten noch keinen Ton, die Musiker saßen hinter dem Vorhang und begleiteten den Film mit passender Musik am Klavier oder einem anderen Instrument.

Nikolaus Baumann beim Auftritt in den 1960er Jahren. Seine Humoresken und Schwänke in deutscher Sprache kamen gut an.

Vor allem Nikolaus war ein ausgesprochenes Naturtalent. Schon ganz früh begeisterte er sich für Theater und Ballett, von Kindheit an träumte er von einer Schauspiellaufbahn. Meine Mutter erzählte, dass die Baumann-Kinder zu Hause und später auch in der Schule Theateraufführungen organisierten. Es wurden kleine Sketche und Szenen aufgeführt, die an der Gitarre oder am Klavier begleitet wurden.

***N.P.:** Was wissen Sie über die Theatertätigkeit Ihres Onkels noch vor dem Krieg?*

E.G.: Für die Schauspielerei begeisterte Nikolaus Baumann sich schon in seinen Schuljahren, die Liebe zum Theater verfestigte sich mit den Jahren. Er absolvierte eine Theaterfachschule (Dramenfachschule) und beteiligte sich 1932 sogar an der Fertigstellung des Theaterneubaus in Engels. Am Deutschen Staatstheater, wo nicht nur klassische und moderne Theaterstücke, sondern auch Operetten aufgeführt wurden, konnte er seinen Traum verwirklichen. In vielen Theaterstücken spielte Baumann die Hauptrollen, etwa in den Dramen von Friedrich Schiller „Kabale und Liebe“ (1934/1935), wo er in die Rolle von Ferdinand schlüpfte, oder „Don Carlos“ (1934/1935), wo er den spanischen Kronprinzen Don Carlos verkörperte. Baumann wirkte auch in der Theateraufführung „Der Kreidekreis“ von Klabund, wie ein Archivbild belegt. 1940 spielte er im Theaterstück „Der eigene Herd“ von Andreas Saks die Rolle von „Adolf“. Nachweislich wirkte Baumann auch an zahlreichen anderen Theaterstücken mit und erteilte außerdem Unterricht in einem Theaterstudio, wie manche Quellen und ein Bild aus dem Familienarchiv belegt, das meinen Onkel mit einer Gruppe angehender Darsteller zeigt.

Sein Talent war sehr vielfältig. Bekannt ist, dass er z.B. eine Zeitlang beim örtlichen Rundfunk tätig war, wo er in einer Kindersendung Märchen von Andersen in russischer Sprache vortrug. In der Familie wird erzählt, dass er sogar Angebote von Mosfilm (Filmstudio Moskau) hatte, die er allerdings ausschlug und dem deutschen Theater treu blieb. Für seine Schauspielkunst wurde Nikolaus Baumann laut Erinnerungen meiner Mutter und Tante Erika, die als junges Mädchen viele Theatervorstellungen besuchte, mit dem Ehrentitel „Verdienter Schauspieler der Republik der Wolgadeutschen“ ausgezeichnet.

Nina Paulsen, Nürnberg

(Fortsetzung folgt)

WERBEN Sie für eine Mitgliedschaft in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

www.LmDR.de/Mitgliedschaft

facebook.com/Lmdrev

Die Wohngemeinschaft der Senioren

Im sibirischen Serebropolje leben betagte Russlanddeutsche und katholische Russen zusammen

Südlich von Omsk befindet sich eine WG der besonderen Art: Vier Senioren haben hier mit Spenden ein Gemeinschaftshaus errichtet. Mit einem Teil ihrer Rente füllen sie die Gemeinschaftskasse und versorgen sich selbst. Bisher leben nur vier Leute im Haus, aber das Wohnkonzept könnte in Russland Schule machen.

In der gemütlichen Wohnküche riecht es nach Kaffee. Zwei ältere Damen mit Kopftuch stellen Tassen auf den Tisch. Blickt man aus dem Küchenfenster, sieht man nichts als Schnee. Kein Wunder, denn der Ort Serebropolje (deutsch: Silberfeld) liegt in der sibirischen Waldsteppe, 80 Kilometer südlich von Omsk. In diesem eher unscheinbaren Dorf im Deutschen Nationalen Rayon Asowo leben nur einige hundert Einwohner. Seit 2012 gehören auch die beiden Damen der Seniorenwohngemeinschaft dazu – der ersten katholischen Wohngemeinschaft für ältere Menschen in Russland.

Hier wohnt Ella Stepanowna Steblau. Sie ist, wie die meisten ihrer Mitbewohner, Russlanddeutsche. Die kleine Frau mit dem grauen Haar unter einem unscheinbaren Tuch sitzt am Tisch des Gemeinschaftszimmers und erzählt ihre Geschichte. Ihre Vorfahren gehörten zu den deutschen Bauern, die von Katharina der Großen ab 1763 nach Russland geholt worden waren, um dort noch nicht erschlossene Landstriche zu bewirtschaften. Viele Familien siedelten sich im Schwarzmeergebiet und an der Wolga an. „Auch meine Mutter war Wolgadeutsche“, erzählt Ella Steblau in fließendem Deutsch. „1920 musste sie als kleines Mädchen mit der Familie vor der Hungersnot fliehen.“ Die Leute hätten gehört, dass in Sibirien Land zu haben sei. Also siedelten sie dorthin um, sie bauten Häuser und richteten sich ein. Ella kam 1942 zur Welt. Ihre Eltern waren katholisch, lebten den Glauben aber nicht. Trotzdem erinnert sich die 74-Jährige noch gut an die Verfolgung der Kirche in der Sowjetunion, die Zeit hat sie geprägt. „Es war sehr gefährlich damals, man durfte die Kinder nicht taufen“, erinnert sich die alte Dame. Dann fügt sie leise hinzu „In unserer Familie ist bis heute niemand getauft.“ Diese Geschichte beschäftigt die alte Frau noch immer.

Es sind diese Schicksale einer Generation, welche die Umbrüche der vergangenen 70 Jahre in Russland miterlebt hat und heute teilweise hilfsbedürftig ist, die 2010 Auslöser für die Gründung des Hauses „Simeon und Hanna“ waren. „Der Gedanke war: Es wäre doch schön, wenn es ein Haus gebe, in dem Katholiken zusammen leben und beten können“, erklärt Regina Günther die Idee des Wohnprojekts. Die lebhafte Frau mit den kurzen Haaren leitet das Haus in Serebropolje und wohnt auch dort. Regina Günther ist eine gebürtige Deutsche und lebt seit fast 25 Jahren immer wieder in Russland. Neben der Senioren-Wohngemeinschaft engagierte sie sich für andere kirchliche Projekte. Ihr Herz aber hängt an diesem Wohnprojekt. Sie erzählt davon wie vom familiären Zusammenleben. Die gegenseitige Fürsorge oder Übernahme von Verantwortung füreinander spielt dabei eine große Rolle. „Ein wichtiger Aspekt ist, dass wir hier wie eine Familie zusammenleben“, sagt Regina Günther. „Wer keine Kinder hat, die sich im Alter um einen sorgen, soll nicht auf sich allein gestellt sein.“ Und darum sei das Haus auch kein normales Seniorenheim, sondern eine „Lebenswohngemeinschaft“. Dieses Konzept des Zusammenlebens kenne man in Deutschland, es wird dort immer populärer, in Russland aber sei das Konzept noch vollkommen neu. „Das gibt es bislang nur bei uns“, sagt die Leiterin des Hauses.

> „Der Gedanke war:
> Es wäre doch schön, wenn es ein Haus gebe,
> in dem Katholiken zusammen leben
> und beten können“

Aber wer kam nun auf die Idee, ein solches Wohnprojekt zu gründen? Zum ers-

In der hauseigenen Kapelle versammeln sich die Bewohner zum Gebet.

Das Dorf Serebropolje (Silberfeld) liegt 80 km südlich von Omsk.

Auf dem Grundstück wurde 1990 eine Kirche gebaut.

Ella Stepanowna, Anatolij Viktorowitsch, Regina Günther, Alina Iwanowna

ten Mal kam die Idee bei einem Treffen betagter Katholiken in Nowosibirsk auf. Dort befindet sich eines von vier Bistümern der katholischen Kirche Russlands. Durch die Initiative des dortigen Bischofs Josef Werth, selbst Russlanddeutscher, begannen die Planungen. Man besprach sich einige Male. Und schließlich stellte Ella Stepanowna ihr eigenes Land in Serebropolje für das Projekt zur Verfügung. Auf dem 2800 Quadratmeter großen Grundstück hatte die Katholische Gemeinde bereits 1990 eine Kirche aus Holz errichten lassen. 2011 dann kam das zweigeschossige Seniorenhaus dazu. Der Bau wurde durch Einzelspenden und deutsche Organisationen wie das Osteuropa-Hilfswerk der Katholischen Kirche, „Renovabis", finanziert. Am 7. Juli 2012 schließlich wurde das Gebäude eingeweiht: ein geräumiges rötliches Holzhausmit dunkel gedecktem Dach. Man entschied sich, das Haus nach den biblischen Propheten Simeon und Hanna zu benennen. Und der Wohnraum wuchs – nach und nach entstanden zuerst eine kleine Kapelle im Inneren, dann die große Küche, ein Büro, ein geräumiges Wohnzimmer und die privaten Zimmer für die Bewohner.

Insgesamt acht Leute können im Haus wohnen, inzwischen sind es vier. Anfragen kommen vor allem über das Katholische Bistum. Bei Tee und Kuchen erzählt Alina Iwanowna ihre Geschichte, auch sie wohnt im Gemeinschaftshaus. Sie wurde 1947 in Korkino (Gebiet Tscheljabinsk) geboren. Ihre Mutter habe im Kohleschacht gearbeitet, ihren Vater habe sie nie kennengelernt, erzählt Alina Iwanowna. „Mutter kam aus einer katholischen Familie, aber die Glaubenspraxis hat sie uns Kindern nicht beigebracht", sagt die 69-Jährige. „Wahrscheinlich aus Angst." Auch aus diesem Grund gefällt Alina Iwanowna das Konzept ihrer neuen Wohngemeinschaft – dort sei alles freiwillig, betont sie, niemand zwinge jemanden zu etwas. Trotz des gemeinschaftlichen Wohnens hat jeder der Bewohner sein eigenes Reich, seinen Privatraum: ein rund elf Quadratmeter großes Einzelzimmer, eingerichtet mit eigenen Möbeln, mit Dusche und Toilette.

Während es draußen bitterkalt ist, ist es hier angenehm warm, gemütlich und hell. Die Versorgung des Hauses bewerkstelligen die Senioren hauptsächlich selbst. Jeder trägt etwas zum gemeinsamen Leben bei. Die Bewohner zahlen 65 Prozent ihrer Rente in die Haushaltskasse ein. Damit werden Lebensmittel gekauft und die Betriebskosten gedeckt. Der größte Posten seien die Heizkosten, sagt Regina Günther. Für eine Heizperiode werden etwa 6,3 Tonnen Heizöl benötigt. Die Kosten belaufen sich auf 247.500 Rubel, umgerechnet bis zu 3.000 Euro im Jahr. Regina Günther hofft, dass sie bald auf Gas umstellen können, so würde es billiger und einfacher werden.

Auf dem großen Grundstück befindet sich auch ein Stall mit Hühnern, Ziegen und Kaninchen. Das Vieh diene dem Lebensunterhalt, erklärt die Leiterin. Im Sommer bauen die Bewohner im Garten Gemüse an, sie sammeln Beeren und Pilze. In dieser lose besiedelten Gegend Sibiriens mangelt es oft an Infrastruktur. Im Dorf aber gibt es einen kleinen Lebensmittelladen und einen Feldscher für die medizinische Versorgung. Die Einkäufe erledigen die Bewohner mit einem eigenen Auto. Ein Transportmittel ist im Dorf wichtig – wer im Dorf kein Auto habe, fahre mit dem Pferdeschlitten, fügt Anatolij Wiktorowitsch hinzu. Er wurde in Nowosibirsk geboren, vor kurzem erst zog er nach Serebropolje. Der Unterschied? „Es ist sehr ruhig hier", sagt er. „Wir haben gute, frische Luft. Viel davon und ganz umsonst." Anatolij Wiktorowitsch ist als einziger der Bewohner kein Russlanddeutscher. Wie alle anderen aber ist er Katholik.

Das religiöse Leben ist ein wichtiger Teil des gemeinsamen Alltags. Jeden Sonntag finden Wortgottesdienste statt und zweimal im Monat hält der römisch-katholische Pfarrer aus Omsk im Haus „Simeon und Hanna" einen Gottesdienst. Auch Bischof Josef Werth aus Nowosibirsk besucht die Senioren regelmäßig. An den Feiertagen, zu Ostern und Weihnachten, werden auch die Dorfbewohner zu den Gottesdiensten im Seniorenhaus eingeladen, die Kinder aus dem Kulturzentrum führen dann Theaterstücke auf. Mittlerweile kommen sogar Gäste aus anderen Dörfern und wohnen für ein paar Tage gegen eine kleine Gebühr im Gästezimmer. Zum Jahrestag der Gründung öffnet die Wohngemeinschaft ihr Haus für alle. Das Haus möchte nach außen offen sein. Im Vorraum hängt darum auch eine Fotosammlung. „Hier sieht man ein bisschen von unserem Leben", sagt Regina Günther stolz und deutet auf einige Fotos, auf denen auch Besucher zu sehen sind. Über weitere Mitbewohner würde sich die kleine Wohngemeinschaft freuen. „Wir hoffen, dass noch mehr Leute kommen", sagt Regina Günther und Anatolij Wiktorowitsch ergänzt: „Und dass sie lange bleiben." Und wer weiß, vielleicht wird das neue Wohnkonzept bald auch andernorts in Russland Nachahmer finden.

Text/Fotos: Magdalena Sturm
Quellen: Moskauer Deutsche Zeitung / Deutsche Allgemeine Zeitung

Das katholische Seniorenhaus im Deutschen Nationalen Landkreis Asowo

Jetz bin ich die Zahnschmerze los

(Schwank in einem russlanddeutschen Dialekt)

Ich war schon dicht an die siebzig, wie ich 's erschtemol Zahnweh krieht hun. Friher wusst ich net, was des is. Awr jetz hatt 's mich so in die Klemm g'triewe, dass ich docht, 's wär Matthäi am letzte. Ich hätt an dr Wänd in die Höh krawle könne, so Schmerze hatt ich.

Letztendlich blieb nichts anderes übrig, als zum Zahnarzt zu gehen.

„Was ist los?" saat'r, wie ich dann endlich neikoom in sei Kabinett. „Zahnweh", saat ich. „Zahnweh?", hot'r g'schmunzelt. „Dann setzt eich mol uf den Stuhl do und macht 's Maul uf…"

„Der Zahn muss raus", saat'r noch'ne Weilje… Wie'r dann 's erschte Mol gezerrt hot an dem Zahn, ist mr's Feier aus dr Aage komme.

„Is'r woll raus?" hun ich g'frocht, wie ich e bißje zu mr koom.

„Nee, noch net", saat'r. „Der sitzt fest wie'n Baamstumpe."

Beim zweite Riss is mr 's Herz aus'm Leib g'sprunge. Awr der Zahn hot aach dessemol noch festg'stocke. Un erscht beim vierte Ruck hatt'n dr Doktr in dr Zang.

„Des is'n Zahn!" saat'r un hot'n vun alle Seite b'tracht. „Des glaab ich, dass der net rauswollt", hot'r dann g'maant. „Ich hun 'n gesunde Zahn vrwischt… No nitschewo, gleich reiße mr aach den kranke raus."

„Wann der so fortmacht, bleib ich ohne Zäh, docht ich un hun mich gehobe. „Der Zahn tut schon net mehr weh", saat ich und bin schnurstracks haamgegange. Dr Kopp hot mr g'brummt wie'n Samowar, awr ich hun g'macht, dass ich fortkoom.

Iwr acht Jahr ist des jetz schon her, awr vun Zahnschmerze waaß ich nix. Wann mr alsemol 'n Zahn weh tut, brauch mei Mottr nor zu sage: „No du musst bei'n Zahndoktr gehe", un gleich bin ich g'sund wie 'n Fisch im Wasser.

(Nach „Neues Leben" Nr. 20/1995)

Fotowettbewerb

Liebe Leser,

senden Sie bitte Ihre Lieblingsfotos zum Thema „Unser Leben in der alten Heimat"(Russland/Kasachstan/Kirgisien etc.) mit einer kurzen Beschreibung (Geschichte) an unsere redaktionelle Adresse *Redaktion@LmDR.de* bzw. an unsere Geschäftsstelle: *Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart*. Die besten Bilder und Geschichten werden in den nächsten Ausgaben der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg" veröffentlicht.

Machen Sie mit!

Ihre Redaktion

Hochzeiten waren bei den Deutschen, ob in den alten Herkunfsgebieten oder in den Verbannungsorten in Sibirien und Kasachstan ein schönes Dorfereignis. Das Bild zeigt eine Hochzeit in Alexandrowka, Gebiet Omsk, Anfang der 1970er Jahre. Zum Zeremoniell gehörte der obligatorische Bänderstock (Hochzeitsstab), wie im Bild zu sehen ist. Da Hochzeit in der Regel im Hebst, nachdem die Ernte unter Dach und Fach war, gefeiert wurde, verwandelten sich die Dorfstraßen des Öfteren in matschige Wege. Auch wenn das Brautpaar und die Gäste Gummistiefel anziehen mussten, die gute Laune konnte auch der Wettergott nicht verderben. Es hieß nämlich: „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit!"

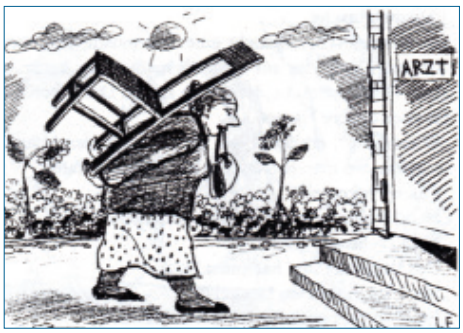
(Quelle: Tatjana Smirnowa, „Ethnografie der Russlanddeutschen", Moskau 2012)

Anekdoten

(Die Tücken der deutschen Sprache)

Stuhl

Eine ältere Aussiedlerin ruft bei einem Arzt an und bittet um einen Termin. „Gut, kommen Sie morgen. Und vergessen Sie nicht, Ihren Stuhl mitzubringen." Die Oma legt auf und denkt enttäuscht: Deutschland ist ein reiches Land, aber die Ärzte hier so arm, dass man schon den eigenen Stuhl mitbringen muss.



Thermosflasche

Ein Neudeutscher braucht eine Thermosflasche, weiß aber nicht, wie das auf Deutsch heißt. Aber bestimmt nicht Thermosflasche, ist er sich sicher. Die haben hier für alles andere Namen.

„Wissen Sie", erklärt er der Verkäuferin, „ich brauche so etwas, wo man heißen Tee hineingießen kann."

„Einen Teekessel?" – „Nein, wohin er aus dem Teekessel kommt." – „Eine Teetasse?" – „Das ist größer und hat einen Deckel." – „Ein Glas mit einem Deckel?" – „Es muss dort auch heiß bleiben…" – „Dann brauchen Sie eine … Thermosflasche!"

Zum Punkt kommen

Im Sprachkurs wird ein Diktat geschrieben. Der Lehrer: „im Wald leben Bären, Komma, Wölfe, Komma, Füchse, Komma, Hasen Punkt." „Ich habe da etwas nicht verstanden. Zu welchem Punkt kommen sie alle?" fragt ein Schüler.

Die deutsche Sprache

„Wie steht es bei dir mit der deutschen Sprache?" – „Wie bei einem Hund – verstehe alles, nur sagen kann ich nichts."

Sprachprobleme

„Hast du Probleme mit der deutschen Sprache?" – „Ich? Nee… Die Einheimischen haben Probleme mit meinem Deutsch".

(Aus dem Buch von Alexander Reiser / Reinhold Schulz „99 Anekdoten von Aussiedlern", zu bestellen im Verlag Robert Burau unter 05202-2770; E-Mail: info@bmv-burau.de; www.bmv-burau.de).

Liebe Leser,
wir führen in „Volk auf dem Weg“ eine neue Rubrik, „Deutsche aus Russland kochen“, ein. Hier werden wir gelegentlich die Rezepte unserer Landsleute mit „schmackhaften“ Bildern dazu veröffentlichen. Schicken Sie auch Ihre Lieblingsrezepte an uns! Entweder an unsere E-Mail: Redaktion@Lmdr.de oder per Post: Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart.

Und kochen Sie mit!
Ihre Redaktion

Aus den verschiedensten deutschen Landschaften, hauptsächlich aus Schwaben, Baden und Hessen, sind von 1763 bis 1815 Menschen ausgewandert und haben ihre Kultur ins ferne Russland gebracht. Zur Kultur gehören Sitten und Gebräuche, dazu gehört auch die Esskultur. Ich könnte mir vorstellen, dass es damals nur vereinzelt Kochbücher gab, so dass die meisten Frauen ihre Rezepte handgeschrieben sammeln mussten. In den Kolonistendörfern wurden die Rezepte von der Mutter an die Tochter weitergegeben. Heute bringen die Aussiedler die mehr als 200 Jahre überlieferten Rezepte an ihre Urheimat zurück.
Natürlich haben die Kolonistenfrauen in ihren Siedlungsgebieten auch den Ukrainern und Russen „in den Topf“ geschaut und mit der Zeit Speisen von ihnen übernommen. In den ersten Jahren wurden die Speisen allerdings noch so zubereitet, wie man es in der alten Heimat gewohnt war. Eine große Veränderung hat die Verbannung nach Sibirien gebracht. In der Notzeit entstanden viele „Rezepte“, außerdem haben die deutschen Frauen auch einige ganz hervorragende Rezepte von Usbeken, Tadschiken, Kirgisen usw. übernommen.

(Aus dem Buch von Nelly Däs „Kochbuch der Deutschen aus Russland“)

Grüner Borschtsch

500 g Fleisch
5 Kartoffeln
5 hartgekochte Eier
1 Tasse Buttermilch oder **2 EL** Essig
grüne Zwiebeln, Dill, Pfeffer, Petersilie
300 g Sauerampfer
200 g süße Sahne
evtl. **1 EL** Hirsengrütze

Fleisch gar kochen, herausnehmen, und klein schneiden. Die Kartoffeln schälen, würfeln und in der Fleischbrühe gar kochen. Eier würfeln. Buttermilch, grüne Zwiebeln, Dill, Pfeffer und Petersilie mitkochen lassen. Den Sauerampfer von den Stielen befreien und grob schneiden (mancherorts wird der Sauerampfer auch „Roter Heinrich“ genannt).

Wenn die Kartoffeln gar sind, Eier und Sauerampfer dazugeben und 5 Minuten ziehen lassen. Zum Schluss die süße Sahne unterrühren. (Wer möchte, kann 1 EL Hirsengrütze mitkochen).

„Die Ehe ist eine gerechte Einrichtung:
Die Frau muss jeden Tag das Essen kochen,
und der Mann muss es jeden Tag essen.“

Schwäbischer Kartoffelsalat

1 kg Kartoffeln
1 Zwiebel
¼ l Fleischbrühe
Salz, Pfeffer
1 EL Öl
2 EL Essig
Muskatnuss

Kartoffeln in der Schale abkochen, 1 Zwiebel fein schneiden und in eine Schüssel geben. Die heißen Kartoffeln auf die Zwiebel schneiden, damit sie weich wird. Abkühlen lassen. Fleischbrühe, Salz, Pfeffer, Öl, Essig und Muskatnuss darüber geben und gut durchrühren.

Oder: 1 bis zwei Essiggurken, 100 g Fleischwurst würfeln und 3 EL Mayonnaise hinzugeben. Weniger Essig nehmen, da die Gurken Essig enthalten. Nochmals gut durchmischen, fertig.

Dieser Kartoffelsalat eignet sich mit Saitenwürstchen oder Fleischküchle (Buletten) fürs Abendessen oder fürs Kalte Büffett, wenn Gäste kommen.

EMILIE STEINMETZ

geb. am 20.05.1920

Liebe Mama, Oma und Uroma, dein Leben war nicht immer leicht: Krieg, Verbannung, Hunger und Kälte, schwerste Arbeit im Wald und viele Verluste im Laufe der Zeit.

Doch Aufgeben kam für dich nie in Frage!

Drum freuen wir uns, deinen **95.** Geburtstag mit dir zu feiern und wünschen dir auf ewig Gottes Segen, Gesundheit und noch viele schöne Jahre unter uns!

Danke für deine Unterstützung, Güte und Mühe in all diesen Jahren.

In Liebe, deine Kinder, Enkel und Urenkel

Zum **90.** Geburtstag gratulieren wir

ANNA RIEGEL geb. Schuler

geb. am 28. Juni 1926 in Großliebental bei Odessa

Voll Wärme, Freud und Zuversicht
Die Anna, die vergisst man nicht.
Tut gut, mit Dir zu lachen und zu scherzen
Du bist ganz fest in unseren Herzen.

Deine Kinder Paul und Lilli mit Familien

Zum **90.** Geburtstag gratulieren wir ganz herzlich unseren lieben Mama, Schwiegermutter, Oma und Uroma.

ROSA WISCHNEWSKI geb. Philipps,

geb. in Rosenheim, Gebiet Nikolajew, Odessa, wohnhaft in Höpfingen / Deutschland.

Wir wünschen Ihr alles Liebe und Gute,
Gesundheit, Glück
und ein langes langes Leben.

In Liebe deine dich über alles liebende Großfamilie.

Zum **90.** Geburtstag gratulieren wir von ganzem Herzen unserem Vater, Opa und Uropa

JAKOB STEINBACH

geb. am 10.06.1926 in Hoffnungstal (ab 1936 in Neuberlin)

Wir möchten dir auf diesem Wege sagen,
dass wir sehr froh sind, dich zu haben.
Du wirst gebraucht, geliebt, geschätzt
weil's niemanden gibt, der dich ersetzt.
Gesundheit, Glück und eine Bitte,
bleib noch sehr lang in unserer Mitte!

Wir lieben dich sehr
Deine Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder

Zur **Goldenen Hochzeit** am 18.06.2016 gratulieren wir ganz herzlich unseren Eltern, Schwiegereltern, Großeltern und Urgroßeltern

HELENA UND ALEXANDER EMICH

und wünschen Ihnen beste Gesundheit, Kraft und noch viele gemeinsame Jahre mit uns zusammen.

In Liebe: Tochter Olga,
Schwiegersohn Waldemar,
Enkelin Eugenia mit Ehemann Denis
und Urenkel Philipp.

Zur **Goldenen Hochzeit** am 1.07.2016 gratulieren wir ganz herzlich

VALENTINA UND ROBERT SPARWASSER

Fünfzig Jahre treu verbunden
In frohen, wie in trüben Stunden.
Wir wünschen Euch ein langes Leben,
Gesundheit, Glück und Gottes Segen!

In Liebe: Eure Kinder und Enkelkinder

Zum **60.** Geburtstag am 03.06.2016 gratulieren wir ganz herzlich unserer lieben Schwägerin, Ehefrau, Mutter, Schwiegermutter, Tante und Oma

GALINA KNOLL geb. Samojlowa

geb. im Gebiet Krasnojarsk

Liebe Galina,
wir wünschen dir alles erdenklich Gute und Gottes Segen auf allen deinen Wegen.

Glück, Gesundheit, Wohlergehen
sollen dir zur Seite stehen.
Bleib weiterhin so, wie du bist,
als Sonnenmensch und Optimist!
Wir sind froh, dass es dich gibt
und haben alle dich sehr lieb!

In Liebe: deine Erna, Emma, Alexander, David, Maria, Margarita, Alexander, Lilia mit Tristan, Christina, Andreas mit Nicole und Lucas, Regina, Konstantin, David, Eduard.

Glückwunschanzeigen (Bild und Text) schicken Sie bitte an:
Anzeigen@LmDR.de
oder an
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart
Redaktionsschluss für die Juli-Ausgabe von „VadW" ist der **17. Juni**

Das Hochzeitbild meiner Eltern

Der Anlass für dieses Schreiben ist für mich ein besonderer, denn in diesem Jahr sind es 102 Jahre her, dass unsere Eltern geheiratet hatten. Die Hochzeit fand am 15. April 1914 statt, auch das Bild entstand genau an diesem Tag. Mein Vater Heinrich Raiser, geb. 1887, und die Mutter Emma Raiser (geb. Krohmer), geb. 1893, wurden in der deutsch-schwäbischen Kolonie Katharinenfeld in Georgien/Südkaukasus geboren, unter den Sowjets in Luxemburg umbenannt (heute Bolnissi). Auch das Brautzugbild entstand vor dem Haus unserer Eltern. Mein Vater stammt aus einer großen Familie mit 15 Geschwistern, davon elf Töchter – so dass kein Mangel an Brautführerinnen bestand. Von Mutters Seite ist eine Schwester dabei.

Das Glück der frisch Vermählten dauerte nicht lange, denn es war das Jahr des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges. Nach drei Monaten Ehe musste der Vater in den Krieg. Ein Jahr später kam mein Bruder Eugen zur Welt. Der Vater war im Krieg immer an der vordersten Linie und wurde auch verwundet. Warum er als Deutscher von der Front nicht abgezogen wurde, bleibt ein Rätsel – vielleicht, weil er früher drei Jahre in der zaristischen Armee diente.

Nach drei Jahren kehrte er zurück, die Eltern waren wieder glücklich. Nach dem Krieg arbeitete der Vater als Buchhalter in der Katharinenfelder Kellerei und danach noch im eigenen Weingarten. Das Familienglück mit Kindern dauerte allerdings bis 1935. Dann wurde der Vater zum ersten Mal verhaftet und zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt, die er am Bau des Tschirtschik-Kanals in Usbekistan abarbeiten musste.

Schon nach vier Jahren wurde er frühzeitig entlassen. Ich kann mich noch gut an den Tag erinnern, als er zurückkam – es war wie ein schöner Traum. Im Dorf wollte man ihn gleich wieder als Buchhalter anstellen, doch er zog es vor, zurückgezogen in der Kolchose zu arbeiten.

So manche Abende saßen wir auf dem Balkon und sangen wieder schöne deutsche Lieder. Unsere Nachbarn erinnerten sich noch nach Jahren, dass sie erst dann schlafen gingen, nachdem wir aufgehört hatten. Das gemeinsame Singen ist eine der schönsten Erinnerungen meiner Kindheit und Jugendzeit. Die Familie hatte sich inzwischen vergrößert: Es waren nun sechs Kinder, die Ältesten bereits erwachsen. Aber auch diese schöne Zeit dauerte nur wenige Jahre.

Meine Eltern – Emma und Heinrich Raiser am Hochzeitstag

Als der deutsch-sowjetische Krieg im Juni 1941 ausbrach, sagte der Vater: „Jetzt kann man wieder jede Nacht damit rechnen, dass man abgeholt wird.“ So kam es auch. Noch vor der großen Vertreibung wurden jede Nacht etliche abgeholt – Männer, Frauen oder Schüler. Alle lebten in Angst. Noch vor der Deportation wurden auch unser Vater und einige Onkel mütterlicher- und väterlicherseits verhaftet. Wir haben unseren Vater nie mehr gesehen. Erst viel später konnten wir herausfinden, dass er 1943 im Gefängnis in Tiflis verstarb.

Im Oktober 1941 begann die Aussiedlung – wir mussten unsere Heimat für immer verlassen. Wir kamen nach Kasachstan in das kleine kasachische Dorf Bobrowka, ganz in der Nähe zu Semipalatinsk. Arbeiten durften die Deutschen in der Stadt nicht. Unsere gesamte Familie, 12 Personen an der Zahl, wurde in einem kleinen Raum untergebracht, der früher als Kälberstall diente. Großmutter und Mutters Bruder mit Familie waren auch mit dabei.

Im Frühjahr wurden die Männer in die Arbeitsarmee eingezogen, etwas später auch die Frauen. Unsere Familie war ganz verstreut: der Vater im Gefängnis, der Bruder (war zur Zeit des Kriegsbeginns im Armeedienst) kam von der Front in die Arbeitskolonne, zwei Schwestern leisteten Zwangsarbeit in Baschkirien, und ich in Karaganda. Mutter blieb mit den zwei Kleinsten zurück und musste in der Kollektivwirtschaft ohne Entlohnung arbeiten, für sogenannte Arbeitseinheiten.

Nach der schweren Kriegs- und Nachkriegszeit gründeten alle ihre eigenen Familien und lebten wieder an verschiedenen Orten. Unsere Mutter erreichte ein hohes Alter, mit 93 verstarb sie und wurde in Bobrowka beigesetzt. Meine Geschwister und ich durften alle nach Deutschland auswandern. Wir sind glücklich, dass man keine Angst mehr haben muss, willkürlich verhaftet oder verschleppt zu werden.

Berta Repp (91 J., geb. Raiser), Offenburg

Der Brautzug vor dem Haus unserer Eltern

Fachtagung „Feder – Kuli – Tastatur“ für Autoren und Kulturvermittler

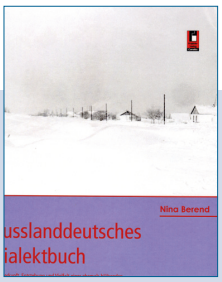
Die Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland lädt Kulturvermittler (Multiplikatoren) der landsmannschaftlichen Gliederungen, Kulturschaffende und Autoren zur Folgefachtagung **„Feder – Kuli – Tastatur“ am 26.-28. August 2016** im Jugendgästehaus der Stadt Schweinfurt (Am unteren Marienbach 3, 97421 Schweinfurt) ein. Das Projekt wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familien und Integration gefördert.

Unterschiedliche Aspekte der Entwicklung der russlanddeutschen Literatur von der Zwischenkriegszeit bis zur Gegenwart stehen im Mittelpunkt der Vorträge und Workshops. Die Moderation liegt in der Hand von Waldemar Weber (Schriftsteller und Verleger). Die Inhalte umfassen Themen wie „Zeithistorischer Einblick in die Anfänge der russlanddeutschen Literatur“ (Wendelin Mangold, Autor und Literaturwissenschaftler), „Einblicke in die Entwicklung der russlanddeutschen Nachkriegsliteratur“ (Nina Paulsen, Publizistin und Literaturforscherin),

„Die gegenwärtige Entwicklung der russlanddeutschen Literatur in Deutschland“ (Agnes Gossen, Autorin und Mitgründerin des Literaturkreises der Deutschen aus Russland), „Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen einheimischen und russlanddeutschen Autoren“ (Waldemar Weber). In der anschließenden Gruppenarbeit diskutieren die Teilnehmer zu den Themen „Das literarische Erbe der Vorgänger erhalten und weiter entwickeln“ (Leitung: Nina Paulsen), „Aktuelle Probleme der russlanddeutschen Literaten. Zusammenarbeit mit Verlagen“ (Leitung: Waldemar Weber) sowie „Lesung organisieren und moderieren“ mit Vorbereitung zum öffentlichen „Meeting“ (Leitung: Maria Schefner). Beim literarischen Abend lesen russlanddeutsche Autoren aus ihren Werken mit musikalischer Umrahmung von der Ortsgruppe Schweinfurt unter der Moderation von Waldemar Weber und Maria Schefner. Abschließend findet am 28.08. ein öffentliches „Meeting“ (Moderation: Katharina Martin) mit literarischen Beiträgen der russlanddeutschen Autoren statt, das dem 75. Gedenktag der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion gewidmet ist.

*Anmeldung bei Maria Schefner (0179-4692476, **M.Schefner@LmDR.de**)*

*oder Olga Knaub (09779-850272, **O.Knaub@LmDR.de**).*



Nina Berend, „Russlanddeutsches Dialektbuch. Die Herkunft, Entstehung und Vielfalt einer ehemals blühenden Sprachlandschaft weit außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebiets“.

Projekte-Verlag Halle 2011,
Preis 29,50 Euro,
ISBN 978-3-8623-457-1

Museum Detmold – „Deutsche Mundarten in der Sowjetunion“

Das Kulturprogramm des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold bietet auch in den nächsten Monaten Sonderausstellungen und Veranstaltungen, die die Dauerausstellung „Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland“ ergänzen. **Am 14. Juni 2016 ist Prof. Dr. Nina Berend** mit dem Vortrag „Deutsche Mundarten in der Sowjetunion“ zu Gast im Detmolder Museum. Die Russlanddeutsche ist Professorin am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim, hat die Entwicklung der Mundarten in den deutschen Siedlungsgebieten der ehemaligen Sowjetunion erforscht und dokumentiert. Diese Erfahrungen hat sie im „Russlanddeutschen Dialektbuch“ (mit CD) zusammengefasst. Im Vortrag, der um 15 Uhr beginnt, geht die Wissenschaftlerin nicht nur der Frage nach, ob die russlanddeutschen Dialekte aussterben, sondern gewährt auch Einblick in die Erforschung und Entwicklung der Dialekte und liefert eine Übersicht über die wichtigsten Dialekte der Russlanddeutschen und ihre Besonderheiten.

*Weitere Informationen zum Veranstaltungsprogramm auf **www.russlanddeutsche.de***

Fachtagung „Sprache: Identität – Kultur – Heimat“ in Altenkirchen

Die Evangelische Landesjugendakademie Altenkirchen (Rheinland-Pfalz) lädt ganz herzlich zu jährlich stattfindenden **Fachtagung in Altenkirchen am 24.-25. Juni 2016** ein. Im Mittelpunkt steht das das Thema „Sprache: Identität – Kultur – Heimat“, wobei speziell die russlanddeutsche Literatur in Beispielen und mit drei Autoren aus dem Literaturkreis der Deutschen aus Russland vorgestellt wird: Nelli Kossko, Agnes Gossen-Giesbrecht und Wendelin Mangold. Unter dem Motto „Finde ich Worte, oder finden die Worte mich?“ bieten die Autoren Gesprächsrunden in Kleingruppen an. Abends liest Nelli Kossko aus ihrer Trilogie „Die Quadratur des Kreises“. Im Anschluss werden Texte aus verschiedenen Sprachräumen in Mundart gesprochen. Der Liedermacher und Gitarrist Waldemar Slaikovski bereichert die Tagung mit gesungener Sprache. Ziel der Fachtagung ist die Förderung von Spätaussiedlern in der gemeinde-pädagogischen Arbeit. Der inhaltliche Austausch von ehrenamtlich und hauptberuflich Mitarbeitenden steht im Mittelpunkt. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Aussiedlerarbeit der Ev. Kirche im Rheinland sowie der Aussiedlerarbeit der Ev. Kirche von Westfalen (Pfarrer Edgar Born, Institut Kirche und Gesellschaft) statt.

*Anmeldung bei der Evangelischen Landesjugendakademie bis zum 10. Juni 2016 unter 02681-95160 oder **info@lja.de***

Nelli Kossko,
Trilogie „Die Quadratur des Kreises“ (erschienen 2001-2007):
„Die geraubte Kindheit“,
ISBN 3-00-003315-7;
„Am anderen Ende der Welt“,
ISBN 978-3-933673-61-5;
„Wo ist das Land…“,
ISBN 978-3-939951-26-1.

Film von Marina Anselm „Wind in meinem Haar“ im Herforder Kino

Am **14.06.2016 um 20.15 Uhr wird der Film „Wind in meinem Haar – Ferne Heimat Karatau“** im Herforder Capitol gezeigt. Die Vorführung ist in ein Rahmenprogramm mit Musik (vor dem Film) und darstellender Kunst (Ausstellung im Foyer) eingebettet. Nach dem Film gibt es eine Gesprächsrunde, in der die Zuschauer Fragen zum Film oder zum Thema stellen können. In ihrem Film erzählt die junge Autorin Marina Anselm (Buch, Regie, Produktion) die Geschichte ihrer Mutter, die Hauptprotagonistin des Films. Gleichzeitig geht sie der Frage nach Verwurzelung und Identität nach und dokumentiert dabei ein Stück russlanddeutscher Geschichte. „Die Themen Migration, Integration, Heimat und Verwurzelung beschäftigen und betreffen mich auch persönlich“, erklärt die Filmautorin. Der Film ist auch für sie selbst ein Wiedersehen mit dem Ort ihrer Kindheit Karatau in Kasachstan. Hier wurde sie 1982 geboren und kam 1990 als Kind mit ihren Eltern nach Deutschland. Nach dem Abitur studierte Anselm bis Diplom-Journalistik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und absolvierte ein Auslandsjahr an der Staatlichen Lomonossow-Universität Moskau. Als freie Korrespondentin berichtete sie für die Zeitungen „Die Welt“ und „Welt am Sonntag“ aus Deutschland, Russland, Georgien und Weissrussland. 2008-2012 wirkte sie an diversen Filmproduktionen als Produktionsassistentin, Recherche und Übersetzung mit. Seit 2011 studierte Anselm sie Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik an der Hochschule für Fernsehen und Film München.

Der Dokumentarfilm „Wind in meinem Haar“ ist eine Gemeinschaftsproduktion mit Bayerischem Rundfunk/ARDalpha und der Hochschule für Fernsehen und Film München. In der Vorbereitungsphase unterstützte die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland Marina Anselm mit umfassenden Infos zur Geschichte der Volksgruppe in Form von Broschüren und anderen Publikationen.

Russische Kammermusik bei Gluck Festspielen in Nürnberg mit Olga Gollej

Im Rahmen der kommenden Internationalen Gluck-Opern-Festspiele in der Metropolregion Nürnberg vom 16.-30. Juli 2016 wird ein Konzert mit russischer Kammermusik erklingen, und zwar **am 29. Juli 2016 um 20 Uhr im Historischen Rathaussaal, Nürnberg.** Gespielt werden „Sacre du Printemps“ von Igor Strawinsky (Bearbeitung für Streichquartett und Schlagwerk) und Klavierquintett op. 30 von Sergei Tanejew von den Künstlern des Leipziger Streichquartetts, Dirk Wucherpfennig (Schlagwerk) und Olga Gollej (Klavier).

Strawinskis Werk markierte den Beginn einer weiteren Avantgarde Anfang des 20. Jahrhunderts, die auch in der weltanschaulichen Instrumentalisierung den Verlauf des gesamten Jahrhunderts prägen sollte. Fast verschreckt stellen wir heute nur fest, welch existenzieller Gehalt in der Kraft, ihrem Rhythmus, der polytonalen Struktur dieser gewaltigen Partitur steckt. Tanejews Musik ist anders, sucht nicht den Bruch sondern betont die Kontinuität, gilt gar als die eines „russischen Brahms“. Polyphonie, Stimmenvielfalt, Länge, dynamische Bandbreite betonen immer die Verbindung zur Tradition und werfen nie ihre zugrunde liegende Tonalität wirklich über Bord. Beiden Werken gemeinsam ist die fulminante Dominanz einer künstlerischen Meisterschaft, die in ihrem Umfeld der ersten zwanzig Jahre des vergangenen Jahrhunderts in unglaublicher Breite und Vielfalt daherkommt. Einer Zeit eben, in der Kunst noch wirkliches Leben bedeutete und nicht zum Ornament degradiert war.

Tickets zu 35, 27, 18 sowie 28, 21.60 und 14.40 Euro (ermäßigt) unter *www.reservix.de* und *www.gluck-festspiele.de*

Geschäftsführerin der Gluck-Festspiele ist seit 2013 die russlanddeutsche Pianistin Olga Gollej, die 2004 den Russlanddeutschen Kulturpreis (Förderpreis) des Landes Baden-Württemberg erhielt, damals noch als Musikstudentin aus Weimar. In den nachfolgenden Jahren entwickelte sich die Musikerin zur Klaviervirtuosin mit internationalem Renommee. Als „Lyrikerin par excellence“ in der Musik wurde

Olga Gollej

die 1983 in Pawlodar/Kasachstan geborene Musikerin von der „Badischen Zeitung“ bezeichnet. 1993 kam sie mit ihren Eltern nach Deutschland und studierte 2002-2007 Musik in Weimar und Salzburg. Mehrere Wettbewerbspreise und Auszeichnungen, unter anderem als Stipendiatin der „Jeunesses Musicales Deutschland“, des Deutschen Musikrates oder bei Yehudi Menuhin Live Music Now seit 2010, öffneten ihr die Türen zu Konzerten in vielen Ländern Europas, Südamerikas und des Nahen Ostens. In Deutschland brilliert Olga Gollej unter anderem mit dem Leipziger Streichquartett und weiteren bekannten Musikern.

www.olgagollej.de.

Der Literaturkreis hat einen neuen Internetauftritt

Liebe Literaturfreude, die alte Internetseite des Literaturkreises der Deutschen aus Russland e.V. musste aus technischen Gründen nach fast 17.000 Klicks aufgegeben werden. Der neue Internetauftritt ist unter ***https://literaturkreis-autoren-aus-russland.de*** einzusehen. Unter anderem werden dort ausgewählte Leseproben vorgestellt, wie z.B. aus dem aktuellen Almanach „Das (hoch-)gelobte Land“ (2015-2016), der im März dieses Jahres auf der Leipziger Buchmesse präsentiert wurde. Die Bestellung des Buches ist sowohl über den Verein als auch über den Anthea Verlag in Berlin und im regulären Buch- und Onlinehandel möglich. Gern verschickt der Verlag auch Rezensionsexemplare.

Artur Böpple, Vorsitzender des Literaturkreises der Deutschen aus Russland e.V.

Museum Friedland – Zeitreise in 70 Jahre Migrationsgeschichte

Seit März 2016 zeigt das Museum Friedland die Dauerausstellung „Abschied, Ankunft, Neubeginn“, die 70 Jahre der Gesamtgeschichte des Grenzdurchgangslagers von 1945 bis in die Gegenwart nachzeichnet, die Fluchtursachen, Migrationswege und den gesellschaftlichen Umgang mit Migration und Kriegsfolgen in den Blick stellt. Die Ausstellung im Museum Friedland ist mittwochs bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Die Ausstellung ist durchgängig in deutscher und englischer Sprache gehalten, die Führungen in der Ausstellung und über das Gelände des Grenzdurchgangslagers sind in den Sprachen Deutsch, Englisch, Arabisch, Russisch und Farsi möglich. Der Eintritt kostet fünf Euro für Erwachsene, ermäßigt drei Euro. Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre haben freien Eintritt.

www.museum-friedland.de

Die Singer-Nähmaschine erwies sich in der Verbannung als echter Segen

Wie viele Wolgadeutsche hatten auch meine Eltern einen strapaziösen und entbehrungsvollen Lebensweg in den Kriegs- und Nachkriegsjahren. Wie die meisten Wolgadeutschen mussten auch sie den Kelch des Leidens und der Erniedrigung bis zur Neige leeren. Und doch fanden sie in jeder Situation Halt in der Familie und in ihren Kindern, 63 Jahre dauerte ihre Ehe – mit vielen Schicksalsschlägen, aber auch mit viel Glück und Zufriedenheit.

Viktor Hurr: „Deportation 1941“

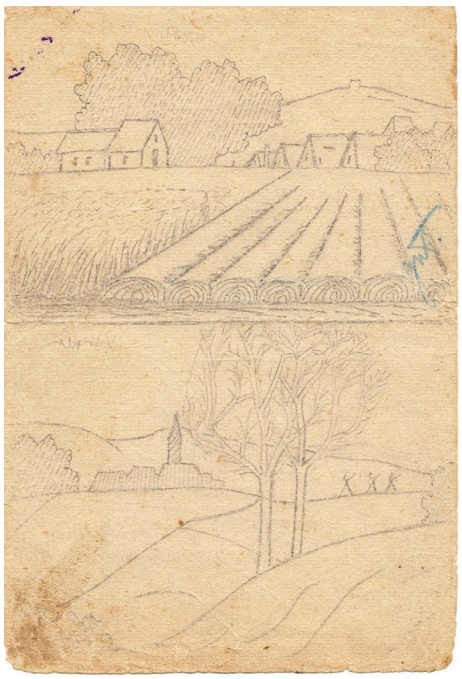
Beide wurden 1912 an der Wolga geboren: Der Vater, Heinrich Brauer, in der Kolonie Messer in einer Bauernfamilie: die Mutter, Lina (geb. Bay), in der Siedlung Dreispitz in einer Großfamilie mit zehn Kindern. Zwar konnte sie nur vier Klassen einer Volksschule abschließen, hatte aber geschickte Hände und vor allen ein Händchen für das Schneidern. Der Vater hatte dagegen Vorlieben für das Lesen, Malen und Musizieren. Bis heute habe ich seine Zeichnungen aus dem Jahr 1927(29) aufbewahrt – vermutlich zeigen sie die Kolonie Messer aus der Ferne. Er konnte auch einige Musikinstrumente spielen, seine Vorliebe gehörte der Gitarre – bei Dorffestlichkeiten wie Hochzeiten hat er zum Tanz aufgespielt.

In Seelmann absolvierte Heinrich Brauer 1933 einen Lehrerkurs am Deutschen Pädagogischen Technikum, erhielt die Qualifikation eines Lehrers für Physik/Mathematik und arbeitete in der Schule, zuletzt als Deutschlehrer in einem russischen Dorf bei Dreispitz in der Nähe von Kamyschin. Neben Deutsch unterrichtete er Mathematik, Sport und Musik. Außerdem engagierte sich der Vater in der kulturellen Breitenarbeit der Schule, organisierte eine Theatergruppe, wo er Drehbuchautor und Regisseur war, Musiker und Schauspieler. Das Theater hatte schnell einen guten Ruf im Dorf. Sein Engagement im Bereich Kultur auf dem Lande wurde sogar mit einem Regierungsbrief, unterzeichnet von Kalinin, ausgezeichnet. Der Vater war auch ein fähiger und leidenschaftlicher Fotograf, im Familienarchiv gibt es noch viele Fotos aus der Vorkriegszeit. 1939 begann er ein Fernstudium am Zentralen Moskauer Institut, Abteilung Fremdsprachen. 1941 hatte er bereits das zweite Lehrjahr hinter sich. Der Krieg machte ihm einen dicken Strich durch die Rechnung.

Über die Deportation erfuhren meine Eltern am 31. August 1941. Es wurde geschlachtet, gebacken, gekocht und gepackt: Proviant, Bekleidung, Bettsachen, Geschirr. Und Haushaltsgeräte. Die Mutter packte die Singer-Nähmaschine ein. Der Vater verstaute einige Bücher in die Kiste. Und für die erst dreimonatige Lilli wurde eine kleine Wanne mitgenommen, die über die ganze Kriegszeit ihre guten Dienste leistete. Schließlich wurde das Haus wurde abgeschlossen und der Schlüssel beim Vorsitzenden des Dorfrates abgegeben – niemand ahnte, dass der Abschied für immer war. Die Erwachsenen glaubten fest daran, dass sie nach dem Krieg in ihr Haus zurückkehren.

Im Oktober 1941 erreichte der Zug die Endstation im Gebiet Semipalatinsk/Kasachstan, wo die Brauers in einer multinationalen Arbeitersiedlung mit Goldminen untergebracht wurden. In einem alten Häuschen fand die Familie mit drei Kindern und der gebrechlichen Großmutter Barbara ihre erste Bleibe. Für eine Zeitlang reichte das aus, was mitgenommen wurde.

Der Vater fand Arbeit in den Goldminen, aber sein Gehalt reichte nicht aus, um die Familie durchzufüttern. So musste auch die Mutter als Sortiererin in der Goldgräber-Genossenschaft (das Goldgräber-Artel) arbeiten gehen. Eine große Stütze war



Vaters Zeichnung aus dem Jahr 1927(29) – all die Jahre behutsam aufbewahrt.

die Großmutter Barbara, die auf die Kinder aufpasste und für die Familie kochte.

Im Januar 1942 wurde der Vater für die Trudarmee mobilisiert. Die Lage wurde noch schwieriger, vor allem die Hungersnot. Gegenstände und Bettsachen aus der Heimat wurden gegen Essbares getauscht. In der Steppe wurden alle essbaren Gräser und Wurzeln gesammelt, auch vor Zieselmäusen schreckte man nicht zurück.

Um an Essbares zu kommen, strickte die Mutter nach einer Arbeitsschicht im Artel noch in die Nacht hinein Wollsachen und nähte Kleider auf Bestellung. Aus Stoffresten bastelte sie Kleidungsstücke für die eigenen Kinder. So erwies sich die Singer-Nähmaschine, ein Hochzeitsgeschenk der Großmutter aus dem Jahr 1934, als echter Segen. Die alte Nähmaschine diente Lina Brauer noch bis zu ihrer Auswanderung nach Deutschland 1997. Indessen verschlechterte sich die Gesundheit der Großmutter rasant, am 9. Mai 1945 – dem Tag des Sieges – verstarb sie, ohne ihre Tochter Olga und den Sohn Heinrich, die irgendwo Zwangsarbeit verrichteten, noch einmal gesehen zu haben. 1946 erkrankte auch die Mutter an Typhus und kam ins Krankenhaus, die drei Kinder blieben sich selbst überlassen. Nach einigen Tagen kamen Vertreter des Dorfsowjets und erklärten den Kindern, sie sollten den Vater benachrichtigen, dass er sie zu sich hole, weil die Mutter im Sterben liege.

Auch der Vater gehörte in der Arbeitsarmee zu den sogenannten „Dochodjagi“, in Krasnoturinsk bekam er als Todeskandidat „leichte Arbeit“ als Wärter und Heizer in der örtlichen Kinderkrippe. Der Lagerkommandant hatte Mitleid mit ihm und ließ ihn zur Familie fahren. Die ganze Zeit im Zug betete er, dass der Gott ihm seine geliebte Frau und den Kindern die Mutter am Leben lässt. Auch die Kinder zählten Tage und Nächte, bis der Vater kommt. Die Mutter hatte doch gütige Schutzengel und überlebte. Anschließend durfte die Familie zum Vater nach Krasnoturinsk.

Nach dem Krieg hatten die Eltern noch drei Töchter, ich kam 1950 in Krasnoturinsk zur Welt. Auf ausdrücklichen Wunsch meines Vaters machte ich eine Kochausbildung. Die Hungerjahre im Krieg und danach haben ihn sehr geprägt. „Als Koch hat man immer ein Stück Brot“, pflegte er zu sagen. Mein beruflicher Weg gestaltete sich dann doch anders. Ich ließ mich zur Kranführerin ausbilden und arbeitete 17 Jahre in Krasnoturinsk, zuletzt beim Gasdienst. 1993 wanderte ich mit meinem 13-jährigen Sohn nach Deutschland aus.

Nach dem Tod des Vaters, kam auch die Mutter 1997 nach Deutschland und lebte in meiner Familie bis zu ihrem 90. Lebensjahr. Über das Leben in Deutschland pflegte sie zu sagen: „Ich kann hier meinen Lebensabend in Freude und Zufriedenheit verbringen.“

Olga Gehrke-Brauer,
Sulzbach/Taunus (Hessen)

Liebe Landsleute,
liebe Leser von „Volk auf dem Weg“,

anlässlich des denkwürdigen Datums – 75 Jahre Deportation der Deutschen in der Sowjetunion am 28. August 2016 – will die Landsmannschaft eine Broschüre mit 75 Schicksalsbiografien von Zeitzeugen und deren Nachkommen herausgeben. Wir bitten Sie nachdrücklich um Unterstützung, Tipps bzw. Informationen zu diesem Thema. Schicken Sie uns Ihre Erinnerungen bzw. Zeitzeugenberichte, wie Sie selbst oder ihre Eltern/Großeltern die Zeit der Deportation mit all ihren schlimmen Folgen in der Sondersiedlung unter Kommandanturaufsicht oder als Zwangsarbeiter in den berüchtigten NKWD-Lagern erlebt haben. Auch Fotos aus alten Zeiten und ein aktuelles Porträtbild sind ausdrücklich erwünscht.

Kontakt für Anschriften und Sendungen:
E-Mail: Redaktion@LmDR.de;
Postanschrift: Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.,
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart.

Ihre Redaktion

Der 28. August 1941 (der schwarze Tag)

August. Ein Tag wie gestern, wolkenloser Himmel.
Die Steppe badet in der Sonne goldnem Schein,
auf Feldern und auf Wegen tätiges Gewimmel:
Ein Volk fährt seines Fleißes Lohn, die Ernte, ein.

Da schlägt, vom Kreml selbst erfunden und gezündet,
aus heitrem Himmel prompt die Lügenbombe ein,
als ein Ukas, der barsch und rücksichtslos verkündet,
dass alle Wolgadeutschen Diversanten sei'n.

Noch gestern schallte Lob von der Kongresstribüne
dem Volk, das heute man beschuldigt und als Sühne
pauschal entrechtet und entehrt mit einem Schlag.

Und die um hundertachtzig Grad vollführte Wende
am achtundzwanzigsten August -dem schwarzen Tag -,
sie war der Anfang eines Volkes sichrem Ende.

Reinhold Frank
(geb. 1918 an der Wolga, 1941 deportiert in das Gebiet Krasnojarsk, seit 1983 in Deutschland, verst. 2001 in Frankfurt/Main; Dichter, Erzähler, Übersetzer)

Anzeige

Bücher
Den vierten Lyrikband „Gedichte für Menschen, die an Gott glauben“, ISBN 978-3-8372-1806-0; € 13,80; 151 S. hat Wendelin Schlosser der Hoffnung gewidmet. Der Gedichtband ist im „August von Goethe Literaturverlag“ 2016 erschienen.

NACHRUF AUF EGON KIESS

Die Kreis- und Ortsgruppe Offenburg/Ortenaukreis und der Offenburger Chor der Deutschen aus Russland „Jungbrunnen“ trauern um unser ehemaliges Vorstandsmitglied und zeitweise auch Vorsitzenden der Ortsgruppe, Egon Kiess, der seit seinem Eintritt in die Landsmannschaft 1994 immer aktiv dabei war, solange es seine Gesundheit zuließ.

Egon Kiess wurde am 25. September 1937 im deutsch-schwäbischen Dorf Luxemburg in der Nähe von Tiflis (Georgien) geboren. Sein Vater Emil war Agronom im Weinanbau, seine Mutter Rosa – Schneiderin. Im Alter von vier Jahren wurde Egon mit seiner Familie wie alle anderen Russlanddeutschen auch deportiert – nach Kasachstan ins Gebiet Pawlodar. Sein Vater wurde in die Trudarmee zur Zwangsarbeit im Ural eingezogen. Egons Mutter blieb mit drei kleinen Kindern alleine und musste sie durch die Hungersnot bringen. Erst als Egon zwölf Jahre alt war, durfte sein Vater zur Familie zurückkehren. Er war aber erst 14 Jahre alt,

als seine Mutter infolge der Hungersnotjahre, der Entbehrungen und der schweren Arbeit starb.

1955-1961 studierte Egon Medizin. Schon früh zeigte sich seine Begeisterung für Chirurgie und er blieb dieser Fachrichtung treu sein ganzes Berufsleben – sowohl in der ehemaligen Sowjetunion als auch in Deutschland, wohin er 1991 aussiedelte. In Deutschland konnte er sich schnell und gut integrieren – einige Jahre war er im Klinikum Offenburg in der Abteilung für Unfall- und Handchirurgie tätig. Er war ein begnadeter Arzt, ein versierter Chirurg, der unzähligen Menschen geholfen und oft auch das Leben gerettet hat. Die Chirurgie war nicht nur sein Beruf, sondern seine Berufung.

Im Ruhestand blieb er weiter aktiv: als Vorstandsmitglied und Vorsitzender unserer Ortsgruppe und auch im Chor „Jungbrunnen“.

Trotz unterschiedlicher Schicksalsschläge verlor Egon Kiess nie seinen Lebensmut, war ein fröhlicher charismatischer Mensch und wurde von seinen Angehörigen, Freunden, Patienten und Kollegen geliebt. Er liebte die Menschen und er liebte das Leben.

Sein Leidensweg begann im September 2015 mit der geführten Diagnose Krebs. Es folgten: eine schwere Operation, Chemotherapie, künstliche Ernährung. Auch unter solchen Umständen hat er seinen Lebensmut nicht verloren und hat bis zum Schluss gehofft, die tückische Krankheit besiegen zu können. Diesen Kampf hat er jedoch verloren. Er schlief am 08.05.2016 zu Hause friedlich ein – in Anwesenheit seiner Frau Rita und seiner Schwester.

Wir sprechen den Hinterbliebenen des Verstorbenen unser herzliches und tiefempfundenes Beileid aus.

Vorstand der OG Offenburg/Ortenaukreis,
Offenburger Chor der Deutschen aus Russland „Jungbrunnen“

Ganz still und ohne ein Wort gingst
Du aus diesem Leben fort. Wo Du
jetzt bist, da gibt's keine Schmerzen,
Da ist Friede, da ist Licht.
Du bleibst in unseren Herzen,
Vergessen werden wir Dich nicht.

EWALD LUTZ
* 16.08.1931
† 25.04.2016
In Liebe und Dankbarkeit: Ehefrau Lore Lutz, Familie Schwab, Familie Grabenstein, Familie Leineker, Familie Majer, Familie Lutz, Familie Spädt.

Im Himmel
gibt's kein Abschied mehr.

IRMA WILL
* 22.09.1937
† 06.04.2016

In tiefer Trauer,
Liebe, Dankbarkeit:
deine Kinder Alla, Salim
mit Familien, Enkel, Urenkel,
Schwestern, Bruder.

Wir trauern um unseren lieben Vater,
Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

OTTO SCHMIDT
* 14.11.1923
in Eigenfeld,
Aserbaidschan
† 14.05.2016
in Künzelsau

Dein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen
und wollte doch so gern noch bei uns sein.
Gott hilft uns, diesen Schmerz zu tragen,
denn ohne Dich wird manches anders sein.
In Liebe und Dankbarkeit
Deine große Familie

JOHANNES SINNER
* 11.08.1923 in Schilling / Wolga
† 25.06.2003 in Katzweiler
bei Kaiserslautern

EMMA SALWASSER
* 03.01.1930 in Stahl / Wolga
† 14.01.2016 in Katzweiler
bei Kaiserslautern

Sie sind jetzt vereint.
O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe.
Wir sind traurig, dass sie uns
verlassen haben, aber dankbar,
dass wir sie hatten.

Der Lebenskampf ist nun zu Ende,
es ruhen aus die fleißigen Hände;
vorüber ist der Erdenschmerz,
schlaf wohl du treues Mutterherz.

In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer eure Kinder: Erna, Ida und Viktor mit Ehepartnern, 6 Enkelkinder mit Ehepartnern und 9 Urenkel. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die Anteilnahme an unserer Trauer.

Zum 25-Jahres-Gedächtnis

RICHARD WEIZ
* 17.07.1940
in Nowodolinka, Gebiet
Zelinograd, Kasachstan
† 13.05.1991
in Pawlowka, Gebiet
Zelinograd, Kasachstan

25 Jahre sind vergangen. Eine Stimme, die vertraut war, schweigt. Ein Mensch, der immer da war, ist nicht mehr. Was bleibt, sind dankbare Erinnerungen, die uns niemand nehmen kann. In Liebe und Dankbarkeit: deine Ehefrau Maria Weiz (geb. Altergott), deine Kinder Amalia Weiß, Alexander Weiz, Juri Weiz und Alexander Altergott (Adoptivkind), deine Enkel und Urenkel.

Forsetzung von Vadw 5/2016 s. 45

200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus

2017 jährt sich die Auswanderung der Schwaben aus Württemberg in den Südkaukasus zum 200. Mal. An dieses denkwürdige Ereignis will VadW mit einer Beitragsfolge unter dem Motto „200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus“ erinnern. Im Laufe von über 120 Jahren haben die Schwabenkolonien im Südkaukasus wechselvolle Zeiten und Entwicklungen durchgemacht – von der opfervollen Ansiedlung über die wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit bis zu deren Auslöschung 1941.

Den Ersten der Tod, den Zweiten die Not, den Dritten das Brot

An ihren Ansiedlungsorten fanden die Schwaben nichts als ödes Steppenland. „Kein freundliches Dorf oder Landstädtchen mit schmuckem Kirchlein und emporragendem Kirchtürmen, wie sie es in Württemberg verlassen hatten“, ist in den zeitgenössischen Berichten nachzulesen.

Ein Kolonist aus Katharinenfeld schilderte die Gründung von Alt-Katharinenfeld (1818) in einem Brief an die Verwandten in Württemberg: „Dort angekommen auf einem kahlen Lande, der Winter vor der Tür, kein Obdach, kein Brot, fünf Pferde und dazu kein Stall und kein Futter! Ach, da wurde das Gottvertrauen geprüft! Als die Kolonien und die Hausplätze verlost waren, machten wir uns an die Arbeit. Ich und ein anderer junger Mann bauten eine Erdhütte und einen Backofen darin, wo wir den Winter über warm und bequem zu wohnen hatten. Frucht und Brot konnten wir von den Tataren kaufen, Holz durften wir im nahen Walde holen, soviel wir wollten. Aber die armen Pferde mussten den Winter über Tag und Nacht ohne Hirten auf der Steppe umher ihr Futter suchen. Viele von uns wohnten während des Winters in Hütten, die von umgebogenen Rohrstäben gemacht und mit einem Filzteppich bedeckt waren, wo es wegen des Rauches nicht angenehm zu wohnen war. So wurde endlich das Gemeindewesen geordnet und eine große Hütte zum Gottesdienst und zur Schule aufgerichtet.“ *(in: „Der Deutsche im Auslande – Transkaukasien“, nach dem Bericht von Friedrich Schrenk, ev. Pastor in Elisabethtal).*

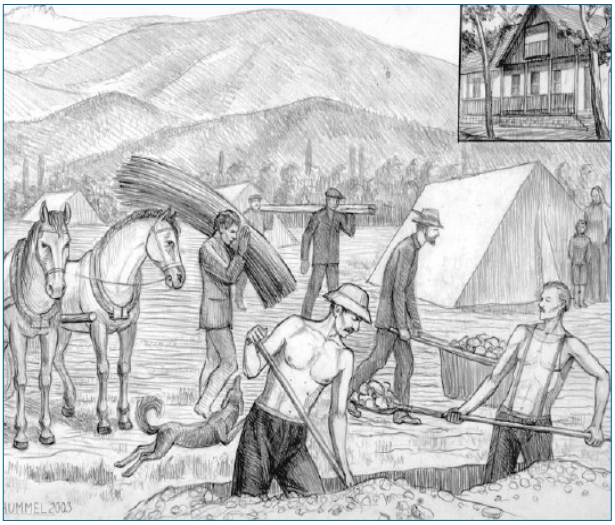
Viktor Hurr: „Überfall“,

Zwar unterstützten die russischen Behörden die Kolonisten mit bescheidenem Startkapital, Vergünstigungen und fristlosen Darlehen, dennoch ging es bei den Siedlern in den ersten Jahren hauptsächlich ums Überleben. Vor allem litten sie schwer unter dem ungewohnt heißen Klima und Missernten. Neu waren die Art und Weise der Bewässerung der Landflächen und Gärten sowie die Hauswasserversorgung.

Verheerende Epidemien waren in den deutschen Schwabenkolonien keine Seltenheit, Krankheiten wie Malaria, Pest und Cholera holten sich auch noch 1830 ihre Opfer. Die Siedlungsorte von Katharinenfeld und Annenfeld waren ursprünglich falsch gewählt, sie lagen in offener Steppe mit ungünstigem Klima – fast ohne Ausnahme erkrankten die Siedler an Malaria. Als das Sterben kein Ende nahm, mussten beide Dörfer an anderer Stelle neu errichtet werden. Allein die Katharinenfelder hinterließen auf dem Friedhof 256 Gräber. Von den Helenendorfer 135 Gründerfamilien waren bis 1908 nicht weniger als 61 Familien ausgestorben.

Auch einheimische Stämme (Türken, Kurden, Perser und Tataren), die sich gegen die russische Herrschaft auflehnten, versetzten die Siedlungen in Angst und Schrecken. Im russisch-persischen Krieg 1826–1828 wurden die Kolonien Annenfeld, Helenendorf und Katharinenfeld von Persern und Kurden geplündert, teilweise auch zerstört. Zweimal mussten die Kolonisten umgesiedelt werden, einmal nach Gandscha, 1827 sogar nach Tiflis.

Ein Kolonist beschreibt den Überfall auf Katharinenfeld am 27. August 1826: „Eine Horde von mehr als 1.000 Mann Kurden, Perser, Türken und Tataren rückte wie ein schwarzes Ungeheuer immer näher zur Siedlung her, und pfeilschnell umringte und füllte die grausige Horde die junge Siedlung… Es floh, was nur irgendwie fliehen konnte. An Widerstand war nicht zu denken. Von den 400 Bewohnern der Kolonie entkamen der Wut der Feinde etwa 250, die sich teils im Fluss oder im Dickicht der Ufer, teils in Schluchten und den naheliegenden Bergen zu verstecken gewusst hatten… Wer sich nicht retten konnte, wurde in die Gefangenschaft geführt. Mit Stricken band man die Gefangenen zusammen und trieb sie wie eine Viehherde vor sich hin. Die Kleider wurden ihnen vom Leib gerissen. Kinder wurden paarweise aneinander gekoppelt und zu beiden Seiten der Pferde, einer Traglast gleich, befestigt oder mit ihren Müttern wie Warenballen auf Pferde geladen…“ *(nach einem Bericht von Friedrich Schrenk,).*



Günther Hummel: „Die Gründung von Helenendorf“

Ebenso wie schon früher an der Wolga oder im Schwarzmeergebiet mussten auch die Siedler im Kaukasus die Erfahrung machen: Den Ersten der Tod, den Zweiten die Not, den Dritten das Brot. Mit viel Gottvertrauen, Fleiß, Sparsamkeit und Opferbereitschaft konnten sie die harte Anfangszeit überwinden.

Nina Paulsen

(Fortsetzung folgt)

HEIMATBÜCHER

1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
1963, Russlanddeutsche in Übersee
1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
1965, Heutige Lage, Schrifttum, Volkstum
1966, Aussiedlung und die Vertreibung
1967/68, Hof und Haus, Kultur

(Preis, je Heimatbuch **8,– Euro***)*

1969-72, Joseph Schnurr,
„Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen",
Katholischer Teil ..... **23,– Euro**
Evangelischer Teil ..... **19,– Euro**
1973-81, Hungersnot, Deportation u.a. ..... **11,– Euro**
1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen .. **12,– Euro**

1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles
1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr
1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S.
1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
Heimatbuch 2001/02, 60 Jahre Vertreibung
Sonderband „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung", A. Eisfeld (Herausgeber), 292 S.
Heimatbuch 2003, 2004, 2005, 2006, 2007/08, 2014

(Preis, je Heimatbuch **10,– Euro***)*

K.Stumpp, „Die Auswanderung aus Deutschland nach Russland in den Jahren 1763 bis 1862", 1.020 Seiten, **98,- Euro**

WEITERE LITERATUR

V. Aul, „Das Manifest der Zarin" ..... **7,– Euro**
Dr. E. Biedlingmaier, „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien Kaukasus, Chronik der Familien", Sonderpreis: ..... **60,– Euro**
Bosch/Lingor, „Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer" ..... **7,– Euro**
N. Däs, „Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung" ..... **10,– Euro**
N. Däs, „Der Schlittschuhclown" ..... **8,– Euro**
N. Däs, „Laßt die Jugend sprechen" ..... **5,– Euro**
N. Däs, „Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald" ..... **9,– Euro**
„Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland" ..... **12,– Euro**
Nelly Däs, „Kochbuch der Deutschen aus Russland" ..... **10,– Euro**
„Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert", drei Bände ..... **29,– Euro**
F. Dortmann, „Olga von der Wolga", Lieder im Volkston ..... **12,– Euro**
Peter Dück, „Kasachstan – Faszination des Unbekannten", Bildband ..... **9,90 Euro**
I. Fleischhauer, „Die Deutschen im Zarenreich" ..... **30,– Euro**
H. Gehann, „Schwänke und Scherzlieder" ..... **6,– Euro**
O. Geilfuß, „Für alle Kinder", Kinderlieder ..... 5,– Euro
O. Geilfuß, „Klaviersonate" ..... **6,– Euro**
V. Harsch, „Aus der Lebensbeichte meiner Mutter" .. **4,– Euro**
V. Heinz, „In der Sackgasse" ..... **13,– Euro**
W. Hermann, „Das fremde Land in dir" ..... **7,– Euro**
E. Imherr, „Verschollene Heimat an der Wolga" ..... **10,– Euro**
J. und H. Kampen, „Heimat und Diaspora", Geschichte der Landsmannschaft ..... **8,– Euro**
R. Keil, „Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990" ..... **7,– Euro**
W. Mangold, „Rußlanddeutsche Literatur" ..... **7,– Euro**
I. Melcher, „Kurze Prosa" ..... 3,– Euro
G. Orthmann, „Otto Flath, Leben und Werk" ..... **5,– Euro**
B. Pinkus, I. Fleischhauer, „Die Deutschen in der Sowjetunion" ..... **30,– Euro**
Rosalia Prozel, „Weißer Tee" ..... **5,– Euro**
J. Schnurr, „Aus Küche und Keller" ..... **2,– Euro**
M. Schumm, „Sketche und Kurzgeschichten" ..... **3,– Euro**

Jetzt vorbestellen

Nelly Däs, „Emilie, Herrin auf Christiansfeld" ..... **9,90 Euro**

I. Walker, „Fatma" – eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... **10,– Euro**
J. Warkentin, „Geschichte der rußlanddeutschen Literatur" ..... **8,– Euro**
D. Weigum, „Damals auf der Krim" ..... **6,– Euro**
Liederbuch, „Deutsche Volkslieder aus Russland" . **10,– Euro**
CD Nr. 1, „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit" ..... **10,– Euro**
CD Nr. 2, „Ai, ai, was ist die Welt so schön" ..... **10,– Euro**
CD Nr. 3, „Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga. Deutsche Volkslieder aus Russland" ..... **10,– Euro**

GEDICHTE

J. Warkentin, „Rußlanddeutsche Berlin-Sonette" ..... **5,– Euro**
W. Mangold, „Rund um das Leben" ..... **7,– Euro**
Nelly Wacker, „Es eilen die Tage" ..... **7,– Euro**
A. Brettmann, „Stimmen des Herzens" ..... **10,– Euro**

Bestellen sie online: Shop.LmDR.de

Bestellungen bitte an:

Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1665922
E-Mail: Versand@LmDR.de

LASTSCHRIFTVERFAHREN (BANKEINZUG) UND DIGITALE RECHNUNGEN

Der Einzug von Mitgliedsbeiträgen mittels Lastschrift ist nicht nur für Mitglieder bequem, sondern auch für uns wesentlich effektiver und kostengünstiger in der Abwicklung.

Wir bitten alle Mitglieder, uns eine Einzugsermächtigung zu erteilen.

Eine weitere Kostenersparnis kann darin bestehen, die Beitragsrechnungen in digitaler Form per Email zu versenden. Dazu braucht die Bundesgeschäftsstelle die aktuellen Email-Adressen der Mitglieder.

Wir freuen uns über Ihre aktive Unterstützung!

BESONDERE AUFMERKSAMKEIT:

Schenken Sie Ihren Freunden und Verwandten mit einer Glückwunschanzeige in „Volk auf dem Weg“ eine besondere Aufmerksamkeit!

Bilder und Texte senden Sie bitte an:

Anzeigen@LmDR.de
oder an die
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart

Redaktionsschluss für die Juli-Ausgabe von „Volk auf dem Weg“ ist der 17. Juni 2016.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Bundesgeschäftsstelle

Raitelsbergstr. 49
70188 Stuttgart

Tel.: 0711-16659-0
Fax: 0711-2864413
E-Mail: Kontakt@LmDR.de

Bankverbindung: Volksbank Stuttgart eG
IBAN: DE91 6009 0100 0214 7580 01, BIC: VOBADESS

MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

MBE – Migrationsberatung:
Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

Dresden:	Tel.: 0351-311 41 27
Hannover:	Tel.: 0511-374 84 66
Karlsruhe:	Tel.: 0721-893 383 85
München:	Tel.: 089-441 419 05 und 089-590 686 88
Neustadt/ Weinstraße:	Tel.: 06321-937 52 73
Regensburg:	Tel.: 0941-599 838 80
Stuttgart:	Tel.: 0711-16659-19 und -21
Hochtaunuskreis:	Tel.: 06172-380 69 00

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich **30 €** in den alten und **27 €** in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen **15 €** in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland.

Die Vereinszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt.

Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Name, Vorname	**Geburtsdatum**	**Einreisedatum**
Anschrift		
E-Mail / Telefon	**Datum, Ort**	**Unterschrift**

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauf folgenden Bankarbeitstag.

Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet **DE 54 ZZZ 000 012 607 73.**

Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt. ☐ **bin bereits Mitglied**

Kontoinhaber/Zahlungspflichtiger (Name, Vorname)	**Kreditinstitut**	**BIC**
IBAN	**Datum, Ort**	**Unterschrift**

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 1 66 59-0 Telefax: (0711) 2 86 44 13
E-Mail: Kontakt@LmDR.de Internetseite: www.deutscheausrussland.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen, Lena Arent

Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart

Postvertriebstück - E 6891 E - Entgelt bezahlt

„Emilie – Herrin auf Christiansfeld“ von Nelly Däs neu aufgelegt

„Emilie – Herrin auf Christiansfeld“ ist ein breit angelegter Familienroman, der mit der Einwanderung der Vorfahren von Nelly Däs nach Russland im Jahr 1811 beginnt und mit der Auswanderung deren Nachkommen nach Deutschland in jüngster Zeit endet.

Die Autorin erzählt hier von ihren Urahnen Johann und Ursula Eckstein, die 1811 mit ihrem kleinen Sohn Conrad aus Friedrichsfeld/Baden nach Südrussland eingewandert waren und die deutsche Kolonie Friedrichsfeld gegründet hatten. Auch das Schicksal ihrer Urgroßeltern Johann und Wilhelmine Eckstein und das Leben ihrer drei Kinder stehen im Blick: Johann, der Großvater von Nelly Däs, der nach Deutschland ausgewandert war; Christian, den das Schicksal nach Brasilien verschlagen hatte; Emilie, die in der Sowjetunion sterben musste und das Leben ihrer eigenen Mutter, Emma Schmidt (geb. Eckstein). Doch im Mittelpunkt steht das Leben ihrer Großtante Emilie Neugebauer, geb. Eckstein.

Für dieses Buch hat Nelly Däs bereits 1974 die ersten Recherchen mit der Tochter von Emilie, Ottilie Ebert (geb. Neugebauer), durchgeführt, die 18 Jahre lang im Haus der Familie Däs gelebt hat. Mit dem Buch wollte die Autorin jungen Aussiedlern ihre Herkunft und ihre Wurzeln in der alten Heimat, die Gebiete vor der Verbannung 1941, nahe bringen. Darüber weiß die junge Generation so gut wie gar nichts. Die Vertreter der älteren Generation von Russlanddeutschen, die über Jahrzehnte die einzigen Bewahrer jener Geschichte, Kultur, Sprache und Brauchtums waren, sterben langsam aus. Die mittlere Generation ist sowohl in der ehemaligen Sowjetunion wie auch in Deutschland mit dem Überleben, der Integration und der Anpassung beschäftigt. Mit diesem Roman will Nelly Däs gegen das Vergessen arbeiten und den jungen Aussiedlern ihre eigenen russlanddeutschen Wurzeln nahe bringen.

Fernerhin wollte sie mit diesem Buch von der Lebensweise der Deutschen in Russland vor dem Ersten Weltkrieg berichten und bei der deutschen Bevölkerung gegen die Vorurteile ankämpfen, dass die Aussiedler nach Deutschland kommen, um auch etwas vom „Kuchen“ abzubeißen und den Einheimischen ihre Arbeitsplätze und ihre Renten wegzunehmen.

Der Roman beginnt damit, dass die siebzehnjährige Emilie Eckstein traditionsgemäß den Witwer ihrer im Kindbett verstorbenen Cousine Matilde heiratet, den sie sogar schon lange heimlich liebt. Damit ist sie Herrin auf dem Gut Christiansfeld und Stiefmutter des vierjährigen Friedrich und der zweijährigen Matilde. Man schreibt das Jahr 1900. Gottlieb und Emilie Neugebauer führen eine glückliche Ehe. Gemeinsam stehen sie den Tod der kleinen Matilde und den Tod von Gottliebs Eltern durch. Emilie schenkt acht Kindern das Leben: Heinrich, Matilde, die aber im Säuglingsalter stirbt, Ottilie, Emilie, kurz Mila genannt, Christian, Martha, Albert und Otto.

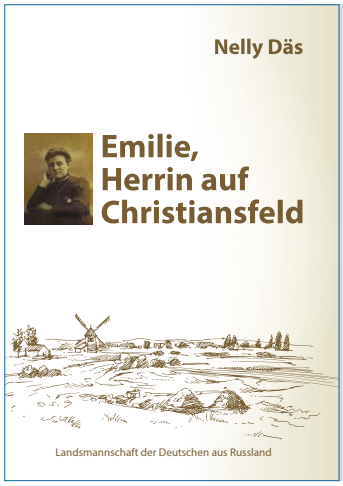
Der Erste Weltkrieg bringt schwere Einschnitte in das Leben der deutschen Kolonisten. Als reicher Bauer muss Gottlieb die Front mit Pferden und Lebensmitteln beliefern und auch viel Schmiergeld aufbringen, damit sein ältester Sohn Friedrich nicht an die Front muss. Gottliebs Bruder Emil fällt im Krieg und hinterlässt eine Frau und drei Kinder. Viele Deutsche verlassen Russland und wandern nach Deutschland oder Amerika aus. Auch Emilies Bruder Christian geht mit seiner Familie nach Deutschland.

Als der Bürgerkrieg ausbricht, werden die Kolonistendörfer von Nestor Machno und seinen Anhängern, die meist von den Bolschewisten freigelassene Häftlinge waren, überfallen und ausgeplündert. So werden auch Emilies Eltern, ihr Ehemann Gottlieb und ihre beiden älteren Söhne Friedrich und Heinrich von dieser Verbrecherbande ermordet. Emilie wird mit ihren sechs Kindern vom Hof gejagt und befindet sich fast zwanzig Jahre lang ständig auf der Flucht durch ganz Russland.

Dann bricht der Zweite Weltkrieg aus. Emilies Tochter Ottilie wird mit ihren Kindern nach Sibirien verbannt und kommt 1966 nach Deutschland. Ihre Tochter Mila wird in den Ural verbannt, wo sie auch stirbt. Die Tochter Martha verhungert in der Arbeitsarmee. Der Sohn Christian gilt nach seiner Verhaftung als verschollen und der Sohn Albert stirbt ebenfalls in der Sowjetunion. Nur ihrem jüngsten Sohn Otto gelingt es mit seiner Frau Martha, seinen sechs Kindern und siebzehn Enkelkindern nach Deutschland auszuwandern, wo sie auch heute noch leben. Emilie Neugebauer starb 1977 im Ural.

Trotz zahlreicher Gräueltaten und Schicksalsbrüche hat Hass auch in diesem Buch keinen Platz. Was aus diesen Zeilen spricht, ist vielmehr der Schmerz um die verlorene heile Welt und die Wut auf die Ungerechtigkeit, die den Deutschen in Russland widerfahren ist. Nelly Däs lässt in diesem Roman eine längst vergessene Welt wiederauferstehen, eine Welt, die die jüngere Aussiedlergeneration nur noch aus Büchern kennt.

Julia Warkentin, Rahden



Das Buch „Emilie – Herrin auf Christiansfeld“ von Nelly Däs zum Preis von **9,90 Euro** ist bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zu beziehen:

LmDR e.V.
Raitelsbergstr. 49,
70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1 66 59 22
Telefax: 0711-2 86 44 13
E-Mail: *Versand@LmDR.de*
oder *Shop@LmDR.de*